

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2.50 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2.50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einleger, in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1895 unter Nr. 7128.

Insertions-Gebühr beträgt für die längste Spalte 20 Pf. für 10 Zeilen und 10 Pf. für 20 Zeilen. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Mittwoch, den 20. November 1895.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Justiz und Regierung.

Justitia fundamentum regnorum — die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten — so lautet der lateinische Satz, der von den Regierungsvertretern in allen Ländern, monarchischen und republikanischen, absolutistischen und demokratischen, als oberstes Regierungsprinzip mit feierlichem, jeden Widerspruch als eine Beleidigung oder gar als strafbares Vergehen hinstellendem Ernste verkündigt wird.

Es kann nur eine Gerechtigkeit sein, wie es nur ein Recht geben kann — das hat Karlchen Nießnick schon in der Schule gelernt; und auch der Quartaner Karlchen Nießnick ist reif genug um zu begreifen, daß dieselbe Handlung nicht gerecht und ungerecht, nicht Recht und Unrecht sein kann.

Es giebt nur ein Recht und Recht muß Recht bleiben! Es giebt nur eine Gerechtigkeit und Gerechtigkeit muß Gerechtigkeit bleiben. Und fundamental Gerechtigkeit auf lateinisch Justitia, oder verdeutschlicht: Justiz heißt, so kann es auch nur eine Justiz geben.

Daß es der Justiz eines Landes geschehen kann, wegen derselben Handlung einen Menschen freizusprechen und einen anderen zu verurtheilen, den einen auf ein paar Wochen auf eine fidele Festung, den anderen auf Monate und Jahre in ein Zuchthausartiges Gefängnis zu schicken — das darf uns an dem inneren Werth der Justiz nicht irre machen — das erklärt sich sehr natürlich aus dem Umstand, daß sie eine Binde vor den Augen hat; und das hat sogar den Vortheil, sie uns menschlich näher zu bringen, denn errare humanum est — irren ist menschlich. Und wir können uns Menschen und Einrichtungen denken, bei denen das Irren das einzig Menschliche ist.

Also die Verschiedenheit der Urtheile, welche die Göttin Justitia in einem und demselben Lande fällt, kann unseren Glauben an die heilige Einheit der Justiz und Gerechtigkeit nicht ins Wanken bringen.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Sache, wenn wir die Verschiedenheit der Justiz unter verschiedenen Regierungen und in verschiedenen Ländern betrachten.

Die Verschiedenheiten und Widersprüche sind äußerlich ja unzweifelhaft vorhanden, allein auch nur rein äußerlich. Ein gutgeschulter Unterthanenverstand wird bald die höhere Einheit entdecken, in welcher die scheinbaren Widersprüche sich auflösen; und er wird dahinter kommen, daß die wahre Ge-

rechtigkeit sich oft in das Gewand der Ungerechtigkeit hüllen muß, um ihr Licht doppelt hell strahlen zu lassen. Die platte mechanische Gleichheit, die für jeden Menschen „das gleiche Recht“ fordert, ist eine sozialdemokratische Irrlehre, die sich mit der Menschennatur, dem Christenthum und der Idee des Rechtsstaates nicht verträgt.

Bescheiden wir uns sonach.

Doch aus den Schwierigkeiten sind wir noch nicht heraus. Mag auch die Rechtsungleichheit und mögen die Widersprüche der Rechtspflege in einem bestimmten Land sich aus der in ihm herrschenden höheren Rechtsidee, die in der Regierung verkörpert ist, sich erklären — wie ist zu erklären, daß in zwei Nachbarnstaaten, die beide an der Spitze der Zivilisation marschieren, die Justiz gegenwärtig eine ganz entgegengesetzte Praxis befolgt, von entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgeht, und ihr Schwert in entgegengesetzter Richtung schwingt?

Wir meinen Deutschland und Frankreich. Haben wie drüben hat die Göttin Justitia, was man so zu benennen pflegt — eine Fah begommen. Haben wie drüben entwickelt sie einen verzehrenden Eifer, um die Gesetzesbrecher und Feinde der Staats- und Gesellschaftsordnung zur Strafe zu bringen.

Und merkwürdig! haben wie drüben ist die Regierung ein Herz und eine Seele mit der Justiz, obgleich die Justiz unabhängig ist von der Regierung und obgleich haben ganz entgegengesetzte Ziele vorhanden sind, wie drüben und drüben wie haben.

Was haben geht wir, ist drüben aus der Schusslinie. Und mehr: das gleiche Volk, das drüben gekehrt wird, hilft haben bei der Jag mit und klafft unserer Dame Justiz lebhaften Beifall. Und was haben geht wird, findet, daß drüben die Dame Justiz einmal nicht blind ist und „die Richtigen“ getroffen hat und trifft.

Blind ist die Dame Justiz auch haben nicht. Sie schaut sich ihre Leute scharf an, um die Nebelgebilde des dolus eventualis zu durchforschen und die mikroskopischen Sünden und Verbrechen in Form „Rechtens“ festzustellen.

In Frankreich hat die Justiz nicht nötig, zum Mikroskop zu greifen — die Verbrecher und Verbrechen, denen sie seit einigen Tagen zu Leibe geht, sind so groß, daß sie mit bloßen Augen dem Blödsichtigsten auf hunderte von Meilen sichtbar waren. Freilich, sie hat auch erst seit einigen Tagen ihre Schloß erlangt, die liebe Justiz in Frankreich. Vorher hatte sie die Binde um, und was für eine Binde! Die Panama-Spähbuben, die Südbahn-Spähbuben,

die Credit Foncier-Spähbuben tanzten ihr auf der Nase herum, schabten ihr Rücken und lachten sie aus — wie beim Blindenfuß-Spiel. Und die Dame griff wohl dann und wann zu, aber es war Blindenfuß-Spiel und sie griff immer die Unrechten: arme Teufel von „Anarchisten“, die der Polizei zu viel getraut hatten, oder Sozialisten, die den Herren Spähbuben zu schlimme Dinge gesagt — die Herren Spähbuben wurden nicht erwischt, sie lebten vergnügt, wie der liebe Gott in Frankreich.

Da kam ein Regierungswechsel — ein wirklicher Regierungswechsel, nicht bloß ein Personenwechsel, wie deren schon so viele gewesen. Und o Wunder! Mit dem neuen Geist in der Regierung zog auch ein neuer Geist in die Justiz. Und Wunder über Wunder! Es war der nämliche Geist. Und doch ist die Justiz auch in Frankreich „unabhängig“ von der Regierung.

Erkläre mir, Graf Derindur!

Diesen Zwiespalt der Natur!

Wir wollen über das Wunder nicht weiter nachgrübeln. Ist es „Sympathie“? Thierischer Magnetismus? Gedankenleserei? Oder was sonst. Genug, es ist so: wenn drüben die Regierung wechselt, so ändert sich auch die französische Justiz. Es ist irgend ein geheimnisvoller Prozeß, der in ihr vor sich geht, ähnlich wie im Chamäleon, das, ohne seine Natur zu ändern, immer „sich selbst getrennt“, wie der national-liberale Professor Biedermann in Leipzig, die Farbe wechselt unter dem Einfluß organischer, über Menschenlaune und Menschenwillkür thronender Naturgesetze. Vor 14 Tagen kam der Regierungswechsel in Frankreich. Drei Jahre waren vergangen seit die Panamablase geplatzt. Eine Miesenblase — ein Chimborasso von einer Gift- und Diebsblase. Die Göttin Justitia aber hatte sie nicht gesehen — sah nichts. Das war nicht ihre Schuld. Im Gegentheil ihr Verdienst. Die Binde, die göttliche Blindenfuß-Binde! Hatte sie sehen wollen, die liebe Justiz, so hätte sie heimlich und wider Verbot die Binde lüften und zwischen durch blinzeln müssen — und das wäre gegen den Geist der Justiz gewesen. Nein — sie küstete die Binde nicht, die gewissenhafte Dame, sie sah nichts. Ein paar Tölpel, die ihr durch Zufall so plump in die Hände fielen, daß sie wohl oder übel zugreifen mußte, bekamen die Schneide des Schwerts der Gerechtigkeit zu kosten. Die anderen schabten nach wie vor der Dame Justiz unehrerbietige Rücken, der Allermeldestpähbube Arton, der den Schlüssel hatte des wimmelnden Panama-Spähbubennestes, hatte eine Tarntappe und

vor diesen Politikern! Gleich bei meiner Ankunft sind mir Eröffnungen und Anerbietungen hier gemacht worden für den Plan, Marx zum Präsidenten sofort zu machen, dann wäre der Verein sehr gut gewesen. Ich kannte aber Marx zu gut, der nichts kann, als zerstören. Also auch auf diesem Terrain steht M. im Gegensatz zu mir. Armer Lassalle! Sein Werk auch, für das er so viel gelitten!...

Aus einem anderen Briefe der Gräfin G. an Emma Herwegh.

Datum? „Im Verein geht es blühschnell jetzt weiter, überall neu rekonstruierte Gemeinden, die W. Becker ausstoßen. Der Schwur ist komplet ins Garn gelaufen, wie ich es voraus-gesagt und darum nichts gegen ihn thun wollte, ehe er die bestimmtesten Beweise geliefert. Er hat sich selbst den Strick gedreht. Ueberall, vorzüglich am Rhein, regt sich der alte Eifer, die Begeisterung für Lassalle's Name. W. Becker's feste Burg Frankfurt a. M. und Mainz ist schon halb gefallen, Mainz und Kassel erklären sich gegen ihn. Er soll mich kennen lernen, wenn ich etwas so ernstlich, so energisch will. Marx ist unwiderruflich beseitigt.“

Sie werden noch fragen: Und was dann? Wenn die Gemeinden sich unter ihren gewählten Bevollmächtigten, fest auf den Prinzipien, der Organisation, den Statuten Lassalle's rekonstruiert haben, so sollen sie einen Präsidenten wählen, einen ehrlichen Mann, der ohne persönliche Eitelkeit und Nebenabsichten sich streng an die Bahn, an das durch Lassalle festgestellte Programm hält, die strenge Disziplin, die Lassalle wollte, streng handhabt innerhalb der Statuten, aber keine periodische Willkür ausübt. Hierzu genügt ein ehrlicher Mann. Mit seinen Schriften hat Lassalle für lange Zeit gesorgt zur Weiterverbreitung der Agitation und Ausklärung. Und ich glaube, die Zeit ist bald da, und der Name des Mannes, an den sich die Leute wenden, dann wohl auch schon bedacht. Ich kann dann in den Häfen der heibersehnten Klube einkehren, von Nichts mehr hörend, in Gedanken nur mit Lassalle zu leben. Nun ist endlich Zeit, daß ich wirklich Lebewohl sage mit den herzlichsten Grüßen für Sie und Herwegh.“ Sophie.

Briefe der Gräfin Hahfeld.

Ueber den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein nach dem Tode Lassalle's.)

Auszug aus einem Briefe der Gräfin Hahfeld an Frau E. Herwegh vom 19. Januar 1865.

Ich kann die Lage nicht länger aushalten, in die man mich gebracht hat; meine Kräfte sind völlig aufgerieben, und alle meine Opfer und Arbeiten sind umsonst gewesen. Noch schlimmer, sie sind mit dem schwärzesten Unbath und Verrath belohnt worden. Der Präsident Becker, der mir allein seine Ernennung verdankt, mir die heiligsten Schwüre gemacht hat, unverbrüchlich an der Organisation und Richtung des Vereins festzuhalten, hat den Verein prostruirt, indem er ihn an das Weib, die Mutter, für ein Geschenk von 200 Thalern verkauft hat; er hat Lassalle und mir ins Gesicht geschlagen, er verleugnet die Richtung Lassalle's, geht zu den Fortschrittler über, erklärt den Weg, den Lassalle in der Schleswig-Holsteinischen Sache so bestimmt vorgezeichnet, für reaktionär, erklärt ihn also — da es die strenge Konsequenz seines Thuns war, selbst für reaktionär. Das muß ich noch erleben!

*) Durch die Zuverlässigkeit der Verlagsbuchhandlung von Albert Müller in Zürich sind uns die folgenden interessanten Briefe aus dem in nächster Zeit erscheinenden Briefwechsel Lassalle's - Herwegh zur Verfügung gestellt worden. Einige Briefe Lassalle's an Herwegh wurden bereits früher veröffentlicht und auch von uns mitgeteilt.

Wir bringen diese Briefe als interessante Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Sozialdemokratie zur Kenntniß unserer Leser. Neues bringen sie dem Kenner der Vorgänge in dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein kurz nach dem Tode Lassalle's freilich nicht. Die Gräfin, welche sich berufen fühlte, das Werk Lassalle's fortzuführen, wobei ein an Heiligenverehrung grenzender Lassalle-Kultus die Hauptsache bildete, gerieth mit den Führern des Vereins und speziell mit dessen Präsidenten, Bernhard Becker bald in unheilbaren Streit. Die Folge war eine Neugründung, „Der Lassalle'sche Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“, dessen nomineller Präsident Fritz Wende war, während die wirkliche Leitung in den Händen der Gräfin lag. Was letztere von dem Bestreben des verstorbenen Karl Marx, Präsident des Vereins zu werden, schreibt, ist auf Konto der Phantasie der Schreiberin zu setzen, welche überall Intriguen gegen das Unbath Lassalle's und sein Werk, den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, witterte. R. d. „S.“

Aber Becker verkriecht sich hinter dem Namen Lassalle's, den er pompös nennt, um ihn hinterwärts zu beudeln, und das ist es, was mich toll macht.

Ist der Verein so schlecht, möge doch aus ihm werden, was da wolle, was geht mich das an, ich bin ja fertig, — aber man soll nicht den Namen Lassalle mißbrauchen, ihn mit dem beudeln, was er lebend nie gelitten hätte. Man sage offen von ihm los und thue dann, was man will; das ist mir vollkommen recht. Das Alles noch zu dem Unglück, ihn verloren zu haben.

Ihre S. (ophie) H. (ahfeld).

Aus einem Briefe der Gräfin Hahfeld an Frau Emma Herwegh vom 7. März 1865.

Um den feindseligen Auslegungen vorzubeugen, die ich jetzt immer im Voraus annehmen muß, erkläre ich in bezug auf das, was ich von Marx sagte, daß ich mit den beliebten Schlagwörtern, die schon Lassalle immer um die Ohren sausten von „Mitgehen mit Bismarck“, „Regierungssozialismus“ u. gar nichts zu thun habe, sie gar nicht beachte. Lassalle ging mit niemand, stand auf niemand, als auf sich und seinen Ideen. Ich halte streng an ihm fest, Organisation, wie Politik. Für jeden, der dies als reaktionär verschreit, der mag, wie Lassalle sagte, schreien so lange, bis er heiser ist, — ich meinerseits habe dafür nur das Lächeln souveräner Verachtung, für jeden und wäre er 100 000 mal Marx. Das Urtheil: Lassalle und ich wären Reaktionäre, werde ich als die höchste Glorifizierung meiner Identität mit ihm begreifen. Die Zeitung ist infam, aber nicht aus den Motiven Marxens, die nicht besser sind. Es wird auch nicht gelingen, wie sie Lassalle nannte, „seine braven Rheinländer“ stehen wieder auf dem Posten! — Marx, der sich freilich während Lassalle's Leben nicht hervorgewagt hat, erklärt jetzt, daß er Lassalle und sein Werk stets mißbilligt, daß der Verein zerstört, in die Partei aufgehen müsse. Wo war die Partei seit 14 Jahren? Wo ist sie heute? In der Person Marx mit einigen Schreibern aus Schlagwörtern, hinter denen nichts steckt; ihr Ideal die amerikanischen Zustände und die polnische Revolution. Gott schüze uns

*) Der „Sozialdemokrat“. (S. D. U.)

lebte und webte unsichtbar vor den Augen der Justiz und ihrer gleich scharfsichtigen Dienerin, der Polizei — und dergleichen thätigen Duzende und Duzende der sonstigen Panama-, Südbahn- und anderen Spitzbuben. So ging's in aller Gemüthlichkeit. Die Spitzbuben fühlten sich wohl, die Justiz fühlte sich wohl, und die Polizei fing dann und wann eine „anarchistische“ Wäde, um zu beweisen, daß sie über die Sicherheit des Staats wache.

Da bricht mit einem Mal die alte Regierungsherrschaft zusammen. Eine neue Regierung tritt auf die Bühne, und erschüttert die göttliche Staats- und Gesellschaftsordnung, indem sie den Spitzbuben den Krieg erklärt. „Das Vaterland ist in Gefahr, der Umsturz droht!“ zeteren die Spitzbuben. Doch die Regierung läßt sich nicht ins Hochhorn jagen. Und siehe da — das mehr als biblische Wunder vollzieht sich: die Dame Justiz verliert im Handumdrehen das Ripperlein und den Staar — reißt im Handumdrehen die Binde ab, packt im Handumdrehen ins Westpennest der Südbahn, packt im Handumdrehen ins Westpennest des Kredit Fancier, packt im Handumdrehen den Allerweltsspitzbuben Arton und mit ihm den Schlüssel des Panama-Spitzbuben-Nestes.

Als die Proletarier von Paris, nachdem sie am 24. Februar 1848 den Bürger- und Diebeskönig Louis Philipp fortgejagt hatten, „Tod den Spitzbuben!“ riefen, da brannte der Pariser Rothschild bekanntlich durch und erklärte das Eigenthum in Gefahr.

Grute erleben wir das nämliche Schauspiel. Die Spitzbuben werden in Frankreich vor Gericht gestellt, und die Sozialisten sind nicht mehr vogelfrei. Und unsere Schienenflücker, Großkornwonderer und bimetalistischen Falschmünzer flöhnen einseht: in Frankreich ist Umsturz!

Und gewiß: in Frankreich ist Umsturz. Was soll aus dem heiligen Kapital werden, wenn die Arton's dem Strafgericht verfallen? Was aus „Religion, Ordnung und Sitte“, wenn die Sozialisten nicht geächtet sind?

Pui, diese „wilden“ Franzosen mit ihrer gemeinen Proletariemoral und ihrer Spitzbubenhaß.

Wir frommen, zahmen Deutschen sind doch weit bessere Menschen mit unserem dolus eventualis und unserer Sozialistenhaß.

Arton.

Als das große Unternehmen des Panama-Kanals seinerzeit dank der Schandwirtschaft der Unternehmer und Verwalter ins Stocken zu geraten drohte und einige unangenehme Nörgler in dem Parlamente mit lästigen Anfragen und Nachforschungen nach den ungezählten Millionen drohten, die den biederen Franzosen von der Panama-Gesellschaft aus den Taschen gelockt war, da faßte der große Oberbauer, Baron Reinach, den genialen Plan, die Mehrheit der französischen Abgeordneten zu kaufen. Geld war genug vorhanden und der Kauf versprach ein lohnendes Geschäft; es handelte sich nur darum, einen geschäftsgewandten, skrupellosen Mittler zu gewinnen: Reinach fand ihn in Arton, genannt Arton. Monatlang sah man ihn täglich in den Wandelgängen der Kammer; er verdoppelte sich förmlich, als es sich darum handelte, erst der Kommission, dann dem Plenum die Zustimmung zu einer neuen Ausgabe von Panama-Aktien abzufragen. Eine einzige Stimme gab in der Kommission den Ausschlag: Arton kaufte den Deputirten Sans-Deroy, um 300 000 Franken, das war der Anfang; 104 andere folgten. Und er hat sie alle wohl angemerkt in einem kleinen, niedlichen Notizbüchlein, mit geheimnißvollen Zeichen, aber dem Eingeweihten deutlich kenntlich. Dann kam der große Krach, das Schicksal nahm seinen Lauf und zertrümmerte das große Cammergebilde der Panamisten. Arton, gegen den ein Verhaftsbefehl erlassen wurde, ergriff die Flucht am 21. Juni 1892. Tags darauf wurde in der Kasse der „Transvaal-Dynamitgesellschaft“, deren Sekretär Arton gewesen war, ein Fehlbetrag von 5 Millionen entdeckt. Dafür wurde er 1893 in contumaciam zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit und fünfjährigem Verlust der Bürgerrechte verurtheilt. Nun begannen die merkwürdigen Irrfahrten des Mannes, die an die Odyssee erinnern. Verfolgt von den Geheimkommissaren Soudain und Dupas durchreiste Arton in aller Gemüthlichkeit Zentral-Europa. Dupas selbst hat die Geschichte dieser Verfolgung, die keine Verfolgung war, beschrieben und sorgsam mit offiziellen Aktenstücken gespickt: in der That hatten alle Ministerien, so oft sie auch wechselten und so verschieden sie zusammengesetzt waren, ein lebhaftes Interesse daran, den Mann nicht nach Frankreich zurückgebracht zu sehen. Daber diese Operettenkomödie, die die politische

Welt des Landes vor den Arton'schen Enthüllungen bewahren sollte. Raum aber waren im Ministerium Bourgeois die ehrlichen Leute einmal an die Spitze der Regierung gelangt, als sie auch energisch voringen und den geheimnißvollen Durchgänger sofort fassen. Und daran ist gar nichts wunderbares, denn schon im August dieses Jahres hatten französische Blätter die entschiedene Behauptung aufgestellt, daß Arton in London als Mäkler für Goldminenaktien lebe und häufig Geschäftsreisen nach Paris unternähme. Dort ist er auch von einem ehemaligen Sicherheitswachmann, der von Dupuy entlassen war, erkannt und bis in seinen Londoner Schlupfwinkel verfolgt worden. Eine große Menge von Papieren Arton's sind der Polizei in die Hände gefallen und einen Theil derselben erwartet man schon in diesen Tagen in Paris. Während die bestochenen Ehrenmänner, die zumeist im Zentrum der französischen Kammer sitzen, wie Spenslaub vor ihrem Strafgerichte zittern, beginnt im Publikum ein amüsantes Fragespiel: „Wird er ausgeliefert?“ oder „wird er nicht ausgeliefert?“

Es fragt sich nämlich, ob England Arton ausliefern wird oder ihn behält wie Cornelius Herz. Da er aber wegen Verbrechen verurtheilt worden ist, die in dem Auslieferungsvertrage aufgezählt sind, so gilt es für sicher, daß die Komödie, die mit Cornelius Herz gespielt worden ist, sich diesmal nicht wiederholen wird. Dann wird der Gauner also vor einem französischen Gerichte seine Geheimnisse ausframen können und es läßt sich nicht vermuthen, daß er, im Angesichte einer endlosen Gefängnißstrafe, den Großmüthigen voraussichtlich hüten, Arton allzu eilig vor den Richter zu stellen. Er soll wohl zunächst eine Drohung bleiben. Die lange Ungewißheit, ob er leben oder Schweigen wird, soll die Schuldigen auf Schritt und Tritt verfolgen und ihnen so schon eine gerechte Strafe für ihre schmälliche Charakterlosigkeit applizieren. Bourgeois hat diese Sippchaft in eine ausgezeichnete Ju-Nahme gebracht: trotz ihrer blaffen Furcht und ihrem klappernden Gebete müssen sie — so will es der moralische Anstand — zu Arton's Verhaftung ein fröhliches Gesicht machen, denn wer könnte ungestraft gegen die Ehrlichkeit opponiren? Wenn das jetzige Cabinet energisch weiterverfolgt, was es mit so großem Glück begonnen, dann kann jetzt doch noch das große, lang erwartete Strafgericht über die elenden Panamisten hereinbrechen und das politische Frankreich, von den schmächtigsten Schmarokern gereinigt, zu besseren Thaten Kraft gewinnen, um endlich auch die Republik zu dem zu machen, was sie sein soll, ein Staat des Volkes und nur des Volkes.

Politische Uebersicht.

Berlin, 19. November.

Die internationale Solidarität des Proletariats betätigt sich wieder glänzend anlässlich der Beurtheilung Liebknecht's. Nicht bloß aus Deutschland, sondern auch aus dem Auslande sind zahlreiche Sympathie-Erklärungen eingelaufen, und überall bekundet sich die gleiche Bewunderung über das, was in Deutschland Justiz heißt.

Das Recept Stumm gegen den Umsturz feiert anlässlich des Urtheilspruches gegen Liebknecht seine Auferstehung in der königlich sächsischen „Leipziger Zeitung“. Das geschätzte Blatt ist deshalb nicht zufrieden mit der Beurtheilung Liebknecht's, weil es sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben möchte:

„Je früher je besser sollte man diese Politik der kleinen Nabelstiche aufgeben und die Bekämpfung der Agitation im großen Stile aufnehmen. Man muß die Bewegung, soweit sie sozialrevolutionärer Natur ist, um ihren Kopf bringen, das heißt die Führer des Landes verweisen, die Presse der Umsturzpartei unterdrücken, ihre Feinde auflösen, und ihre Versammlungen von vornherein untersagen. Denn nur in der Agitation, in der Person der Agitatoren liegt das staatsbedrohende Element. Nur der Herdendrieb, Nebel selbst spricht ja von Herdenvieh, sichert der Bewegung ihre sozial-revolutionäre Wirkung. Man entferne die Agitatoren, wir dürften nicht nach ihrem Blute, sondern gönnen ihnen ein beschauliches Dasein auf irgend einer weltfernen Insel, man erlöse die Agitation in Verein und Presse, und man wird staunend sehen, wie schnell die Bewegung in sich zusammen sinkt. Nur thue man es in großem Zuge und mit einem Schlage, nicht mit Nabelstichen und kleinen vegetarischen Nothregeln. Der Schlag muß die Agitation auf einmal, zu gleicher Zeit im ganzen Reichsgebiet und in allen ihren Gliedern treffen.“

Und dann, verehrte Leipzigerin? Was wird dann kommen nach diesem schändlichen Rechtsbruch, nach diesem Kolbenstoß ins Antlitz des Volkes? —

zugenommen, sein Name noch hat ihm Tausende zugeführt und dennoch hat er in den Augen der Gegner (und diese sind instinktmäßig die besten Schächer) seine politische Bedeutung, die er entschieden hätte, verloren. Sie können überall jetzt folgendes hören: „Ja, Lassalle's Wirken, seine Theorien werden fortleben und ihre Früchte für die Zukunft tragen, das ist unverkennbar. Sie haben tiefe Wurzeln geschlagen, aber für eine längere Gegenwart hat dieser Verein jeden Einfluß verloren, er ist nicht zu fürchten mehr, denn die politische Leitung und die Autorität, die wir anstammten, ist dahin. Wo ist jetzt der Kopf, der einheitliche Wille? Wo ist der Mann, der mit seinem klaren Blick und auf Selbstvertrauen basirter Kühnheit die schmale Bahn zwischen Abgründen zu gehen wußte — mit festem Schritt; wo ist der Mann, der die Massen mit sich fortriss, der die moralische Kühnheit hatte, seinen vorgezeichneten Weg weiterzugehen, unbeirrt von dem Geschrei der Feinde wie von den Mißdeutungen und Anklagen der Nichtbegreifenden. Eine vortreffliche Lehranstalt für die sozialen Zustände wird dieser Verein bleiben, aber als politisch mitwirkender Faktor ist er todt.“ Ich fürchte sehr, daß diese Beurtheilung sehr richtig ist. Aber entschließen muß sich Georg, jetzt gleich eine Antwort an die Zeitung zu geben, denn die Probenummer erscheint in nächster Zeit.“ — Wir geht es moralisch, wie physisch so, daß ich beinahe glaube, daß die Zeit für mich nicht mehr kommt, wo ich sagen könnte: Auf Wiedersehen. Ihre Sophie Haysfeld.

Am 29. März 1865 schied Herwegh, angeleitet von der Wendung und dem Geist der nunmehrigen Arbeiterbewegung, die allen bisherigen Traditionen ihres Schöpfers Hohn sprach, aus dem Allgemeinen Arbeiterverein, dessen schweizerischer Bevollmächtigter er bis dahin gewesen, aus. (Aus dem Vorwort des Herausgebers.)

Zur internationalen Zuderprämienfrage. Der „Post“ zufolge dürften die Verhandlungen zur hauptsächlichlichen Erörterung des Horisalles der Zuderprämien seitens der interessirten Mächte nicht unterbrochen werden, auch wenn ein neues Zudersteuergesetz, wie die „Kreuz-Zeitung“ es ankündigt, dem Reichstag vorgelegt werde.

Diese Verhandlungen sind nicht von besonderer Wichtigkeit, da sie ganz ausschloslos sind und nur formell geführt werden, um den guten Willen der Regierung zu beweisen, die Zuderprämienfrage aus der Welt zu schaffen. Erst unlängst hat der österreichische Finanzminister erklärt, daß eine internationale Abmachung über die Abschaffung der Zuderprämien an dem Egoismus der Regierungen scheitern müsse. —

Die belgischen Kommunalwahlen. Bei den belgischen Kommunalwahlen, von deren glänzendem Ergebnis wir schon gestern unsere Leser unterrichtet, handelte es sich besonders um die Vertheidigung der Schulen gegen die Klerikalen und um die Eroberung der Gemeinderäthe durch die Sozialisten; und schon jetzt ist deutlich zu erkennen, daß in den großen Städten und den industriellen Zentren diese Ziele vollkommen erreicht sind. Der Borinage, das Bassin von Charleroi sind vollkommen gewonnen, lästlich beinahe erstickt und in den anderen Theilen des Landes bedeutende Erfolge errungen. Und dabei verdient bemerkt zu werden, daß die Majorität des Volkes nicht die Majorität der Stimmen besaß, daß also unsere Errungenschaften größer sind, als eine einfache Vergleichung der Stimmen erkennen läßt. In einem Artikel des „Peuple“, unseres Brüsseler Bruderblattes, bespricht Emile Vandervelde die Aufgaben, die unseren belgischen Genossen aus dem Siege erwachsen. Er meint, daß zur Schaffung enger und volkshämlicher Verbesserungen in der Verwaltung der Gemeinden bald ein Kongreß der sozialistischen Gemeinderäthe zusammentreten müsse, der, wenn nicht rechtlich, so doch thatsächlich, eine Föderation der sozialistischen Gemeinden schaffen soll. Unseren Genossen steht in der That viele und schwere Arbeit bevor: in mehr als 20 großen und beinahe 800 kleinen Gemeinden sollen sie fortan die Geschicke ihrer Mitbürger lenken, und dabei werden sie zu kämpfen haben gegen das Uebelwollen aller, die bisher das Regieren als ihr gottgegebenes Recht betrachteten. Aber in einer festen Einigkeit werden sie die Kraft gewinnen, ihr schwieriges Amt zu verwalten. Möge es ihnen gut gelingen. —

Südwestafrikanische Gründungen. Nun hat auch der Geheim Justizrath Professor Dr. von Cuny, früherer Vorsitzender des Syndikats für südwestafrikanische Siedelung, zu den Angriffen Giesebrecht's das Wort ergriffen. Bemerkenswerth in den langen Anklagen ist vor allem das Zugeständniß, daß das Unternehmen in der That schlecht und ungenügend finanziert gewesen sei; aber nur — und das soll eine Entschuldigung sein — weil Graf Caprivi 1891 das völlige Aufgeben des südwestafrikanischen Schutzgebietes für den Fall in Aussicht gestellt hatte, daß nicht in Balde dort deutsche Unternehmungen entstehen würden.

Für alle anderen Punkte lehnt natürlich Herr v. Cuny auch die Verantwortlichkeit ab und meint, daß alles in schouster Ordnung gewesen sei, eine Ansicht, die von den von Herrn Giesebrecht bezeichneten Kolonisten schwerlich getheilt werden dürfte. —

Deutsches Reich.

— Ohne Designtankündigung läßt Herr Miquel im Interesse neuer Reichsteuerrpläne den preussischen Landtag nicht mehr zusammentreten. Er läßt jetzt schon verkünden, daß das preussische Defizit 22—25 Millionen Mark betragen wird. Ernst zu nehmen ist diese Berechnung nicht. —

— Zur Reform des Handelsgesetzbuches. Am 21. November wird eine Kommission von Sachverständigen zusammentreten, um über eine Abänderung und Ergänzung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches zu berathen. Wie der „Post. Ztg.“ mitgetheilt wird, sollen zur Verabreichung des Versicherungswesens, des Rechts der Binnenschifffahrt und des Verlagsrechts, welche Zweige dem neuen deutschen Handelsgesetzbuche einverleibt werden sollen, zunächst besondere Kommissionen berufen werden, die aus technischen und juristischen Sachverständigen gebildet werden. So dürften an der Verabreichung des Verlagsrechts auch Verleger, Schriftsteller und Komponisten und an der Verabreichung des Versicherungswesens auch Vertreter der verschiedenen Versicherungszweige des öffentlichen und Privatbetriebes theilnehmen. Zur Verabreichung des Gesamtentwurfs eines neuen deutschen Handelsgesetzbuches werden auch einige Mitglieder der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch zugezogen werden, da nur auf diese Weise die erforderliche Uebereinstimmung zwischen den neuen Theilen und dem Grundstock des Handelsgesetzbuches einerseits

Ein Verrückter. (Nachdr. verboten.)

Kampf und Ende eines Lehrers.

Roman von Joseph Ruederer.

Sie sah in seine umflorten Augen und fühlte deutlich, daß er zitterte.

„Ja, Franz! Warum auch net?“ Ruhig und ernst sah sie ihm ins Gesicht.

Er holte Athem und suchte der Frage auszuweichen. „Weicht' net hier,“ bat er flehentlich, „geh nach Maria-Kirch.“

Sie ließ seine Hand los und zog ihr schwarzes Kopftuch fester an:

„Des kann ja net Dein Ernst sein, Franz.“

„Net mei Ernst? Aber, Anna!“

„Sieh's denn dort'n an andern Herrgott, als hier bei uns?“ fragte sie.

Da wußte er nicht mehr, was er sagen sollte und ließ ihr den Weg zum Böhel frei. —

Die Beichte hatte bereits begonnen. In dem braunen Gehäuse sah der Geistliche mit verhäutetem Haupte und eine Anzahl junger Mädchen wartete betend davor. Kathi besand sich unter ihnen. Auf den Beben war Anna in die Kirche getreten. Jetzt kniete sie nieder und faltete die Hände. Sie ahnte nicht, daß oben auf dem Chore ihr Verlobter stand. Hätte sie es bemerkt, dann wäre sie in ihrer Andacht gestört worden, die sie heute inbrünstiger als je verrichtete.

Die Zeit verstrich träge. Gesenkten Blickes traten die Absolvirten aus dem Beichtstuhle heraus und jede trug einen weißen Fettel in der Hand, die Quittung der Kirche für die empfangenen Sünden. Als die Sonne kräftiger durch die bunten Fenster zu scheinen begann, lichteten sich allmählig die Ketten. Jetzt trat Kathi zu dem Priester und

Noch ein Brief der Gräfin S.

Liebe Frau Emma!

Ich weiß nun wirklich nichts mehr über die Fragen bezüglich der Zeitung zu beantworten. Postetten giebt das Geld. — Bei Lassalle's Leben war schon von dem Unternehmen die Rede und er genehmigte es; allerdings stand es dann unter seiner Beaufsichtigung. — Ich habe Ihnen die Namen der Mitarbeiter genannt, die auch eine Garantie bieten, daß es nicht schlecht geschrieben wird. — Weiter weiß ich nicht und kann doch nicht den Prospektus von den Leuten zur Prüfung verlangen.

Ob es mit Bismarck'schem Gelde geschieht? Liebe Frau Emma, diese Frage ist, wie Sie selbst einsehen werden, wenn Sie es bedenken, etwas sonderbar. Wenn es wäre und ich es nicht wüßte, könnte ich Ihnen ja doch keine Auskunft geben — und daß ich dies unmöglich weiß, wäre an sich unmöglich und geht ja schon hinlänglich aus der Art, wie ich geschrieben, hervor. — Es liegt ein förmliches Abime zwischen folgenden zwei Sachen, sich an seinen Gegner verkaufen, für ihn arbeiten, verdeckt oder unverdeckt, oder wie ein großer Politiker den Augenblick zu erfassen, um von den Fehlern des Gegners zu profitieren, einen Feind durch den anderen aufreiben zu lassen, ihn auf eine abschüssige Bahn zu drängen, und die dem Zweck günstige Konjunktur, sie möge hervorgebracht werden von wem sie wolle, zu benutzen. Die bloßen ehelichen Gesinnungen, diejenigen, die sich immer nur auf den idealen, in der Luft schwebenden Standpunkt der zukünftigen Dinge stellen und darauf nur das momentane Handeln bestimmen, mögen privatim als recht brave Menschen gelten, aber sie sind zu nichts zu brauchen, zu Handlungen, die auf die Ereignisse wirklich einwirken, ganz unfähig, kurz sie können nur in der großen Masse dem Führer folgen, der besser weiß.

Der Verein hat seit drei Monaten mächtig an Zahl

und zwischen dem ganzen Handelsgesetz und dem bürgerlichen Gesetzbuch andererseits erreicht werden kann.

Von der Berufung der Arbeiter und Angestellten im Handelsgewerbe ist auch nach dieser Mitteilung keine Rede. —

— Eine weitere Beschränkung der Konsumvereine wird den Jüngern von der Regierung in Aussicht gestellt. Das Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften soll durch eine weitere Novelle ergänzt werden, deren Bestimmungen eine schärfere Kontrolle des Waarenverkaufs der Konsumvereine an Nichtmitglieder und gleichzeitig — nicht kann charakteristischer sein für die heutige Regierungspolitik — einige Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften betreffs des Verkaufs von Waaren für den landwirtschaftlichen Betrieb bezwecken sollen. —

— Der latente Konflikt zwischen den Herren Böttcher und Böttcher scheint nun mit einem Siege des Herrn Böttcher enden zu sollen. Zwar schrieb gestern der Beschwichtigungsdoynt in den „Berliner Politischen Nachrichten“:

„Es waren heute sensationell aufgeputzte Berichte über eine angeblich „krankheitshalber“ erfolgte Beurlaubung des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes Dr. Böttcher verbreitet. Wie wir auf Grund von Erkundigungen an kompetenter Stelle mitteilen können, hat die Beurlaubung des Herrn Böttcher weder einen sensationellen Hintergrund, noch ist sie krankheitshalber erfolgt. Der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes hatte wegen dringender Dienstgeschäfte in diesem Jahre keinen Urlaub genommen und unter Hinweis auf diese Thatsache nach Abschluss der Beratungen der Konferenz für die Revision der Arbeiterversicherungs-Gesetze im Reichsamte des Innern seinen vorgeordneten Chef um einen kurzen Stadtausflug gebeten, welcher ihm natürlich auch erteilt wurde. Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß Herr Böttcher dem Minister v. Bötticher für die Anerkennung, welche dieser den Böttcher'schen Vorschlägen in allgemeinen in der Konferenz zu Theil werden ließ, seinen wärmsten Dank ausspricht.“

Es scheint aber, daß es sich nicht bloß um einen kurzen Stadtausflug, sondern um einen längeren in der Pensionierung endenden Krankheitsurlaub handeln dürfte. —

— Für die Amtsenthebung der politisch ansässigen Privatdozenten an der Universität erwärmt sich natürlich die „Post“. Sie schließt ihren nepatriotischen Zeitartikel mit dem frommen Wunsch:

„Herr Dr. Hoffe aber wird, wenn er gegen Dr. Kronz von Staatsaufsichtswegen vorgeht, sich dessen bewußt sein, daß wenn man in ein Wespennest greift, man fest zugreifen muß.“

— Das Disziplinarverfahren des evangelischen Oberkirchenraths gegen den Pastor Böhsche in Sangerhausen ist bereits im vollen Gange. Nach der „Protest. Ber.“ ist gegen einen anderen Geistlichen der Naumann'schen Richtung auch das Disziplinarverfahren eröffnet worden. Und so weiter! —

— Der „Eifer-Ausschuß“ der konservativen Partei ist, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, zur Beratung über die Lage der Partei auf den 2. Dezember einberufen worden. — Da wird also wohl Ordnung gestiftet werden sollen, im konservativen Lager. Das wird eine schwere Arbeit sein. Die Sportsmänner der Partei sollen jetzt schon Wetten entrichten, wer als Sieger am Ziel anlangen wird. Favorit ist Herr Stöcker.

— Avancirt. Wie die „National-Zeitung“ hört, ist der Landrath des Kreises Niederbarnim von Waldow zum Landesdirektor von Ostpreußen an Stelle des verstorbenen von Stockhausen aufersehen.

Herr von Waldow hat in diesem Jahre durch ein Zeugnisverfahren gegen Redakteure unseres Blattes viel von sich reden gemacht. In dem von ihm verwalteten Kreise wurde das Vereins- und Versammlungsgesetz gegen unsere Genossen sehr rigoros angewandt. —

— Koburger Landtag. Der Koburger Landtag ist von dem Minister Streuge mit einer Rede geschlossen worden, die ein Entgegenkommen in seinem Konflikt mit dem Landtag bedeutet; vor allem versichert er, daß die Selbständigkeit Koburgs nicht angetastet werden würde. —

Karlsruhe, 19. November. Die zweite badische Kammer hat sich heute konstituiert. Es wurden gewählt: Oberbürgermeister G. Müller-Baden-Baden zum Präsidenten, Landgerichtsrath Lautz-Freiburg zum ersten und Abgeordneter Klein-Wertheim zum zweiten Vizepräsidenten; die Wahl des Schriftführers erfolgte durch Juraß. Der Minister des Innern Eifenlohr legte drei Gesetzentwürfe vor, erstens betreffend Aenderung des Beamtengesetzes, zweitens betreffend Aenderung der Wahlordnung, drittens die Hundsteuer betreffend. Darauf brachte der Finanzminister Dr. Buchenberger den Etat ein und gab eine Uebersicht über die finanzielle Lage des Landes in den letzten 10 Jahren. —

Anna wartete in wachsender Beklemmung, daß an sie die Reihe käme.

Es dauerte ungewöhnlich lange. Sie fühlte ihr Herz klopfen, als sie den Priester hinter dem weißen Tuche murmeln hörte. Einige Bewegungen, die er dabei machte, deuteten darauf, daß er fertig sprach. Anna konnte nicht mehr beten. Sie mußte beständig den Blick vom Hochaltar zu der Weichtenden wenden, die zu weinen begann. Was sie nur verborgen hatte? Knechtlich sah sich Anna um. Sie war die letzte zur Reihe. Alle anderen waren schon fortgegangen. Ein Gefühl von seltsamer Bangigkeit erfaßte sie und beinahe hätte sie sich erhoben, um hinaus zu eilen.

Aber im selben Augenblicke nahm der Priester das Tuch ab und Ratsch empfing die Absolution.

Anna nahm sich zusammen und trat in den Weichtstuhl. Langsam ließ sie sich auf die Knie nieder und bekreuzigte sich.

Frühzeitig stand Valder am andern Morgen vor dem Zimmer seiner Tochter. Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm, denn er hatte sein Kind nicht wiedererkannt, als es am Abend aus der Kirche zurückkehrte. Leichenblau, mit gläsernen Augen kam sie heim, und als ihr an der Thüre der Weichtstuhl entfiel, ließ sie ihn achtlos liegen. Alles Bredeln des Waters war umsonst. Er hatte gefleht, gedroht, aber aus dem starren Wesen war nichts herauszubringen. Sie wankte auf ihr Zimmer und schloß sich ein.

Valder sandte ins Pfarrhaus nach dem Lehrer. Bald kam die Magd mit dem Bescheid zurück, daß Gattl nirgends zu finden sei. Wieder ging der besorgte Vater die Treppe hinauf und klopfte bei Anna. Sie öffnete ihm nicht. Als sie aber seine Stimme erkannte, warf sie sich auf das Bett und bohrte die Nägel in die Wangen. Dann war es still im Hause geworden und die Nacht ging hernieder. Anna sah immer noch auf ihrem Lager mit aufgeschlossenen Haaren und betrachtete das Bild ihrer Mutter, das ihr gegenüber hing. Eine wahnwitzige Verweisung sprach dabei aus den Jügen des Mädchens.

Sie war freigesprochen! Von was? Von allen ihren Sünden? Nein, nur von denen, die sie gedenkt hatte.

— Die eltsässische Volkspartei ist kaum geboren, schon zerplatzt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Straßburg i. E.: In der gestern Abend stattgefundenen überaus lärmigen verlausenen Generalversammlung des „Freien elsässischen Bürgervereins“ kam es zum Bruch zwischen den altdeutschen und den Alt-Eltsässern. Die große Mehrzahl der altdeutschen Mitglieder, darunter Rechtsanwält Jerschke, der Gründer des Bürgervereins, traten aus diesem aus.

— Der lothringische Bezirkstag nahm eine Resolution an, die französische Sprache in den französisch sprechenden Theilen Lothringens bei dem Volksschul-Unterricht mehr als bisher zu berücksichtigen. —

Schweiz.

Bürsch, 18. November. (Wg. Bericht.) Die am 2. Dezember in Bern zur Winteression zusammengetretene Bundesversammlung findet eine reichhaltige Tagesordnung vor, nämlich nicht weniger als 41 Geschäftsnummern. Darunter sind die Beschlüsse über die Bundesbank, den Viehhandel, die militärische Disziplin, Strafordnung, Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei, Lebensmittel-Gesetz u. Die Entwürfe, betreffend Unfall- und Krankenversicherung, welche gegenwärtig vom Bundesrath beraten werden, sollen nicht mehr in der jetzigen Session, sondern in der Frühjahressession der Bundesversammlung vorgelegt werden.

Für den morgigen zweiten Wahlgang zur Wahl eines Kantonsrathes in der Stadt St. Gallen haben die Ultramontanen ihre Kandidatur zurückgezogen und beschloffen, für den Sozialdemokraten Oswald zu stimmen. Im ersten Wahlgang erhielten beide Parteien 1800 Stimmen, um 200 mehr als der liberale Kandidat. —

Frankreich.

— Die gestrige Kammer Sitzung war fast vollständig mit Debatten über die Verhaftung Arton's ausgefüllt. Der erste Theil der Tagesordnung, in welcher eben die Akte und Erklärungen der Regierung über ihr Programm Zustimmung finden, wurde mit 403 gegen 10 Stimmen und der zweite Theil, in welchem die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, wurde mit 379 gegen 69 Stimmen angenommen. Daraus wurde die Tagesordnung insgesamt mit 421 gegen 52 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. —

Paris, 19. November. In einem Rundschreiben an die Korpskommandanten sprach Kriegsminister Cavagnac sein Bedauern darüber aus, daß in manchen Punkten der Armeeverwaltung Mißbräuche zu verzeichnen seien. Mancher hohe Offizier oder Beamte, der seine Pflicht nicht erfüllte, habe eine sehr nachsichtige Behandlung erfahren. Anderen dagegen sei nachlässig begegnet worden, obgleich sie voll ihren Pflichten nachgekommen seien. Aus diesem Grunde habe er eine größere Anzahl Entlassungen verfügt, ebenso aber auch für viele Offiziere eine Ehrenentlassung. Im Publikum und in der Armee hat diese Maßregel sehr sympathisch berührt. —

Belgien.

— Den Entwurf eines Börsengesetzes hat die Regierung dem Senate zugehen lassen. Wir entnehmen demselben die folgenden Bestimmungen.

„Die Zeitgeschäfte sind gesetzlich anerkannt und müssen, wie jedes erlaubte Abkommen, ausgeführt werden. Börsenweissen und Börsenspiele sind null und nichtig. Als Börsenweissen und Börsenspiele ist jede Abmachung anzusehen, bei welcher die gemeinsame Absicht der Parteien dahin geht, effektive Uebernahme der Waaren oder irgend welcher beweglichen Werthe, über die nur scheinbar gehandelt wird, auszuschließen und den Gegenstand des Kontraktes auf eine solche Differenz in der Baisse oder Gausse zu beschränken.“ —

Dänemark.

— Billige Eisenbahntarife. Dem Folkething ist ein Gesetzesvorschlag über die Eisenbahn- und Schiffahrtstarife zugegangen. Die Durchführung dieses Gesetzes wird Dänemark zu einem der fortgeschrittensten Staaten in dieser Beziehung machen.

Besonders sollen die Tarife für längere Fahrten herabgesetzt werden, indem die Bezahlung per Meile immer billiger wird, je länger die Reise ist. Dagegen soll das Retourbillet-System abgeschafft werden. Dies letztere wird damit motivirt, daß „jede nationale Reform der Personentarife mit dem bestehenden Doppelbillettsystem brechen müsse. Es sei kein vernünftiger Grund einzusehen, warum eine Reise von 5 Meilen hin und 5 Meilen zurück billiger sein solle, als eine Reise von 10 Meilen.“ In diesem Falle wird die Tarife in Zukunft per Meile betragen: 1. Klasse 50 Ders, 2. Klasse 30 Ders, 3. Klasse 20 Ders.

Bei weiteren Entfernungen tritt progressive Ermäßigung ein. Außerdem wird ein Maximalpreis für Reisen im Lande festgesetzt. Eine einzelne Fahrt wird im Höchstfalle kosten: 1. Klasse 16 Kr., 2. Klasse 10 Kr., 3. Kl. 8 Kr.

Oh, wie stob es entzwei, was sie sich in den letzten Wochen zurecht legte und euredete, vor den Worten des Geistlichen, die sich mit Jammerschwere an ihr Gewissen hingen! Der Athem des Priesters drang durch das Bitter in ihr Aulst, wie ein verjüngender Hauch jener Verdamniß, die er denen verkündete, die nicht die Wahrheit beichteten. Wie fragte er! So durchbohrend, so forschend, so nieder-schmetternd!

„Bist Du noch rein vor Gott? Bist Du's, bist Du's wirklich?“ Lang es zu ihr und sie versuchte mit verzweifelter Kraft das Braud über Wasser zu halten, daß ihr erst ein so festes Segel geschienen hatte. Sie klammerte sich bis zum letzten Augenblicke der endlosen Weichte daran und erst als sie die Absolution empfing und den Zettel ergriff, da wunderte sie sich, daß er nicht zur Flamme wurde und ihr die Hand verlangte. Nun mußte sie, daß sie an Gott gefrevelt hatte!

Oh, diese Nacht! So schauerlich wie der furchtbare Abgrund der Sünde, in den sie gestürzt war! Diese furchtbaren Stunden, die die Ruckschuhr unter dem Zimmer der Wachenden gleichmäßig verfländete!

Als endlich der Morgen heraufkam, erhob sie sich wie zerschlagen und griff nach der Stirne. Stechender Kopfschmerz machte sich geltend und jene sonderbare Uebelkeit kam wieder, von der sie schon vor einigen Tagen einmal befallen wurde. Mechanisch kleidete sie sich an, wobei sie fortwährend einhalten mußte, um den Schmergen und ihren quälenden Gedanken nachzugeben. Bitter fragte sie sich, wohin sie eigentlich gehen wollte? In die Kirche, zum Empfang des Sacramentes? Konntest Du das? Schien ihr die Stimme des Priesters zuzurufen.

Sie schauerte zusammen und die schwüle Luft drohte sie fast zu ersticken. Da riß sie ein Fenster auf und sah hinaus.

Leuchtend lag die Landschaft vor ihr. Ein thausendfacher Morgen war emporgestiegen, alles schwamm in Farben und Licht. Hinter den zartgrünen Buchen wogte das tiefe Blau des düstigen Thaales und die Felsen der Berge ragten in unbedeckter Schönheit in das reine Firmament.

(Fortsetzung folgt.)

Andererseits wird die kürzeste Strecke kosten: 1. Klasse 40 Ders, 2. Klasse 25 Ders, 3. Klasse 15 Ders.

Auch die Gütertarife sollen verbilligt werden. Der Gütertarif hat 4 Klassen. Toge 4 ist die thmerkste, wird jetzt aber fortlassen und Tage 3 mit einem Abschlag von 25 pCt. die allgemeine übliche werden, da dieselbe für Lebensmittel, Getränke, Tabak, Zigarren, Gewürze, Manufakturwaaren, Eisen-tram-Waaren, Lederwaaren, feinere Seifen, Tapeten, Firnisse, Glas, Tischlerarbeiten, Metallwaaren gilt.

Auch die Tarife für Waaren in Partien bis zu 250 Kilo wird je nach der Weglänge um 24—33 pCt. herabgesetzt. Dafür fällt allerdings die Gratifikation leerer Retour-gutes, die bisher gültig ist, fort; aber die Ermäßigung ist so bedeutend, daß der Transport noch immer erheblich billiger bleibt.

So geht man in dem kleinen Dänemark regierungsfällig hinsichtlich der Eisenbahn- und Schiffahrtstarife vor, bei uns wandern alle Reformanträge in den Papierkorb; aber Deutschland schreitet darum doch „an der Spitze der Kultur“! —

Norwegen.

— Ueber den Kampf gegen den Branntwein wird und geschrieben: In Norwegen tobt augenblicklich ein furchtbarer Kampf um die Frage, ob in den Kommunen Detail-anzuweisungen für den Branntwein sein dürfen oder nicht. Bisher behand die Ordnung, daß die Kommuneverwaltungen den Detail-verkauf und Ausschank von Branntwein unter gewissen Bestimmungen an ein sogenanntes „Samlay“ — eine Art Aktien-Gesellschaft — vergeben konnten. Gleichgültig waren private Kaufleute berechtigt, größere Partien — nicht unter 40 Liter — zu verkaufen. Diese Ordnung hat indes durch ein Gesetz vom 24. Juli 1894 eine totale Umwälzung erfahren. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß vor der Errichtung eines „Samlay's“ in einer Stadt oder einem Distrikt eine Abstimmung aller in Frage kommenden Männer und Frauen über 25 Jahre stattfinden soll. Wenn die Majorität aller Stimmberechtigten (also nicht bloß aller abgegebenen Stimmen), gegen das Samlay ist, kann dieses das Recht zum Branntweinverkauf nicht bekommen. Eine solche Abstimmung gilt auf 5 Jahre. Wenn aber nach Ablauf dieser Zeit nicht wenigstens 1/4 aller Stimmberechtigten nach einer neuen Abstimmung verlangt, bleibt der Zustand auf weitere 5 Jahre bestehen. In Kommunen also, in denen man sich gegen ein Samlay erklärt, ist aller und jeder Detailhandel mit und Ausschank von Branntwein verboten. Außerdem ist die unterste Grenze des Engroshandels von 40 L. auf 250 L. erhöht worden. Von den bestehenden Samlay sind 18, deren Rechte mit diesem Jahr zu Ende gehen, und aus diesem Grunde ist in diesem Augenblicke der heftige Kampf entbrannt. In 7 Städten hat bisher die Abstimmung stattgefunden, und zwar mit dem Resultat, daß in fünf Städten die Samlay verboten sind. Die Abstimmung gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß es die Frauen sind, die liberal und geschloffen gegen den Branntweinhandel und -Ausschank gestimmt haben. Den Abstimmungen ist eine ungeheure Agitation vorausgegangen. Die „Männer der Enthaltensamkeit“ (Abholdsmænd), die in Norwegen, wie in Skandinavien überhaupt, eine Macht bilden, sind von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gegangen, um Stimmung gegen den Branntwein zu machen. Die Freunde des Branntwein-Details handels weisen darauf hin, daß seit Einmischung des Staates die Trunksucht gestiegen ist, indem statistisch feststeht, daß der Branntweinverbrauch sich in Norwegen von 1884 bis 1893 pro Perion um 21 pCt. gehoben hat. Die Bestimmung, daß private Kaufleute nicht unter 40 Liter verkaufen dürfen, hat dazu geführt, daß mehrere Personen sich zu einem Verband zusammenhätten.

Italien.

— Der Ablauf des Gesetzes über den Zwangswohnsitz. Man schreibt uns aus Rom: Ende Dezember läuft das Ausnahmegesetz über den Zwangswohnsitz ab. Das bedeutet nicht, wie manch einer glaubt, daß an diesem Tage, wenn das Gesetz nicht erneuert wird, alle Verurtheilten in Freiheit gesetzt werden; sie werden vielmehr ihre ganze Strafe verbüßen müssen. Es werden nur nicht neue Verurtheilungen stattfinden, da die Regierung angeblich nicht willens ist, eine Verlängerung des Gesetzes zu fordern. Sie will sich aber vorbehalten, das Gesetz wieder einzubringen, wenn die Wirkungen, die sie durch das Gesetz bereits erzielt zu haben glaubt, nicht von Dauer sein sollten. —

Türkei.

— Die Schwierigkeiten für die Regierung mehrten sich von Tag zu Tag. Heute liegen folgende Meldungen vor: Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Schmutzliche vorgestern und gestern erschienenen türkischen Blätter beschreiben die Lage in Anatolien. Die Pforte habe erüthlich (!) mit Ausführung von Reformen begonnen, sei aber durch die Unruhen darin gehindert worden. Infolge der getroffenen militärischen und anderen Maßnahmen sei zwar ein sofortiger Erfolg unmöglich gewesen, er sei aber sicher zu erwarten.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Aden: Unter dem Befehle des Jan von Sana, Provinz Yemen, hätten etwa 45 000 mit Martini-Gewehren bewaffnete Araber türkische Truppen in drei aufeinander folgenden Gefechten geschlagen. Die Türken seien in der Stadt Sana eingeschlossen. —

Amerika.

— Eisenbahn-Kartelle in Nordamerika. Trodtem der letzte Kongreß sich gewelgert hat, einem Wunsche der großen amerikanischen Eisenbahnmagnaten nachzukommen und ein Gesetz, welches den Bahngesellschaften verbietet, sich zu Kartellen oder sogenannten Pools zu vereinigen, zu widerrufen, haben sich jetzt die Vertreter von sechzehn großen Hauptlinien in New-York zusammengelunden, um sich auf einen Plan zur Unterdrückung des Rittensperis kleinerer oder weniger bedeutender Linien zu einigen. Man hat in dieser Versammlung den Vorschlag gemacht, alle durchgehenden Bahnen zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mississippi nördlich von Ohio zur Einsetzung eines Vollziehungs-ausschusses von neun Mitgliedern zu vereinigen. Dieser Ausschuss soll die unbedingte Oberaufsicht über das ganze Frachtgeschäft ausüben und die Frachtabgaben nicht nur für die beteiligten Bahnlinsen selbst festsetzen, sondern auch für die Gülfraht-Gesellschaften, welche von den Bahnen angeblich nur die Wagen mieten. Er soll ferner das Frachtgeschäft unter die einzelnen Mitglieder so vertheilen, daß keines derselben zu kurz kommt; füllt sich aber doch irgend eine Bahn benachtheiligt, dann soll sie sich bei einem Schiedsgericht von drei Mitgliedern beschweren dürfen, dessen Entscheidungen bindend sein sollen. Diese Abmachung soll für fünf Jahre gelten, und gleichzeitig soll ein Komitee eingesetzt werden, welches die Frachtkonten zwischen den einzelnen Eisenbahnen ausgleichen soll. „Das ein derartiger Vertrag“ so wird dem Hamburger „Korrespondent“ geschrieben, gegen die Gesetze verstoßen würde, ist in den Vereinigten Staaten den freien Wettbewerb auch im Verkehrsgebiete aufrecht erhalten sollen, scheint den Betriebsleitern ziemlich gleichgültig zu sein. Sie würden auch zweifellos sofort mit beiden Füßen in die vorgeschlagene Vereinbarung hineinspringen, wenn sie nicht gegen einander ein sehr berechtigtes Mißtrauen begten. Man weiß zu sehr aus Erfahrung, daß die amerikanischen Eisenbahnlänge eigentlich nur im Privatleben Gentlemen sind, und sie haben schon zu oft Kon-trakte mit dem Hintergedanken unterzeichnet, daß sich jeder Kon-trakt nöthigenfalls auch umgehen läßt. Sobald sich ihnen Gelegenheit bietet, sich auf Kosten ihrer Verbündeten einen Vortheil zu verschaffen, müssen sie ihr Gewissen zu beschwichtigen und Ausreden zu erfinden, und gerade aus diesen Gründen verlangten sie teilk früher, daß der Pool zur gesetzlichen Einrichtung erhoben

und jede Bahngesellschaft durch die Bundesregierung gezwungen werde, an den vereinbarten Bedingungen festzuhalten." —

Ruba.

Eine Beilegung des Aufstandes wird angekündigt. Wir erwähnen die Meldung, ohne ihr viel Glauben beizumessen. Sie in Jacksonville erscheinenden „Times“ wollen nämlich aus Havana eine Meldung erhalten haben, daß das Ende der Rebellion bevorstehe, nachdem Spanien die beiden Rebellenführer Gomez und Moco für sich gewonnen hätte. — Nach Meldungen aus Caracas sind die Führer der Revolution gefangen genommen. Infolge dessen wurde die Rube wiederhergestellt. Brasilia lebte ein von England vorgeschlagenes Schiedsgericht behufs Abgrenzung der Eigentumsrechte auf Trinidad ab. —

Nachträge zum Prozeß Liebknecht.

Einen eigenartigen Exkurs auf das politische Gebiet hat während der Gerichtsverhandlung gegen Liebknecht der Vorsitzende des Gerichtshofes für angebracht gehalten. Der „Germania“ giebt diese richterliche Meinungsäußerung Anlaß zu folgender Verwahrung:

Eine Beleidigung des Zentrums in öffentlicher Gerichtsverhandlung hat sich, wenn wir den Berichten der Breslauer Presse folgen dürfen, der Vorsitzende im Majestätsbeleidigungsprozeß Liebknecht, Herr Landgerichtsdirektor Lindenbergh gestiftet. Er vernahm nämlich den Angeklagten auch über die Stelle seiner Breslauer Rede, welche von der Beschränkung der Kunst und Wissenschaft bei Verachtung der Umsturzvorlage handelte. Dabei sagte der Herr Vorsitzende zu Liebknecht wörtlich:

„Sie wissen doch, daß die diesbezüglichen Bestimmungen erst in der Kommission in die Vorlage aufgenommen wurden und zwar von einer Partei, die auch nicht gerade für staatsverhaltend erachtet werden kann.“

Damit kann nur das Zentrum gemeint sein. Ganz abgesehen davon, daß ein solcher Ausfall aus einer Partei durchaus nicht am Platze war, dürfte es dem Landgerichtsdirektor schwer fallen, auch nur einen irgendwie sichhaltigen Beweis für seinen Anspruch zu liefern. Wir weisen denselben auf das entschiedenste zurück.

Ob das Zentrum die Äußerung des Präsidenten als eine Beleidigung auffassen will, ist natürlich seine Sache. Für übel angebracht halten wir einen solchen Ausfall an solcher Stelle jedenfalls auch. Was hat die Zentrumsparthei mit der Rede Liebknecht's zu schaffen?

Die „National-Zeitung“ fühlt sich recht unangenehm berührt durch unsere Kritik ihres eigenartigen Verhaltens gegenüber dem Breslauer Urtheilspruch. Der Rage wird es stets unbehaglich zu Muthe, wenn man ihr die Schellen angehängt hat. Doch auch in dieser Lage macht sie den Versuch, sich biederemännlich gegen den „Vorwärts“ zu entrüsten, kommt dann aber mit folgender, an unsere Adresse gerichteten kläglichen Ausrede heraus:

„Damit er sich über unsere Auffassung der Sache nicht allzu sehr täusche, wollen wir ihm nicht vorenthalten, was wir bis jetzt aus nahegelegener Rücksicht unangeführt gelassen: daß nach unserer Ansicht die Wiedergabe der Begründung in der „Schles. Zig.“ einen Gedankenlang erkennen läßt, der ohne jeden Zwang, durchaus in Uebereinstimmung mit der herkömmlichen Rechtsprechung, vermöge der berechtigten Abweisung von Vorwürfen und Beschönigungen zur Verurtheilung führte. Dies näher darzulegen, unterlassen wir auch jetzt, weil wir nicht wissen, ob jener Bericht den Gedankengang des Urtheils zutreffend wiedergibt.“

Vor einigen Wochen, als in Essen die Sozialdemokraten Schröder und Genossen von Geschworenen wegen Meineids verurtheilt wurden, waren die freisinnigen Protektoren der Sozialdemokratie mit dieser einig, daß ein Akt der „Klassenjustiz“ vorlag. Jetzt hat ein rechtsgelehrtes Gericht geurtheilt, und wiederum sind die beiden Theile einig, daß Unrecht geschehen ist. Die Geschworenen begründen ihre Wahrsprüche bekanntlich überhaupt nicht; es ist daher bis heute ein Räthsel, wie jemand, der nicht als Augenzeuge einen unmittelbaren Eindruck von der Verhandlung hatte, zu einer solchen Verwerfung des Wahrspruchs gelangen konnte. Wenn jetzt auf jedenfall höchst unklare Angaben hin das Breslauer Strafkammerurtheil angegriffen wird, so muß man diesen Kritikern allerdings zugeben, daß sie gleichmäßig an allen Trägern der Rechtspflege, Geschworenen wie rechtsgelehrten Richtern, ihren Bohn auslassen.“

Schade nur, daß vor obiger Behauptung bereits in dem gestern von uns mitgetheilten Artikel der „Vossischen Zeitung“ nachgewiesen war, daß selbst der Zugrundelegung des Berichtes der „Schlesischen Zeitung“ das Urtheil sich nicht in Uebereinstimmung mit der herkömmlichen Rechtsprechung bringen läßt.

Was den Vergleich mit dem Essener Urtheil anbetrifft, so ist es sicher nicht die Schuld der Kritiker jenes Urtheilspruchs, daß er mit dem Rechtsgefühl des Volkes nicht in Einklang zu bringen war, ebenso wenig wie es Schuld des diagnostizierenden Arztes ist, wenn bei einem Kranken an verschiedenen Körpertheilen gleichzeitig Krankheiten erscheinen.

Schließlich wollen wir unseren Lesern nicht eine wahre Perle staatsmännischer Weisheit vorenthalten, die wir aus der Hamburger Auster des Einsiedlers im Sachsenwalde herausgebrochen haben. Schreiben da die „Hamburger Nachrichten“:

„Wir sind der Ansicht, daß selbst wenn die Breslauer Strafkammer auf Grund einer solchen (unrichtigen) Auffassung zur Verurtheilung Liebknecht's gelangt wäre, es nicht Aufgabe der Presse der staatsverhaltenden Parteien sein würde, sich darüber zu entrüsten. Die Sozialdemokratie ist die erklärte Lohbfeindin des bestehenden Staates und seiner Einrichtungen, sie „preist“ bekanntlich auf die Gesehe, billigt u. a. den Meineid zur Irreführung der Rechtspflege prinzipiell (1), wenn er im Parteiinteresse geschworen wird und stellt sich damit außerhalb der allen anderen Staatsbürgern gemeinsamen Rechtsbasis. Wenn einem Angehörigen dieser Revolutionsparthei durch gerichtliches Erkenntniß wirklich Unrecht geschähe, so würde es, wie die Dinge liegen, doch ein Beweis doktrinärrer Prinzipienreiterei sein, wenn die staatsverhaltende Presse es als ihres Dienstes erachtete, die Sache eines Verurtheilten zu führen, der mit seiner Partei auf die Gemeinlichkeit des Rechtsbodens aller übrigen Staatsangehörigen in stoischer Weise Verzicht geleistet hat und sie offen verhöhnt. Wir würden das für Verblendung halten, die derselben Quelle entspringt, wie feinerzeit der unheilvolle Wahn, es sei im Interesse der Gerechtigkeit nötig, die Sozialdemokratie auf dem Boden des gemeinen Rechts zu bekämpfen.“

Ein solch interessanter Beweis von vollständiger Verleugung des Rechtsgefühls, wie er hier zu Tage tritt, findet sich selbst in der exkapitalistischen Presse nur selten. Diese Stimme ist Bismarck's Stimme.

Partei-Nachrichten.

30 000 Flugblätter, die Gewerbegerichts- und Stadtverordnetenwahlen betreffend, sind am Sonntag in Halle a. S. durch Genossen verbreitet worden. Die Ausbringung ging glatt von statten und war in kurzer Zeit beendet.

Eine Agitationstour in Thüringen machte vergangene Woche im Auftrage der Agitationskommission für Thüringen der Genosse Dr. Quard aus Frankfurt a. M. Als Thema für die Versammlungen ergab sich von selbst der neue Streit zwischen den Konservativen und den „jungen“ Christlich-sozialen Raumann'scher Richtung, die in den Städten, in welchen Genosse Quard sprach, ihre Hauptstütze in Thüringen haben. In Arnstadt waren die Lokalschwierigkeiten, welche die Partei dort hat, der Versammlung hinderlich. In Erfurt war die Versammlung im Auenfelder gut besucht, aber der Freund Raumann's, Pastor Lorenz, hielt es für besser, in derselben nicht zu erscheinen. In Sangerhausen dagegen, wo die Versammlung ebenfalls stark besucht war, erschien Pastor Köstliche auf dem Plan, war aber in seinen Ausführungen so matt, daß man merkte, der konservative Bannfluch ist dem Herren in die Glieder gefahren.

Für die Dortmund Kommunalwahlen hat das sozialdemokratische Wahlkomitee unter Zustimmung der Kandidaten folgendes Wahlprogramm aufgestellt: 1. Erhebung des allgemeinen gleichen Wahlrechts und der geheimen und direkten Wahl zu den Stadtverordneten-Wahlen. Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten entsprechend der gewachsenen Bevölkerung, gemäß der Städte-Ordnung. Eintheilung der Stadt in Wahlbezirke für Wählerklassen, die über fünfshundert Wähler zählen. 2. Erhöhung der Gehälter für die unteren Angestellten der Stadt. Achtstündige Arbeitszeit und Mindestlohn von 3,50 Mark täglich für die städtischen Arbeiter. Erlaß von Arbeitsordnungen, die das Ehrgefühl des Arbeiters nicht verletzen und den gesetzlichen Bestimmungen gemäß sind, für die städtischen Arbeiter. 3. Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises unter Mitwirkung der vereinigten Gewerkschaften. 4. Statistische Aufnahmen der Arbeits-, Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse durch eine hierzu gebildete, aus Vertretern der Stadt, Ärzten und Delegirten der gewerkschaftlichen Vereinigungen zusammengesetzte Kommission. 5. Bildung eines Fonds zur Unterstützung ortsfestiger Arbeitsloser. 6. Inangriffnahme nützlicher städtischer Arbeiten bei vorhandener Arbeitslosigkeit. 7. Erhöhung der Armenunterstützung unter Wegfall der Praxis, die unbemittelten Aemterwahlen der Unterstützten zum Erlaß der augenblicklichen Unterstüßungen heranzuziehen. 8. Befreiung der zu den beiden Vorstufen der Einkommensteuer veranlagten Personen (nämlich derjenigen mit einem Einkommen unter 900 Mark) von den Gemeindesteuern. 9. Uebernahme der bestehenden lokalen Verkehrsmittel und der Gasanstalt durch die Stadt. 10. Kommunalisierung der Volksschulen; Bildung kleinerer Schulklassen. Bessere Befoldung der Volksschullehrer. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel. Unentgeltliche Verabreichung einer für die geistige Anstrengung notwendigen leiblichen Stärkung an alle Kinder der Volksschule. 11. Verweigerung aller städtischen Gelder zu Festlichkeiten irgend welcher Art und zu sogenannten patriotischen Zwecken.

Bei den gestrigen Gewerbegerichts-Wahlen in Freiburg i. B. legten die Kandidaten des Gewerbegerichtsartikels mit 659 Stimmen gegen 629 Stimmen der vereinigten Gegner.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Der Redakteur der „Märkischen Volksstimme“, Genosse Guder erhielt von der Strafkammer zu Frankfurt a. O. wegen zwei inkriminirter Artikel Gefängnisstrafen von 3 Monaten und 6 Wochen zudiktirt. In dem einen Artikel: „Das dankbare Vaterland“ sollte eine Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen enthalten sein. Durch den zweiten, der den Brief eines Soldaten wiedergab und an den eine Kritik geknüpft war, sollte eine Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des Heeres begangen sein. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate beantragt; der Gerichtshof ging über diesen Antrag noch hinaus.

Der Vorsitzende des Stettiner Arbeiter-Radsahrer-Vereins, Genosse Lübbe, erhielt vom Schöffengericht eine Geldstrafe von 80 M. zudiktirt, weil in einer Vereinsversammlung beschloffen worden war, alle 14 Tage eine Agitationstour zu machen. Wer sich nicht daran betheilige, solle seine Mitgliedschaft verlieren. Das wurde als Politstreben angesehen.

240 M. Geldstrafe sollten zwei Genossen aus Neumünster begahnen, weil sie in den Ortshäusern Rosberg und Helmstorf den Norddeutschen Volkskalender verbreitet und diesen u. a. auch an Frauen, welche in der Haushälter gestanden, vertheilt hatten. Der Amtsanwalt beim Schöffengericht in Lütjensburg erachtete für jeden Fall 60 M. für angemessen, weil die Angeklagten in eine bis jetzt friedliche Gegend, die noch nicht von dem sozialistischen Gift durchseucht sei, eingedrungen seien. Das Gericht sprach die Angeklagten kostenlos frei und verfügte die Herausgabe der beschlagnahmten 80 Kalender.

In der Bielefelder „Volkswacht“ war das Verbot einer Versammlung als ungesetzlich gerügt worden. Der Redakteur Genosse Hoffmann hatte sich der betreffenden Notiz wegen, in der eine Beleidigung des Landraths gefunden wurde, vor der Strafkammer zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 100 M. Geldstrafe.

In einer Volksversammlung in Duisburg, in welcher Genosse Wolfenbühr referirte, waren die Frauen angewiesen worden. Auf eine Beschwerde vom 22. August hat jetzt der Oberbürgermeister von Duisburg endlich geantwortet. Er weist die Beschwerdeführer ab mit der Begründung, daß die bedeutende Versammlung nach den Ausführungen der sozialdemokratischen Presse sich darstelle als eine von dem sozialdemokratischen rheinisch-westfälischen Agitationskomitee einberufene Versammlung. Solche Versammlungen, heißt es dann weiter, sind aber nach dem Erkenntniß des Kammergerichts vom 18. Januar 1894 als Versammlungen politischer Vereine anzusehen, an welchen nach § 8 einer amtlichen Verordnung Frauen nicht teilnehmen dürfen. Die Versammlung war von dem Vertrauensmann der Partei in D. einberufen, ohne irgend welchen Zusammenhang mit dem Rheinischen Agitationskomitee. Die Behauptung, daß letzteres die Versammlung berufen habe, ist freie Annahme der verbleibenden Behörde, aber sie erfüllt, wie Figura zeigt, den Zweck, die Frauen auszuweisen zu können.

Wir beachten kürzlich die Mittheilung, daß die Chemnitzer Polizei eine im Lokale des Genossen Trunfcher geplante Versammlung, in welcher über den Breslauer Parteitag Bericht erstattet werden sollte, verboten hatte. Die Begründung dieses Verbots stützt sich auf die für den 15. Wahlkreis erkannte Auflösung der Partei; sie ist so charakteristisch für die Zustände in Sachsen, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten möchten. Der Wortlaut ist folgender: Da die Annahme begründet ist, daß die von Ihnen am 7. d. M. angemeldete, für Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 2 Uhr in der Schankwirtschaft „Hoffnung“, untere Georgenstraße 1 hier, geplante öffentliche Volksversammlung sich als eine Versammlung derjenigen sich zur sozialdemokratischen Partei bekennenden, im 15. Reichstags-Wahlkreise wohnenden Personen darstelle, welche eine nach selten Grundfragen organisierte dauernde Vereinigung bilden, kann, nachdem diese Vereinigung, soweit die Verwaltungsbezirke der hiesigen lgl. Amtshauptmannschaft und des Stadtraths zu Limbach in Frage kommen, als ein Verein im Sinne des Gesetzes vom 22. November 1890 angesehen werden, und mittelst Verfügung der genannten Behörden vom 9. September d. J. aufgelöst worden ist, diese von Ihnen wie voren erwähnt zur Anmeldung gebrachte Versammlung nicht gestattet werden, ist vielmehr, wie hiermit geschieht, zu verbieten. Chemnitz, am 8. November 1895. Das Polizei-Amt. Siebdrat.

Soziale Ueberflucht.

Eine Herabsetzung der Arbeitszeit wird angeblich auf den kaiserlichen Werften beabsichtigt. Wie die „Danziger Zeitung“ wissen will, soll statt der jetzigen zehnstündigen die

achtstündige Arbeitszeit eingeführt werden, so daß von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, mit einer Viertelstunde Frühstück- und einer Viertelstunde Mittagspause, durchgearbeitet wird. Die Danziger kaiserliche Werft sei beauftragt worden, diesen Modus vom 1. April ab probeweise einzuführen und nach einem halben Jahre zu berichten, ob er sich bewährt und für die Dauer praktisch erweist.

Wir können nur wünschen, daß die Nachricht zutreffen möge; daß sich der Achtstundentag „praktisch“ bewähren wird, dafür ist uns nicht bange. Haben ihn doch die gewiß nicht weniger als praktischen Engländer schon vor geraumer Zeit in den staatlichen Marine- und den Heereswerkstätten eingeführt.

Die Würzburger Gewerbegerichtswahlen für die Arbeiter-Beisitzer sollen, wie die „Münch. Post“ erzählt, an einem Sonn- oder Feiertag vorgenommen werden. Sämtliche Arbeitervereine, mit Ausnahme des Kellnervereins „Frankonia“ haben sich für diesen Modus erklärt. Die Kellner machen allerdings mit recht den Einwand, daß für sie der Sonntag der ungenügende Wahltag ist. Dieses einen Verweis wegen können aber selbstverständlich alle anderen auf ihr berechtigtes Verlangen nicht verzichten.

Gewerkschaftliches.

Sämtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Ausperrungen, müssen den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

An die Gewerkschaften Berlin. Da die Abrechnung über den Vergolderstreik so schnell wie möglich geschehen soll, werden hiermit die Gewerkschaften, die noch Listen in Händen haben, aufgefordert, sofort abzurechnen bei Willarg, Annenstraße 16, Gewerkschafts-Bureau.

Der Streik in der Brauerei Pichelsdorf ist beendet. Die Brauer haben die Arbeit wieder aufgenommen, da die geplante Entlassung der fünf Kollegen seitens der Direktion fallen gelassen wurde.

Achtung, Lederarbeiter! In der Lederfabrik von Emanuel Meyer in Berlin, Pringel-Allee 54-56, haben wegen eines erheblichen Lohnabzugs in der Weiß- und Farbeleberzuchterei sämtliche Weiß- und Farbeleberzuchterei, 90 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt. Kollegen aller Orts! Bedenkt, daß wir einen schweren Kampf zu führen haben. Verbleibt uns zum Siege, indem Ihr uns mit aller Kraft beisteht. Die Arbeiterblätter des In- und Auslandes werden um Abdruck gebeten.

Achtung, Silberbesteck-Arbeiter! In Braunschweig haben 10 Silberarbeiter gekündigt, weil dort für ein und denselben Artikel zweierlei Preise bezahlt werden und keine geregelte Arbeitszeit besteht. Der Geschäftsinhaber hat die Kollegen mit ihrem Wunsch, die Sache zu regeln, abgewiesen. Der Vorstand der Zahlstelle Berlin des Verbandes deutscher Gold- und Silberarbeiter. J. A. R. Brückner.

Der Redakteur der „Graphischen Presse“, Genosse Konrad Müller in Schwebitz, hat wegen Veröffentlichung einer Warnung vor Zugung ebenfalls ein Strafmandat erhalten. Er soll 15 M. nebst Kosten zahlen für den „groben Unfug“, der durch die Warnung begangen sei. Die „Graphische Presse“ sagt über die Angelegenheit: „Seit 1869, seit dem Bestehen der Gewerbe-Ordnung und des Koalitionsrechts sind tausende solcher Warnungen in allen Arbeiterblättern erschienen, ohne daß ein Staatsanwalt hier lorrigierend eingegriffen und diesen Warnungen das Merkmal des groben Unfuges aufgedrückt hätte. Der ganze § 162 der Gewerbe-Ordnung ist nur noch eine Phrase, wenn es den Arbeitern nicht gestattet ist, die Mittel in Anwendung zu bringen, welche ihnen erst die Durchdringung ihrer Forderungen ermöglicht. . . . Ob durch eine solche Anwendung des Groben-Unfugs-Paragraphen nicht erst recht weite Kreise der Bevölkerung unruhig werden, bedarf keiner weiteren Erörterung. Nun, vielleicht erbarmt sich der Reichstag des bedrohten Koalitionsrechtes der Arbeiter.“

Beigelegt sind die Differenzen, die in Stettin zwischen der Zeitung der Hesse Land'schen Buchbinderei und den Buchbindern schwebten.

Von den Porzellanarbeitern, die seiner Zeit in Altwasser (Schlesien) in den Ausstand getreten sind, befinden sich gegenwärtig noch 40 außer Arbeit. Ihre Zahl wird sich in nächster Zeit verringern, da in auswärtigen Fabriken nach und nach Stellen für sie offen werden. Die Unterstüßungen werden für die Ausständigen weiter gezahlt. Das Gerücht, als sei der Porzellanarbeiter-Verband durch den Ausstand an grunde gerichtet, ist un wahr. Bezeichnend ist, daß der Hauptkassirer des Hirsch-Lunder'schen Verbandes in Magdeburg, derselbe, von dem kürzlich gemeldet wurde, er habe 1300 M. unterschlagen, den in Altwasser mit in den Ausstand getretenen Mitgliedern dieses Verbandes die denselben statutenmäßig zustehende Unterstüßung verweigerte.

Der Streik der Buchdrucker in Genu dauert, entgegen früheren Meldungen, noch unverändert fort; die Unternehmer wollen keine Zugeständnisse machen. Ein Beispiel für die Kleinlichkeit der Genuer Unternehmer liefert der Stadtbuchdrucker Hofste, der thatsächlich Lohnrückstellungen von 1/10-1/5 Centimes (1) pro Stunde, je nach seiner Laune und der Gefügigkeit der Gehilfen bewilligt.

Für die Ausständigen in Carmanz hat die „Petit Republique“ in Paris in 60 Tagen 94 829,04 Frks. gesammelt. Die Gesamtsumme der zur Unterstüßung der Streikenden überhaupt gesammelten Gelder dürfte eine Viertel Million Franken übersteigen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Köln a. N., 19. November. (B. G.) Bei dem heutigen dichten Nebel fuhr oberhalb Köln ein großer von Hindorf kommender Kahn auf eine in der Mitte des Stromes befindliche Waggerrmaschine. Der Kahn zerstückte; sämtliche Insassen, darunter mehrere Frauen, stürzten ins Wasser. Die Männer, welche an Land schwimmen konnten, holten Hilfe herbei, so daß sämtliche Insassen gerettet wurden. Die Geretteten verließen auf der Waggerrmaschine, bis ein Dampfer die Leute aufnahm und nach Köln schaffte.

Frankfurt a. M., 19. November. (B. G.) Die Frankfurter Zeitung“ meldet aus Sofia: Hier wird mit Beharrlichkeit das Gerücht verbreitet, daß der Sultan vergiftet worden sei.

Frankfurt a. C., 19. November. (B. T. B.) Die Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II macht bekannt: Bei diesem Nebel fuhr heute nachmittags 1/4 Uhr ein von Posen kommender Güterzug trotz des Haltesignals in dem Bahnhof Wentschen gegen eine Maschine mit solcher Heftigkeit, daß diese und die Zugmaschine sowie mehrere Güterwagen entgleisten. Der Lokomotivführer des Güterzuges ist schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen bewirkt. Die Gleise werden voraussichtlich binnen einigen Stunden soweit frei sein, daß die Personenzüge wieder regelmäßig verkehren können.

Lourenço-Marques, 19. November. (B. T. B.) Nach einem heftigen Kampfe mit der Streitmacht des Königs Gungunhana, der am 7. d. M. Stutzgefunden hat, zogen die portugiesischen Truppen am 11. d. M. in den Kraal des Königs ein und brannten den Kraal nieder. Gungunhana ist entflohen.

Das bürgerlich-freimüthige Blatt sollte theilweise Recht behalten. Denn nunmehr hat der Maler Professor Knackfuß, der es doch eigentlich wissen muß, selber in dieser Frage des ihm gezeichneten Bildes die Feder ergriffen. In einer Zuschrift, die merkwürdiger Weise an ein französisches Blatt, den „Matin“, gerichtet ist, äußert sich der deutsche Künstler:

„Die Erklärung, nach der die in dem wolkenbedeckten Himmel schwebenden Mächte sich nur auf die Ereignisse im äußersten Osten beziehen, entspricht nicht vollständig der Idee, die die Komposition des Bildes geleitet. Diese Figuren haben trotz ihrer asiatischen Gestalt eine allgemeine Bedeutung: der Drache und der Buddha verkörpern im weitesten Sinne die Mächte der Zerstörung und der Vereinigung.“

Wir glauben unseren Lesern Unrecht zu thun, wenn wir ihnen diese Geschichte von der „Allegorie“, die ein außerordentlich zutreffendes Bild vom Stande der bürgerlichen Kultur in Deutschland giebt, noch länger vorenthalten.

Zu der Urania wurde Montag Abend um 6 Uhr von dem Vater Corebont ein von ihm erfundener Pantelegraph, d. i. ein Apparat zur Uebermittlung von Schriftzügen, Zeichnungen u. vorgeführt.

Der Telegraph konnte sich erst entwickeln, als sich der Weltverkehr entwickelte; die erste Erfindung von Schmorring, einem Deutschen, blieb ohne nachhaltigen Erfolg, weil ein Bedürfnis für eine so schnelle Mittheilung von Nachrichten zu Anfang unseres Jahrhunderts noch nicht notwendig war. Mit dem gesteigerten Verkehr jedoch mehrten sich die Versuche, brauchbare Telegraphen zu konstruieren, so daß um die Mitte des Jahrhunderts der Morse'sche Schreibtelegraph bereits eine weite Verbreitung gefunden hatte. Derselbe beruht darauf, daß ein elektrischer Strom, welcher auf der Abgangstation geschlossen wird, auf der Empfangstation um einen Eisentern fließt, ihn dadurch magnetisch (zu einem Elektromagneten) macht, so daß er einen vor ihm befindlichen Anker anzieht, durch welchen ein Druck auf einen vorbeigezogenen Papierstreifen ausgeübt wird. So lange der Stromzufuß dauert, so lange wird ein Eindruck auf dem Papierstreifen hervorgebracht; indem man aus kurzen und langen Eindrücken ein Alphabet zusammensetzt, läßt sich jede beliebige Nachricht auf diesem Wege rasch übermitteln.

Wald jedoch machte sich der Wunsch geltend, eine geschriebene Nachricht ganz direkt mit den Schriftzügen des Absenders zu telegraphieren. Es leuchtet ein, von wie großem Werthe eine solche Erfindung sein müßte, da ein Irrthum beim Uebertragen der einzelnen Buchstaben dadurch ausgeschlossen wäre. Bereits 1855 gelang es dem Italiener Caselli, nachdem schon vorher von Bolewell und anderen ähnliche Apparate konstruirt waren, einen solchen Kopier- oder Pantelegraphen zu bauen, welchen er in den nächsten Jahren soweit verbesserte, daß er im Jahre 1860 in Frankreich sowie in Rußland auf mehreren Linien eingeführt wurde. Dieser Telegraph beruht darauf, daß ein elektrischer Strom chemische Zerlegungen hervorbringt, also z. B. ein chemisch präparirtes Papier färben kann. Wurde auf der Abgangstation mit nichtleitender Tinte geschrieben, und dann das im übrigen leitende Papier (Stanniol) an einem Griffel vorbeiführt, so wurde der Strom unterbrochen, so oft der Griffel über den nichtleitenden Buchstaben wegging; dadurch wurde auf der Empfangstation die Zerlegung unterbrochen, und an den betreffenden Stellen blieb das Papier, über welches ebenfalls ein Griffel hinging, ungefärbt.

Der geistvolle Apparat, auf dessen nähere Beschreibung hier nicht eingegangen werden kann, genügt den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs jedoch nicht, so daß er nach einigen Jahren wieder außer Gebrauch gesetzt wurde und in Vergessenheit gerieth.

Auf wesentlich andern Prinzipien beruht der Montag in der Urania vorgeführte Pantelegraph:

Jede Bewegung kann man in zwei aneinander senkrechte Bewegungen zerlegen, aber auch wieder aus ihnen zusammensetzen, was man sich anschaulich machen kann, wenn man eine Feder über ein Papier zieht, welches selbst an der Feder vorbeigezogen wird. Bei dem genannten Instrument ist die schreibende Feder fest mit einem Schieber verbunden, dessen Bewegung in geistvoller Weise auf zwei Stangen übertragen wird, welche stets senkrecht auf einander und sich selbst parallel bleiben.

Diese beiden Bewegungen sollen auf zwei ähnliche Stangen in der Empfangstation übertragen werden, so daß der Schieber und die mit ihm verbundene Feder der Empfangstation dieselben Bewegungen macht, wie die Feder des Absenders, und daher dieselben Worte schreibt, resp. dieselben Zeichen auf das Papier macht.

Die Uebertragung der Bewegung geschieht auf sehr geistvolle Weise, die hier kaum angedeutet werden kann. Nur soviel sei bemerkt, daß mit jeder Stange eine Zahnstange verbunden ist, welche in einen Trieb eingreift, durch dessen Bewegungen ein elektrischer Strom bald geschlossen, bald geöffnet wird. Die so hervorgerufenen kurz dauernden Ströme (Stromstöße) werden nach der Empfangstation geleitet, wo sie benutzt werden, um dieselben Bewegungen in umgekehrter Reihenfolge hervorzurufen.

Bewährt sich der neue Apparat, so ist mit ihm unzweifelhaft eine wesentliche Verbesserung des Telegraphen gewonnen. Wir rathen allen unseren Lesern, welche es ermöglichen können, die Erläuterung des Erfinders anzuhören, und sprechen zugleich der Direktion der Urania die Bitte aus, dieselbe auch größeren Arbeiterkreisen zugänglich zu machen, indem die Vorführung von 6 Uhr auf eine spätere Stunde verlegt wird.

Begründeter Zweifel. Daß auch der Rechtsgelehrte nicht immer weis, was gut und böse ist, beweist ein kleines Intermezzo, das in Anwaltskreisen viel belacht wird. Ein Rechtsanwalt hatte einen Kollegen gebeten, für ihn eine „Sache“ wahrzunehmen. Der Kollege that dies und schrieb in die Akten die etwas poetische Mittheilung: „Die Wahrheit liegt die Lüge unterliegt.“ Als der Rechtsanwalt diese Notiz las, fraute er sich nachdenklich hinter den Ohren, nicht recht wissend, ob die Wahrheit oder deren Gegentheil diesmal für ihn günstiger war. Er setzte sich deshalb nieder und schrieb seinem Vertreter: „Geehrter Herr Kollege, ich bitte Sie, mir gefl. mittheilen zu wollen, welche n Verlaufs denn eigentlich meine Sache genommen hat.“ Kein Wunder bei dem heutigen Stande der Rechtsprechung.

Bezüglich der Einführung des Zehnpennigtarifs auf den Straßenbahnlinien ist bekanntlich einem hiesigen Bürger kürzlich vom Polizei-Präsidium auf seine bezügliche Eingabe der Bescheid zugegangen, daß die Einführung des Zehnpennigtarifs im Betriebe der Großen Berliner Pferdeisenbahn-Gesellschaft zur Zeit schon aus dem Grunde nicht in Erwägung gezogen werden könne, weil der gegenwärtig gültige Maximaltarif im Jahre 1893 mit fünfjähriger Gültigkeit aufgestellt worden ist. Zu einem Eingehen auf die Gründe, welche seinerzeit dazu geführt haben, den Tarif wie geschaffen und auf fünf Jahre festzusetzen, habe es keine Veranlassung. Nach diesem Bescheide verliert der jetzt bestehende Maximaltarif im Jahre 1895 seine Gültigkeit. Mit Rücksicht hierauf hat sich der Petent an den Magistrat gewendet, bei demnächstiger Festsetzung des Maximaltarifs die Interessen der Bürgerschaft, insbesondere der ärmeren Bevölkerung kräftig wahrzunehmen. Bei Umwandlung des Pferdebahn-Betriebes in elektrischen, so meint man, dürfte vorwiegend dem Wunsche des Petenten entsprochen werden. Abwarten!

Der Konkurrenzkauf der Gaskühler-Gesellschaften ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß die Auer-Apparate, die zuerst 15 M. und dann 10 M. kosteten, nunmehr auf 5 M. im Preise herabgesetzt sind. Im selben Augenblicke antworteten andere Gesellschaften, so die „Meteor“, mit einer ähnlichen Preisermäßigung. Das Proletariat giebt keinerlei Vortheil an

dieser Konkurrenz; die Anlage von Gasleitungen in Wohnungen ist nach wie vor so kostspielig, daß der Arbeiter sich auch ferner mit dem theuren und trübe brennenden Petroleum begnügen muß. Wohl aber herrscht bei Geschäftsleuten eitel Freude darüber, daß die Auer-Gesellschaft, die bislang insofern unerhörter Ausbeutung sowohl des konsumirenden Publikums als auch der Arbeiter unerhörte Dividenden zahlen konnte, jetzt allmählich kein begeben muß. Andere Motive sind es, welche die bürgerliche Presse zum theil veranlassen, über die Auer-Gesellschaft herzugreifen. Ein hiesiges Kolonnenblattchen, dessen „Chefredakteur“ nachgesagt wird, daß er in eine Konkurrenzgesellschaft 80 000 M. gesteckt habe, bringt einen giftgeschwollenen Artikel gegen „Auer“, der natürlich in eine Verherrlichung des Konkurrenzgeschäftes ausläuft. Auch eine Bekundung der öffentlichen Meinung!

Den Berliner Elektrizitätswerken ist vom Magistrat die Genehmigung zur Verlegung der Kabelleitungen bebüßigt. Esung der elektrischen Bahn Behrenstraße-Treptow in folgenden Straßen erteilt worden: 1. in der Schützenstraße nördlich, von der Mauer- bis Friedrichstraße, 2. in der Schützenstraße südlich, von der Friedrich- bis Markgrafstraße, 3. in der Markgrafstraße westlich von der Schützenstraße bis gegenüber der Junkerstraße, 4. in der Junkerstraße südlich, 5. in der Ritterstraße südlich, 6. in der Alexandrinenstraße westlich, von Ritter- bis Oranienstraße, 7. in Reichenbergerstraße südlich, von Elisabeth-Ufer bis Grünauerstraße, 8. in der Grünauerstraße von Reichenberger- bis Wienerstraße, 9. in der Wienerstraße südlich von Grünauerstraße bis Köplicher Ufer über den Landwehrkanal; jenseits der Reichsbahnlinie: 1. in der Lohmühlenstraße bis zur Treptower Brücke, 2. am Schlessischen Buch bis zur Köplicher Landstraße, 3. in der Köplicher Landstraße bis zu dem vom Gewerbe-Ausstellungs-Platz zum Ausstellungs-Bahnhofe führenden Wege.

Der geschäftsführende Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung wird in einer seiner nächsten Sitzungen über die „Eintrittsgeld-Frage“ zu entscheiden haben. Voraussetzlich dürfte das Entree auf 50 Pf. pro Person festgesetzt werden, doch werden wahrscheinlich wöchentlich Tage zu 1 M. und 25 Pf. eingeschaltet werden. Der Besuch des Vergnügungsparkes wird für Personen, die die Ausstellung besuchen, unentgeltlich sein. Ob ein Entree für den Eintritt in den Vergnügungspark allein erhoben werden wird, darüber soll erst entschieden werden, wenngleich man im Prinzip nicht dafür ist, Personen, die nur den Vergnügungspark aufsuchen wollen, den Eintritt zu gestatten.

Prozeß Förster. Am Freitag, den 29. November, 9^{1/2} Uhr, wird vor dem Landgericht I die Verhandlung in Sachen der Anklage wegen Mordthatbegehung gegen Dr. F. W. Förster stattfinden. Das Verbrechen soll betamlich in einem Artikel der „Ethischen Kultur“ begangen sein.

Moderner Trost in Thürnen. Ein Evangelischer Trostbund hat sich, der „Berl. Ztg.“ zufolge, hier in Berlin unter Theilnahme fast aller preussischen Generalsuperintendenten, Konsistorial-Präsidenten und anderer Spitzen der kirchlichen Behörden gebildet. Auch der Kultusminister Herr Dr. Boffe ist dabei. Dieser sogenannte Trostbund soll den Zweck haben, im Bereiche sämtlicher preussischer Landeskirchen dafür Sorge zu tragen, daß bei Todesfällen den Hinterbliebenen geistliche Trostschristen ohne Entgelt zugänglich gemacht werden. Es soll dies ein Mittel sein, dem kirchlichen Leben aufzuhelfen. Ein Zwanzig-Markstück wäre den häufig den Gräbtern beraubten Hinterbliebenen nützlich.

130 Aerzte waren vor einiger Zeit durch Vorstandsbeschluss aus dem Verein der freigewählten Kassenzärzte ausgeschlossen worden. In acht Fällen wurde dieser Beschluss durch rechtskräftiges Urtheil des Landgerichtes I aufgehoben. Der Vorstand hat jetzt die Berufung an das Kammergericht zurückgezogen und den Ausschluß der übrigen 122 Aerzte aufgehoben. An alle diese Herren wurde folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Kollege! Durch Beschluss des Vorstandes vom ... sind Sie aus dem Verein der freigewählten Kassenzärzte ausgeschlossen worden. Wegen des Verfahrens, welches aus Ihrer Ausschließung gedeutet hat, sind von juristischer Seite Bedenken geltend gemacht worden. Obwohl wir glauben, vorerret gehandelt zu haben, und die Bedenken zweifellos nur nebensächliche Formalitäten betreffen, die für unsere Entschließung von keinem Einflusse gewesen sind, so wollen wir dennoch im Interesse des von uns vertretenen Vereins, sowie des gesammten ärztlichen Standes eine gerichtliche Erörterung der formellen Bedenken vermeiden. Wir behen deshalb unseren Beschluss vom ... durch welchen Sie aus dem Verein der freigewählten Kassenzärzte ausgeschlossen worden sind, hiermit auf.“ Der Vorstand wollte in erster Reihe dem Verein große und nutzlose Ausgaben ersparen. 47 von den 122 Aerzten hatten übrigens ihren Austritt bereits erklärt und haben somit durch Aufhebung des Beschlusses die Mitgliedschaft im Verein der freigewählten Kassenzärzte noch nicht zurückgewonnen.

Gegen die Gültigkeit der Wahl des Stadts. Helriegel (18. Waplogierk II. Abtheilung) ist beim Magistrat Einspruch erhoben worden.

Von der Direktion des Alexanderplatz-Theaters wird uns geschrieben: Sie bringen in Ihrer Nummer vom 14. d. M. eine Notiz, in welcher der Portier unseres Theaters in Zusammenhang mit dem Unwesen des Billetthandels gebracht wird, welcher sich leider auch an unserem Theater entwickelt. Daß die Direktion die Vertheuerung der von und nach Möglichkeit billigt gestellten Eintrittspreise durch den Billetthandel bedauert und alß that, was in ihren Kräften liegt, denselben nicht ankommen zu lassen, ist wohl selbstverständlich. Wir erinnern, daß wir einen Billet-Vorverkauf ohne jede Extragebühr für die Sonntage bereits eingerichtet haben und werden denselben, wegen des sich zeigenden Bedürfnisses nunmehr auch für die Wochentage einführen. Aber auch unserm Portier liegt die Unterstüßung des Billetthandels fern und sein Dimweis, daß Billets noch bei Billetthändlern zu verkaufen wären, glaubte er im Interesse des das Theater verlassenden Publikums zu thun. — Wir hatten bekanntlich i. J. die unwidersprochen geliebene Mittheilung gebracht, daß der Portier die Billets mit Aufschlag verkauft habe.

Der Berliner Asylverein für Obdachlose sammelt Mittel für den Neubau des Männer-Asyls. Der Verein gewährte seit seiner Begründung im Jahre 1868 bis Ende 1894 2718 255 Personen Unterkunft während der Nacht, abends eine Suppe, morgens ein Frühstück und jedem, der es wünschte, ein warmes Bad. Das im Jahre 1873 erbaute Männer-Asyl für 800 Personen genügt bei der fortwährenden Steigerung des Elends schon lange nicht mehr den herantretenden Ansprüchen und Tausende von Obdachsuchenden müssen abgewiesen werden, weil die Räume keine weitere Aufnahme gestatten. Der Verein hat daher beschlossen, ein neues größeres Gebäude für 700 Betten zu errichten, hat zu diesem Zweck von der Stadt ein Grundstück für ca. 230 000 M. gekauft und hat einen Bauplan entwerfen lassen, dessen Ausführung mit ca. 450 000 M. veranschlagt ist. — Auch die Jahresunkosten werden durch die tägliche Mehraufnahme von 400 Personen wesentlich erhöht und werden auf 50 000 M. jährlich steigen.

Der Verkehr auf der elektrischen Bahn Pankow-Gesundbrunn ist in der letzten Zeit so bedeutend gestiegen, daß statt anfänglich 4 jezt 8 Waggons verkehren, die speziell für den Sonntagsbetrieb gar nicht ausreichen. Infolge dessen hat die Firma Siemens u. Halske eine Anzahl neuer Waggons in Bau genommen.

Handwerkerburgenleben. Ein Bild des Jammers bot hiesigen Blättern zufolge ein wandernder Handwerksburke aus der Sch... welcher am Sonnabend auf der Berliner Chaussee

in Zehlendorf vor Entkräftung zusammenbrach. Der Kernste, der seinem ganzen Aeußeren und seinen Auslagen nach einst bessere Tage gesehen, hatte buchstäblich eine mehrtägige Hungerkur durchgemacht und befand sich auf der Wanderung nach Berlin. Mitleidige Seelen nahmen sich seiner an, setzten ihm reichlich Speise und Trank vor, die der dem Hungertode nahe Fremdling mit heiserer Stier verschlang. Dann gab man dem Verarmten noch ein Zehrgeld mit auf den Weg, sodaß er die Eisenbahn von Zehlendorf nach Berlin benutzen konnte. Hier wandte er sich an die Schweizer Gesandtschaft, wo er Unterstützung und Anweisung zu Beschäftigung zu erhalten hoffte. In den Augen der wahren Vertreter von Bildung und Besch sind solche verhungerten Leute natürlich Strolche, die zu faul sind um Arbeiten.

Die „Hindigkeit“ der deutschen Reichspost. Von Bramsche bei Osnabrück ging am 14. November nach Berlin eine Postkarte an den Herrn Vorsitzenden des Berliner Buchdrucker-Vereins (Gehilfen-Vereinigung) Herrn Döblin ab, die außer dieser Aufschrift noch den Vermerk trug: „Genau Adresse ist in jeder Buchdruckerei zu ermitteln.“ Ein findiger Jünger Stephan's war so freundlich, die Karte nach Schöneberg bei Berlin zu dirigieren. Dort war Döblin weder mit Hilfe der Postgel, noch mit Hilfe „des Hauswirths“ zu ermitteln, einfach weil er nicht dort, sondern in der „Metropole der Intelligenz“ wohnte. Die vielgegrähte Karte wanderte hierauf wieder nach Bramsche zurück, wo sie am 17. November landete. Der Absender schickte nun die Karte an den „Vorwärts“, der sie dann umgebend an Döblin beförderte. Nach diesem Fall zu schließen, scheinen der Postverwaltung des an der „Spitze“ der „Arbeiterfürsorge“ marschirenden Deutschen Reichs nicht einmal die Adressen der Leiter der großen Arbeiterorganisationen erwerbbar zu sein. Ihr Adressenverzeichnis stünde danach auf derselben Höhe, wie das Berliner Adressbuch der Herren Löwenthal.

Die Garden im Kampfe. Eine gewaltige Schlägerei zwischen Mannschaften der Potsdamer Garnison fand, der „Volk-Zeitung“ zufolge, am Sonntag Abend mehrere Stunden lang in dem Brauerei-Ausschank der Gebüder Hoffmann (Restaurateur L. Hansen) vor der Langen Brücke zu Potsdam statt. Dort verkehrten namentlich Leib-Garde-Musikern, die mit den 3. Garde-Musikern schon längere Zeit nicht auf gutem Fuße stehen. Die Streitenden konnten nur durch Herbeiziehung von Mannschaften der Schloßwache getrennt werden. Es sind viele Verletzungen vorgekommen. Für die beteiligten Soldaten dürfte die Sache böse Folgen haben.

Eine bezeichnende Offerte hat ein Herr, der sich a's Ring-Belehrer bezieht, den hiesigen Grundbesitzer-Vereinen gemacht. Er empfiehlt sich den geehrten Mitgliedern dieser Vereine zum Unterricht im Faust- und Ring-Kampf. Das Unterrichtshonorar, das für einen Kursus auf 100 M. normirt ist, will er bei den Hausbesitzern — vielleicht vermuthet er schon einige Vorkenntnisse oder auch praktische Erfahrung auf seinem Unterrichtsgebiete — auf 80 M. ermäßigen. Der Einfall des Mannes ist jedenfalls nicht ungeeignet. Melden sich die Hausbesitzer zahlreich zu diesem Unterricht, so werden die Miether nicht zurückbleiben können.

Seinem Transporteur entsprungen ist der von der Straßammer des Landgerichtes Frankfurt a. O. zu vier Jahren Gefängnis verurtheilte Buchhalter Wieland. Der Verurtheilte, der sich bei dem Erkenntniß beruhigt hatte, sollte der Strafkastel zugeführt werden und war daher gefesselt dem Transporteur übergeben worden. Nach dem Wege zum Bahnhof gelang es dem Wieland, zu entfliehen; man konnte bisher seiner nicht habhaft werden. Wieland hatte, wie seinerzeit gemeldet, einem Brauereibesitzer Werthpapiere in Höhe von 82 000 M. gehohlen, bei deren Umsehung er in Hannover dingst gemacht wurde.

Eine ekelerregende Blutwurst wurde am Sonnabend der Niproscher Polizei bebüßigt Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Verkäufer übergeben. Die Wurst, welche aus dem Geschäft eines in der Waldertstraße zu Berlin wohnhaften Schlächtermeisters entnommen, enthielt eine — halbe Maus; die andere Hälfte hatte die Käuferin, eine in der Kaiser Friedrichstraße wohnhafte Frau, augenscheinlich schon nach und nach verzehrt. Erst als beim weiteren Verbrauch der Wurst ein Stück Fell sichtbar wurde, entdeckte die Frau den ekelhaften Inhalt derselben.

Ein „Verein eheverlassener Ehemänner“ ist die neueste Blüthe am dem Gebiete der Vereinsgesetzerei, und zwar ist es dem benachbarten Nixdorf vorbehalten gewesen, diesen neuesten Verein erstehen zu sehen.

Ein verhängnißvoller Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einer Radfahrerin fand Montag auf Charlottenburger Terrain an der Ecke des Kurfürstendamm und der Knefbeckstraße statt. Die Dame hatte das Unglück, von dem ihr entgegenkommenden Herrn angefahren zu werden; sie stürzte von der Maschine und vermochte sich nicht mehr aufzurichten. Herzliche Hilfe war bald zur Stelle; nachdem festgestellt worden war, daß die Radfahrerin einen Bruch des Fußes erlitten hatte, wurde sie auf ihren Wunsch nach dem Elisabeth-Kronenhanse mittels des Kopp'schen Kranken-Transportwagens übergeführt.

Kohheit. Sein Widerstand gegen einen Schuhmann ist dem 25-jähr. Maurer Max Müller aus der Langhausstraße in Weiskauer auf eine eigenthümliche Weise verhängnißvoll geworden. Müller sollte vorgestern, Montag, Abend um 6^{1/2} Uhr auf die Polizeiwache des 22. Reviers gebracht werden. Dabei widerstrebte er sich dem Schuhmann, der ihn festgenommen hatte, so heftig, daß er allein nicht mit ihm fertig werden konnte. Als ein des Weges kommender Mann, dessen Name nicht bekannt geworden ist, dies sah, leistete er dem Beamten in einer sonderbaren Art und Weise Hilfe. Er nahm seinen Stock und versetzte damit dem Widerstrebigen einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß er schwer verletzt allen Widerstand aufgab und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er als Polizeigeiselter gehalten wird.

Die Leichtfertigkeit mancher Prinzipale, jungen, kaum der Schule entwachsenen Leuten größere Geldbeträge in die Hand zu geben, hat abermals schlimme Folgen gehabt. Seit acht Tagen ist der bei dem Gummiabrikanten Anton, Elisabethufer 19, angestellte gemessene 15-jährige Handlungslehrling Wulson, dessen Eltern Wasserthorstraße 78 wohnen, spurlos verschwunden. Der gutgezogene Knabe, bei dem jeder schlimme Verdacht ausgeschlossen sein soll, hatte auf dem Wege zur Post 320 M. verloren und sich diesen Verlust so sehr zu Herzen genommen, daß er um den Vorhaltungen zu entgehen, weder ins Geschäft noch nach Hause zurückzukehren wagte. Die Eltern sind über das Schicksal ihres Sohnes in größter Besorgniß.

Ershoffen hat sich in Brich der Lithograph Oskar Gensch aus der Königsstraße 20. Gensch wohnte hier seit acht Jahren bei dem Uhrmacher Hügensmidt. Er war unverheirathet, 31 Jahre alt und seit 17 Jahren in einem Geschäft in der Stalzerstraße thätig, in dem er auch gelernt hat. Montag morgens 9 Uhr fand ein Arbeiter hundert Schritte von dem Amtshause entfernt in einer Kiesgrube zu Brich die Leiche eines feingekleideten Herrn. Neben der Leiche lag ein Revolver, mit dem sich der Mann in die linke Schläfe geschossen hatte. Als der Arbeiter den Fund auf dem Amtshause meldete, erinnerte sich der Gemeindevorsteher, daß er nachts um 12 Uhr einen Schuß hatte fallen hören, dem er weiter keine Beachtung geschenkt hatte. Es ist jednjahrs der gewesen, durch den der Mann in der Kiesgrube sich getödtet hatte. Durch ein Rezept aus einer Berliner Apotheke wurde die Persönlichkeit des Todten ermittelt. In der Apotheke nämlich, an die sich die Polizei wandte, konnte man den Empfänger der Wunde, der wegen eines unheilbaren Leidens dort est erkrankten war. Es war der Lithograph Gensch. Bei der Leiche fand ma

u. a. eine Börse mit 48 M. und zwei Brillantringe. Der Todte wurde verläufig nach dem Brieger Spritzenhause gebracht.

Ueberfahren wurde Montag, nachmittags um 2 Uhr, der 63jährige Sohn des Maschinenbauers Schulenburg aus der Grünstr. 2. An der Admiralbrücke sah den Knaben, der auf dem Straßendammbaum ging, ein Omnibus. Zwei Räder gingen dem Knaben über den Kopf und zerquetschten diesen vollständig, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein dichter Nebel, wie ein solcher seit langer Zeit in Berlin nicht beobachtet worden ist, hatte sich am gestrigen Morgen über die Straßen und Plätze der Reichshauptstadt gesenkt und erhebliche Schwierigkeiten im Verkehr hervorgerufen. Gegen 1/2 Uhr morgens konnte man auf zwanzig Schritt Entfernung absolut nichts mehr erkennen. Infolge dessen mußten Pferdebahnen und Omnibusse langsam fahren und ebenso die Stadtbahnzüge ihre Fahrgeschwindigkeit vermindern, da es nur sehr schwer möglich war, die Signale zu erkennen. — Mit Eintritt des Nebels ist auch ein merkliches Fallen des Thermometers erfolgt. Um 7 Uhr morgens trat Keilbildung ein, die Temperatur betrug am Spätvormittag Null Grad Wärme. Während in der Mittagszeit die Sonne schwach durch den trüben Himmel leuchtete, sank der Nebel mit Eintritt der Dämmerung wieder dicht auf die Straße nieder und erschwerte ungemein den Verkehr.

Polizeibericht. Am 18. d. M. mittags fiel in der Kopenstraße ein Tischler beim Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Rollwagen hin, wurde an beiden Beinen überfahren und bedeutend verletzt. — Nachmittags wurde am Kottbuser Ufer ein Knabe durch einen mit Pfahlersteinen beladenen Arbeitswagen überfahren und auf der Stelle getödtet. — Auf dem Schindelpfad wurde ein Knabe durch einen Lastwagen und in der Alexanderstraße ein Almosenempfänger durch eine Droschke überfahren. Beide wurden erheblich verletzt. Ein Bettler, der in der Kottbuserstraße durch einen Schuhmann festgenommen werden sollte und dabei dem Beamten heftigen Widerstand leistete, wurde von einem unbekanntem Mann, der dem Beamten zu Hilfe kam, durch einen Stochieb über den Kopf derartig verletzt, daß seine Ueberführung nach der Charité erforderlich wurde. — Abends wurde in der Gitschinerstraße ein Tischler durch die Pferde eines vorüberfahrenden Pferdebahnwagens umgestoßen und ihm durch den Fall eine erhebliche Verletzung des Schenkelgelenks zugefügt. — In der Weinmeisterstraße wurde ein Arbeiter durch eine Droschke überfahren. Er erlitt dabei einen Bruch des Unterschenkels. — Im Laufe des Tages fanden zwei unbedeutende Feuer statt.

Witterungsüberblick vom 19. November 1895.

Stationen.	Barometerstand in mm reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (°C).
Einemünde	773	WSW	1	Nebel	2
Hamburg	775	Stil	—	Nebel	3
Berlin	774	Stil	—	Nebel	1
Wiesbaden	771	NO	2	bedeckt	7
München	770	NO	4	bedeckt	6
Wien	771	R	2	bedeckt	7
Saparanda	761	R	2	heiter	-7
Petersburg	763	WNW	1	wolkig	3
Cork	768	SEO	8	bedeckt	11
Aberdeen	769	S	3	halb bedeckt	6
Paris	767	NO	0	bedeckt	3

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 20. November 1895.
Zunächst neblig, nachher aufklarendes Wetter mit schwachen südlichen Winden und etwas höherer Tagestemperatur; keine oder unbedeutende Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Künstlerinnen-Solidarität. Eine seltsame Theaterkrise ist im ungarischen National-Theater eingetreten, wie dem „N. L. Tagblatt“ aus Budapest berichtet wird. Der Intendant hatte der Direktion das Engagement einer jungen Glevin nahegelegt, die Direktion aber gegen diese Glevin Einwendungen nicht nur von künstlerischen, sondern auch von anderweitigen Gesichtspunkten erhoben. Der Intendant beharrte auf seiner Absicht, der betreffenden ein Jahresstipendium zu geben, und ordnete ihre Verwendung im Repertoire an. Als nun alle Künstlerinnen des National-Theaters sich gegen diese neue Kollegin erklärten, aus Gründen, die wohl nicht näher bezeichnet werden müssen, ließ der Intendant zwei von den Damen auf sein Bureau kommen, verwies ihnen ihr Verhalten und meinte — sie und die Tragödin Jazgai wären auch nicht besser. — Sowie diese Neuerung der Intendanten Frau Jazgai zu Ohren kam, erklärte sie, nicht weiter auftreten zu wollen, falls der Intendant ihr nicht Genugthuung biete. Bei der gestrigen Probe versammelte Frau Jazgai ihre Kolleginnen um sich, hielt an dieselben eine Ansprache und fragte schließlich, ob sie in der Affäre sich mit ihr solidarisch erklären wollten. Nachdem sie diesbezüglich genügende Versicherungen erhalten, verließ sie das Theater und ließ den Intendanten wissen, daß sie nicht eher wiederkommen werde, bis ihr volle Genugthuung gegeben. Der Intendant Baron Roposa veröffentlichte nun in den Morgenblättern eine Erklärung des Inhalts, daß er alle Mitglieder des Instituts ehre und schätze, und daß er, falls er andere Tendenzen wahrnehme, mit großer Strenge vorgehen werde.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Betruges in zwei Fällen hatte sich gestern der in Haft befindliche Kaufmann Sally J. S. a. a. vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Er hatte mit einem unentdeckt gebliebenen Komplizen unter dem Namen eines Bezirksphysikus und Stadtverordneten bei dem Rittergutsbesitzer von Kockelski und bei dem Rentier v. Hartogewiß Gaben für angeblich milde Zwecke gesammelt und auch 100 resp. 50 Mark erhalten, die er für sich verbrauchte. Es wurde auf eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren, zweijährigen Ehrverlust und 500 M. Geldstrafe erkannt.

Einer jener Glenden, die von der Schande ihrer Ehefrauen leben und dann die Rohheit ihres Gemüths durch Ausbrüche ihrer physischen Rohheit noch zu libertarischen Wissen, fand gestern in der Person des „Arbeiter“ Albert Franz Kühne vor der III. Strafkammer des Landgerichts I, um sich wegen wiederholter Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung zu verantworten. In einem Falle handelte es sich beinahe um verführten Mord. Der Angeklagte hatte eine Prostituirte geheiratet, die er wiederholt in der allerrohesten Weise mißhandelte, weil aus in ihrem traugrigen Gewerbe ihn nicht genügend mit Geldmitteln versorgte. Die Frau entließ ihrem Peiniger und mißdete sich selbst eine Wohnung, er wollte aber Mittel und Wege zu finden, um zu ihr zu gelangen und Rache an ihr zu nehmen. Eines Tages klang er an ihrer Thür und auf die Frage, wer da sei, antwortete er mit verstörter Stimme: „der Hausverwalter“. Kaum hatte die ahnungslose Frau die Thür geöffnet, da stürzte er sich wie ein wüthendes Thier auf sie und suchte sie zu erwürgen, indem er das Halsuch, welches sie trug, mit aller Gewalt zuzog. Die Frau war bereits ganz blau im Gesicht, als ihre Wirthschafterin, durch das Umsallen mehrerer

Stühle aufmerksam gemacht, ins Zimmer drangen und die arg Bedrohte aus ihrer gefährlichen Lage befreiten. Ein anderes Mal überfiel er die Frau auf offener Straße und mißhandelte sie derartig, daß sie halb ohnmächtig liegen blieb. Dann verschaffte er sich nochmals durch List Zutritt zu ihrer Wohnung. Diesmal gab er sich mit verstörter Stimme für den Briefträger aus und als geöffnet wurde, schlug er die Frau einfach zu Boden und brachte ihr, anscheinend mit einem Messer, eine tiefe klaffende Wunde an der rechten Stirnseite bei. — Der Staatsanwalt glaubte, daß so rohe Verurtheilung unter allen Umständen eine nachdrückliche Strafe verdienen und brachte 1 Jahr 6 Monate Gefängniß in Antrag. — Der Gerichtshof hielt es für angebracht, die Strafe noch höher festzusetzen, da in dem einen Falle die Mißhandlung die Erhaltung ihres Lebens nur einem Zufall zu danken gehabt habe. Der Angeklagte wurde deshalb zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mit besonderen Schwierigkeiten war eine Verhandlung verbunden, welche gestern vor der 129. Abtheilung des Schöffengerichts stattfand. Der aus D a m a s k u s stammende Kurmann Emin Ghuri befand sich wegen Diebstahls auf der Anklagebank. Da er kein Wort Deutsch konnte, war der Dragoman der türkischen Hofschaff geladen worden, um Dolmetscherdienste zu leisten. Der Angeklagte hatte in Begleitung eines Landsmannes, der des Deutschen etwas mächtig war, und des Meisters Joseph an einem Oktoberabend mehrere Lokale besucht. In dem letzten vermisste Joseph sein Portemonnaie, in welchem sich etwa 2 M. und ein Pfandschein über eine versehene Uhr befanden hatten. Er schöpfte keinen Verdacht gegen seine Begleiter, sondern begnügte sich damit, den betreffenden Fandhaber zu beauftragen, diejenige Person, welche die Uhr einlösen wolle, anzuhalten. Nach einigen Wochen wollte dies ein Mann thun, welcher erklärte, von Ghuri beauftragt worden zu sein. Der letztere wurde ermittelt und verhaftet. Unter lebhaften Wehen versicherte er im Termine, daß er das Portemonnaie gefunden habe, ohne zu wissen, daß es seinem Begleiter Joseph gehöre. In seinem Vaterlande dürfe man Gefundenes behalten, bis der Eigenthümer sich melde, es sei ein Kismet, etwas von Gott Geschicktes. Da man hier zu Lande Gefundenes nach dem Polizeibureau bringen müsse, sei ihm unbekannt. Der Gerichtshof glaubte den Anschuldsbetheuerungen des Angeklagten nicht, sondern verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verächtlich erachtet wurde.

„Singe, wenn Gesang gegeben“, so dachte Fräulein Anna, das blondlockige Töchterlein des Gastwirths Plew, die den Gärten ihres Vaters die Honneurs zu machen pflegte. Sie hatte etliches Gold in ihrer Nehle entdeckt, und wenn der Klavierspieler, der sich in dem Schanklokal abendlich im Schweiße seines Angesichts abmühen mußte, zur „Gigerkönigin“ kam oder die tollen Sachen musikalisch andeutete, die man „beim Souper“ liebt, dann hielt es Fräulein Anna nicht länger, der Gesangsbariton trieb sie mit unwiderstehlicher Gewalt zum Klavier ihre sonore Stimme klang in vollen Tönen: „Ach, lieber Schaffner, was haben sie gethan, Sie haben mich nach Berlin gebracht und ich will nach Amherdam“ und wenn sie das schöne Lied von der „Miß Plumppudding“ zum besten gab, dann sang der ganze Chorus der fideles Gäste den Refrain mit: „Das ist gewiß eine richtige englische Miß“. Diese hübsche Art, den Gästen die Sorgen der rauhen Wirklichkeit durch musikalische Spenden zu verschleimen, gefiel dem jungen Mädchen, gefiel auch den Gästen und nur die Polizei fand keinen Gefallen daran, denn sie bedachte Herrn Plew mit einem Strafmandat wegen „unbefugter Aufführung von Singpielen“. Das Schöffengericht bestätigte das Strafmandat und nun legte P. Verurteilung ein. Vor der 7. Strafkammer machte Rechtsanwalt Dr. Schöpf geltend, daß hier von Singpiel-Aufführungen gar keine Rede sein könne, da es sich durchaus um ganz freiwillige musikalische Gaben handele, die das fröhlich gestimmte Mädchen je nach ihrer Stimmung zum besten gab. In manchen Tagen habe sie garnicht gesungen, an anderen wieder viel. Fräulein P. gehöre eben zu den beneidenswerthen Naturen, die sofort mittingen müssen, wenn sie einen Leierkasten oder ein Klavier vernehmen. — Der Gerichtshof hielt es auch nicht für notwendig, Fräulein Anna's Sangeslust zu unterbinden, sondern erkannte auf Freisprechung.

Der Rittergutsbesitzer und Lieutenant der Reserve des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments Gustav Ziesenis zu Gr. Solman stand am Montag vor dem Schöffengericht zu Danzig, um sich wegen Mißhandlung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges zu verantworten. Am Morgen des 8. August dieses Jahres begab der Angeklagte sich seiner Bekandung zufolge auf den Hof, um den Nachtwächter M e t z zu fragen, ob er die Kutsche, die die Knechte und den Vorreiter gewickelt habe. Der achtzigjährige Nachtwächter hatte ihm in bescheidenem Tone geantwortet, daß er zwar das Personal vorschrittensmäßig gewickelt habe, doch sei bis zu Stunde noch niemand auf dem Hofe erschienen; er könne doch nicht die Leute an den Haaren aus dem Bette heranziehen. Nach diesen „barischen“ Worten hätte er, der Angeklagte, dem Nachtwächter seinen zwei Zoll dicken Spazierstock „an die linke Wade gelegt“ und einige „lebenwürdige“ Worte gebraucht. Auf die Frage des Vorstehenden an den Angeklagten, wie er denn ferner dazu gekommen sei, dem Vorreiter Zimmerriemer zwei vier Zentimeter tiefe und fünf Zentimeter lange Wunden beizubringen, antwortete der Angeklagte, er wisse nicht mehr, wie sich die Sache zugezogen habe. Der achtzigjährige Zeuge Metz erklärt, daß er infolge der zwei furchtbaren Schläge, die er erhalten, laut ärztlichem Zeugniß noch heute an Kopfschmerzen leide; nach erfolgter Mißhandlung habe ihm der Rittergutsbesitzer noch die Worte zugerufen: „Du Schweinehund, binnen drei Tagen räumt Du mir mit Weib und Kind die Wohnung.“ Nach drei Tagen sei er dann auch auf die Straße gesetzt worden. Nachdem die übrigen Zeugen eine wesentlich gleichlautende Aussage gemacht hatten, beantragte der Rechtsanwalt eine Geldstrafe von fünfzig Mark. Nach halbstündiger Verathung verkündete der Vorsitzende folgendes Urtheil: Der Gerichtshof sei zu dem Schluß gekommen, daß die vom Rechtsanwalt beantragte Strafe viel zu gering sei und habe daher den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 M. sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt. Wie viele Monate Gefängniß hätte es wohl gekostet, wenn einer der Rutscher dem Herrn Lieutenant ein herunter gezogen hätte?

Castan edulgitig freigesprochen! Das Reichsgericht in Leipzig verwarf am Dienstag gemäß dem Antrage des Rechtsanwalts die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das freisprechende Urtheil in der Strafsache gegen den Bildhauer Castan zu Berlin. Castan ist mithin durch und durch ein Ehrenmann.

Versammlungen.

Die Buchdruck-Maschinenmeister waren am 18. November in städtischer Anzahl im Konzertsäulischen Konzerthaus versammelt, um Stellung zu nehmen zu dem Entschieden der Kammer VIII des Berliner Gewerbegerichts (Vorsitzender Assessor Unger), wonach das Anlegen zu den Obliegenheiten des Maschinenmeisters gehören soll. Nach dem Referat des Schriftführers Faber ist die Ursache des übereinstimmenden Entschiedes kurz folgende: Die in Buchdruckereien schon bekannte Firma K l e m m, Wademarstraße, engagierte vor einigen Wochen einen jungen Mann aus Stuttgart als 2. Maschinenmeister gegen einen Wochenlohn von 28 M. Bereits nach 8 Tagen kündigte Herr K l e m m dem Maschinenmeister mit der Bedingung, daß dieser nicht weiter arbeiten solle, jedoch für die Dauer der 14 tägigen Kündigungsfrist der Firma zur Verfügung stehen müsse. Nach 8 Tagen wurde der Maschinenmeister in die Offizin bestellt und ihm aufgegeben, an einer fertig zugerichteten Maschine Bogen anzulegen, eine Arbeit, die sachgemäß den Hilfs-

arbeitern oder Arbeiterinnen zukomme. Der Maschinenmeister wogerte sich deshalb, diese Arbeit zu verrichten, und wie er glaubte, mit vollem Recht, zumal ihm bekannt war, daß die Arbeiterinnen ihre Plätze wegen Differenzen mit der Firma verlassen hatten. Daraus wurde der Maschinenmeister sofort entlassen und ihm die Bezahlung der bis zum Ablauf der Kündigungsfrist noch fehlenden 9 Tage vorenthalten. Es kam infolge dessen zur Klage. In der zweimaligen Verhandlung des Gewerbegerichts gaben sich die Arbeiterbeisitzer die erdentlichste Mühe, den übrigen Richtern das absurde dieser Entlassungsgrundes begreiflich zu machen; sie vermochten aber diese in ihrer Meinung, daß der Maschinenmeister auch Bogen anlegen müsse, nicht zu erschüttern. Selbst Principale hätten, wie der Redner gehört hat, über das eigenthümliche Urtheil den Kopf geschüttelt. Wie ihm übrigens erst jetzt bekannt geworden sei, beschäftigte einer der Arbeitgeber-Beisitzer (Buchdrucker-Inhaber) von Lehrlinge; geordnete Verhältnisse wie in anderen Buchdruckereien beständen bei ihm also nicht, daher sei auch seine Ansicht, die im Gewerbegericht bestimmend wirkte, sehr erklärlich. Da das Objekt unter 100 M. beträgt, sei Berufung ans Landgericht nicht möglich; Sache der Maschinenmeister in ihrer Gesamtheit wäre es nun, Schritte zu beraten, welche solche den thatsächlichen Verhältnissen im Buchdruckereibetriebe direkt widersprechende Urtheile in Zukunft unmöglich machen. (Vesthauer Beifall.) In der Diskussion wurde von M o r t e hervorgehoben, es sei ein Uebling, in größeren Druckereien vom Maschinenmeister zu verlangen, daß er auch Bogen anlege; übrigens werde den Lehrlingen das Anlegen auch gar nicht gelehrt. K r i s t e n verwies auf den Umstand, daß die rechtliche Frage eigentlich durch § 32 des Tarifs entschieden sei. Er bemängelte die Zusammensetzung des Gewerbegerichts, die dem Willen des Gesetzgebers wenig entspreche; über Sachfragen müßten auch Fachleute und nicht Laien urtheilen. (Zustimmung.) Gewerbegerichtsbeisitzer G r e i s s e n b e r g warf die Frage auf, ob es nicht möglich sei, gegen das Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde anzukündigen. Faber hoffte, daß die Buchdruckereibesitzer aus dem Vorfall Veranlassung nehmen würden, sich bei der nächsten Gewerbeversammlung dem Gewerbegericht geeignete Kandidaten auszuwählen, und den Maschinenmeistern zeige der Vorgang, daß sie die Macht ihrer Organisation zu stärken haben und nicht wie bisher in zwei Lager gespalten bleiben dürften. M a s s i n i unterzog die bei der Firma K l e m m herrschenden Arbeitsverhältnisse einer scharfen Kritik und bezeichnete den Grund der Entlassung des Maschinenmeisters als sehr problematisch; nach dem Innungsorgan hätten die Anlegerinnen am Tage der Entlassung des Stuttgarter Kollegen die Arbeit niedergelegt, und weil dieser nicht zum Streikbrecher werden wollte, sei er herausgeschoben. H ö p p n e r hielt es für ausgeschlossen, daß selbst das Innungsschiedsgericht in diesem Falle ein derartiges Urtheil zu stande gebracht hätte. Dem Wunsche W a l l ' s, einen Rechtsanwalt zu befragen, ob eine Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil anginge sei, ver sprach M a s s i n i nachzukommen. Folgende Resolution fand schließlich einstimmige Annahme:

Die 20. Versammlung der Berliner Maschinenmeister protestirt entschieden gegen das Urtheil des Berliner Gewerbegerichts, Kammer VIII, daß das Anlegen zu den Obliegenheiten des Maschinenmeisters gehöre, da sich solches mit der Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters nicht vereinbaren läßt, und ersucht überall da, wo derartige Anforderungen an die Maschinenmeister gestellt werden, diese energisch zurückzuweisen. Die Aufforderung G r e i s s e n b e r g ' s an die Maschinenmeister, sich mehr dem Verband der Buchdrucker anzuschließen, zeitigte noch eine längere Aussprache über einen zunächst vorzunehmenden Zusammenschluß der beiden zur Zeit bestehenden Maschinenmeister-Vereine.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ermalung Berlin-Zentrum. Heute, Mittwoch Nachmittag: Ausflug nach Spandau. Zusammenkunft bis 2 Uhr bei Bergner, Annenstr. 16, für Radfahrer bis 2 Uhr Station Jungfernhöhe. Versammlungsthal in Spandau: Kasse, Reamsterstr. 6. **Verband deutscher Barbiers, Friseur und Perrückenmacher** (Vereinslokal Berlin). Donnerstag, den 21. November 1895, abends 10 1/2 Uhr bei Mölling, Neue Friedrichstr. 44: Versammlung.

Vermischtes.

In Saarbrücken ist am Sonnabend der Landgerichts-rath W a d d i l e r mit zerhackten Pulver aus der Saar gezogen worden. Weßhalb der Landgerichtsrath Waddiler den Selbstmordversuch begangen hat, wird nicht gemeldet.

Eisenbahn-Kugeln. Künftig wird bekannt gegeben: Dienstag Morgen 2 Uhr 24 Minuten ist Personenzug 7 bei Einfahrt in Scheidebühl auf den zwischen Abfahrsignal und Vorkignal haltenden Güterzug 435 gefahren, wobei Zugmaschine des Zuges 7 und 3 Güterwagen des Zuges 435 erheblich beschädigt und beide Geleise gesperrt worden sind. Reisende und Beamte sind nicht verletzt worden, auch Geleise nur unbedeutend beschädigt. Wahrscheinliche Ursache ist die vorgeeigte Freigabe der Blockschleife in Blockade b. K. 3 durch den Blockwärter in Wb. 1 im Auftrage des diensthabenden Stationsbeamten des Innenbahnhofes S. Gleis Eydtshuben-Berlin wird voraussichtlich heute Mittag frei sein. Weis Berlin-Eydtshuben voraussichtlich erst morgen. Reisende sämtlicher Personenzüge steigen an Unfallsstelle um. Gepäc wird umgeladen.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends von 7-8 Uhr statt.

M. S., Grünstr. 20. Ihre große stiltliche Enttäuschung über die angebliche Bummellei dürfte sich mildern, sobald Sie wissen, daß das Versehen im Vereinskalendar bezüglich der Aufnahme der Notiz über die „Freie Berliner Gemeinde“ auf einen Umstand zurückzuführen ist, der alles sehr einfach erklärt. Wenn erwünscht, mündlich nähere Aufklärung.

Hilfsberg. Die Eisenacher Partei wurde 1869 auf dem Eisenacher Kongress gegründet. Der Kongress zu Götting fand am 22.-27. Mai 1875 statt. Der Kongress zu Witten fand im August 1880 statt, 1884 war kein Kongress zu Witten. Das chronologische Verzeichniß existirt nicht.

J. W. 26. Liegt ein wirklicher Kauf vor, so ist die Forderung verjährt. Hatte der Verkäufer jedoch sich das Eigenthum bis zur Restzahlung vorbehalten und einen sogenannten Möbel-Verkauf geschlossen, so ist seine Forderung nicht verjährt. — **S. F. Zwönitz.** Ein Bruch, den ein Arbeiter sich im Schriftbetriebe zugezogen hat, ist ein Unfall im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes. Die Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes macht aber seit etwa 5 Jahren infolge des fortwährenden Anstreiches der Unternehmer gegen die frühere zutreffende Rechtsprechung die Beweisführung dafür, daß der Bruch durch einen Unfall herbeigeführt ist, so schwierig, daß selbst in den meisten Fällen die Ansprüche auf Rente wegen eines Bruches formularmäßig abgewiesen werden. Schutz. Die schriftliche Honorarvereinbarung ist bindend, gleichviel ob ein Termin stattgefunden hat oder nicht. Liegt keine schriftliche Honorarvereinbarung vor, so hat ein Rechtsanwalt für Einreichung der Klage und Vertretung im Vorverfahren 6 und für Vertretung im Termin, wenn keine Beweisaufnahme stattfindet 12, andernfalls 18 M. zu beanspruchen. Daneben sind die Schreibgebühren und Auslagen zu ersetzen. — **Th. L.** Nach 4 Jahren vom letzten Dezember des Jahres ab gerechnet, in dem eine Zwangsvollstreckung wegen der Gerichtskosten stattgefunden hat, verjähren in Preußen Gerichtskosten. — **S. W.** Ein Klage-recht steht Ihnen, falls der Knabe über 7 J. alt, nur gegen diesen, sonst auch gegen dessen Vater zu. — **J. M. Rein.** —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Mittwoch, 20. November.
Opernhaus. 8. Sinfonie-Abend der königlichen Kapelle.
 Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor.
Schauspielhaus. Geschlossen.
 Donnerstag: Doktor Klaus.
Deutsches Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Die Mütter.
Berliner Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Nachruhm.
Festung-Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Die Venus von Milo. Die Romantischen.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Die Reise nach dem Mars.
Neues Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Die neue Zeit.
Schiller-Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Das Käthchen von Heilbronn.
Residenz-Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Der Rabenwäter.
Adolph Ernst-Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Paradedummler.
Central-Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Eine tolle Nacht.
Alexanderplatz-Theater. Geschlossen.
 Donnerstag: Die kleinen Zimmer.
National-Theater. Des Meeres und der Liebe Wellen, oder: Hero und Leandro.
 Donnerstag: Martin Luther.
Theater Unter den Linden. Geschlossen.
 Donnerstag: Der Mikado.

Schiller-Theater.
 (Wallner-Theater.)
 Mittwoch: Geschlossen.
 Donnerstag: Das Käthchen von Heilbronn.
 Freitag: Das Käthchen von Heilbronn.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 30.
 Mittwoch: Geschlossen.
 Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Emil Thomas a. G.
Eine tolle Nacht.
 Sonntag, den 21. November:
 Nur einmalige Aufführung!
Der Registrator auf Reisen.
 Casar Wichtig. Emil Thomas a. G.

Adolph Ernst-Theater.
 Mittwoch: Keine Vorstellung.
 Donnerstag, zum 79. Male:
Paradedummler.
 Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und Leon Treptow.
 Besetzung der Hauptrollen:
 Anna Wäders, Josefine Dora, Ida Schlüter, Adolph Ernst, Julius Eppen, Hugo Hahler, Richard Jürgas, Guido Ziescher, Karl Weiss, Georg Worlitzsch.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Freitag: Diefelbe Vorstellung.

Alexanderplatz-Theater.
 Heute: Geschlossen.
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die kleinen Zimmer.
 Vaudeville in 2 Akten v. Louis Varney und Chambre séparée. Operette.

Premièren-Abend
 Donnerstag, 21. November:
 Zum 1. Male die Novität:
Coullissen - Geheimnisse
 eine pikante, wahre Begebenheit unseres
Theaterlebens
 die tollste Burlesque.
 Hauptspiel des **Fraenkel**
 und **Henny Schmidt.**
Kaufmann's
Variété - Theater.
 Königstraße, Kolonnaden.
Hull, der Mann von Stahl
 und 24 Novitäten.

Apollo-Theater
 Heute Mittwoch (Vortag), 20. Novbr.:
Geschlossen.
 Morgen Donnerstag, den 21. Novemb.:
Gr. Specialitäten-
Vorstellung.
 Kaffeneröffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Urania
 Anstalt für volksthümliche Naturkunde.
 Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).
 Geöffnet von 5-10 Uhr.
 Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.
 Näheres die Anschlagzettel.

Berliner Aquarium.
 Unter den Linden 68a - Ecke der Schadowstr. - Eing. Schadowstr. 14.
 Heute Busstag Eintrittspreis:
50 Pf.
 Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische etc.

Passage - Panopticum.
42 Mädchen
 vom
 andern Ende
 der Welt
 (Samoa).

Castan's Panopticum.
 Friedrichstr. 165.

!Salambo?

Kaiser-Panorama
 (Passage).
 Diese Woche: Zum 1. Male:
 Zweite Wanderung d. das malerische Salzkammergut.
 Neu! Reise der Augusta Viktoria nach Sizilien.
 Eine Reise nur 20 Pf.
 Viele tausend Abonnenten.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
 25/26 Chausseestraße 25/26.
 Unwiderruflich vorletzte Woche der **Liliputaner.**
 Jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Die Reise nach dem Mars.
 Mittwoch: Keine Vorstellung.
 Sonnabend Nachm. 8 Uhr, zum letzten Male: **Schneewittchen und die 7 Zwerge.**
 Sonntag Nachm.: Die Reise nach dem Mars.
 Abschiedsvorstellung am 30. November.

Alcazar.
 Variété- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Dresdenerstr. 52/53, Annenstr. 42/43 (City-Passage).
 Neu! Letzte Woche: **Neu! Die Erbtante.**
 Posse in 1 Akt von Alf. Schmasow.
 Schöffler Troupe, Miss Barbera, die Mulattin, Clara und Hans Sarno, Duettisten, Martha Peters, Koffim-Soubrette.
 Anf. Wochent. 7 1/2, Sonnt. 8 Uhr.
 Entree 10 Pf., 30 Pf.
 R. Winkler.

Neuer Circus.
Circus BUSCH
 (Bahnhof Börse)
 Donnerstag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Gala-Vorstellung
 Zum 1. Male
Idyus, das Waldmädchen.
 Großes Manège-Schauspiel in 5 Akten nach einer indischen Sage bearbeitet, arrang. u. auf d. glänzendste in Szene gel. v. Dir. Busch. Pompöse Bühlenaufzüge. Miniatur-Monarchen-Corso.
 In 20 Sekunden die Manège in einen 20 Fuss tiefen See verwandelt.
 Gesehlt. geschätzt. D. N. G.-M.

Schwimmende Elefanten
 schwimmende Pferde
 mit Reitern.
 Tanz der Waldvögel u. Libellen. Gr. Nationalitäten-Ballet. Bajaderen- und Obaliskentanz.
Magische Lichteffecte. Ueberraschende, gesetzlich geschützte Dekorations- und Wassereffecte.
Außerdem vorzüglich. equestr. Programm.
 Freitag: Zum zweiten Male:
Idyus, das Waldmädchen.

Todes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Frau, unsere gute Tochter und Schwiegertochter
Auguste Bratke
 geb. Maize
 am Sonnabend früh im Alter von 81 Jahren plötzlich am Herzschlag verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Nazareth-Kirchhofes in der Seestraße aus statt. 1419b
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigungsverein
Berliner Zimmerleute.
 Am 18. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Kamerad, der Zimmerer 1404b
Wilhelm Käding.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. d. Mts., mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Weberstr. 22, aus nach dem St. Markus-Kirchhofe in Wilhelmberg statt.
 Um rege Betheiligung bittet
 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine gute Frau
Julie Hielscher
 am 18. November, morgens 8 Uhr, verstorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch (Vortag), nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Prinzenallee aus, statt.
 Rudolph Hielscher nebst Kindern.

Cöpenick.
Dankagung.
 Für die rege Theilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen Mannes
Adolf Lehmann
 sage allen Freunden und Bekannten, besonders der Firma Ruhheim, den Meistern und Kollegen, sowie dem Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein von Berlin und Umgegend meinen herzlichsten Dank.
 Die trauernde Wittwe
 Louise Lehmann nebst Kindern.
 Kränze, Blumen, Guirlanden empfiehlt
 W. Schröder, Lützowstr. 13.

Neue Freie Volksbühne.
 Sonnabend, den 23. d. M., findet in Cohn's Festsaal, Bentstr. 21, eine gefestigte Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem Tanz statt. Billets à 40 Pf. mit Tanz sind nur in den Zahlstellen zu haben. 150/4
 NB. Bitte die Anschlagzettel am Freitag zu beachten. Die Verwaltung.

Feen-Palast
 Burgstrasse 22.
 Direktion: Winkler & Fröbel.
 Noch nicht dagewesen:
Tägl. ausverkauft Häuser!
 Diese Thatsache ist ganz erklärlich, wenn man die Sensationsnummern
Theo! Carola!
Mackwoods,
 sowie das übrige aus 20 Glasspielen bestehende Programm angesehen hat.
 Anfang: Wochentags 7 1/2, Sonntags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

W. Noack's
 Konzert- und Gesellschafts-Säle,
 Brunnstr. 16.
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten-
Vorstellung.
 Johann Harting, Viedersänger. Fr. Berger, Vieder- und Walzerfängerin. Franz Feld, Gesangshumorist. Fr. Marlon, Kostümsoubrette. Gust. Conrad, Charakter-Komiker. Geschw. Tilly, Duettisten.
 Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Landwolle,
 garantiert nicht einlaufend,
 besonders empfehlenswerth gegen Schweißfüße, Schod 25 Pfennig.
 Alleinverkauft:
R. Stock, Wrangel-Strasse 119.
 Gleichzeitig empfehle aus besonderen, haltbaren Garnen: Strümpfe, Socken, Trikotagen, wollene Westen. 3711L.
Betten - Cheilanzhang.
 Kefflaff, Bettfedern - Spezialgeschäft, Brüdenstraße 6 (Jannowbrücke).
Teppich-Reste,
 Teppiche aller Größen zu Fabrikpreisen, Weinbergsweg 11 b part. Alb. Lenz

Donnerstag, den 21. November 1895, abends 8 1/2 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
 der in der Damen- und Kinder-Konfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Bügler, Stepper, Stepperinnen, Blousen-, Damenunterrock- und Kostüm-Arbeiterinnen
 in **Joël's Salon, Andreasstrasse 21.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Schmidt über: „Hausindustrie und Schwitzsystem.“ 2. Diskussion. 3. Wahl des Delegirten zur Besichtigung der Erfurter Konferenz. 4. Bericht der Agitationskommission. 5. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Die Agitationskommission der in der Damen- u. Kinderkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. 59/1

Achtung! Charlottenburg. Achtung!
 Donnerstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr:
Große öffentliche
Volks-Versammlung
 in „Bismarckshöhe“, Wilmersdorferstraße Nr. 39.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Waldek Manasse über das Thema:
 „Krieg dem Kriege!“
 2. Diskussion.
 Genossinnen und Genossen, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 1/10
 Die Versammlung wird präzis eröffnet. Die Einberuferin.

Rixdorf.
Große öffentl. Volks-Versammlung
 für Männer und Frauen
 Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr, in den Viktoriafälen (großer Saal), Hermannstr. 48-50.
 Tages-Ordnung:
 1. Die wirtschaftliche Lage und die Nothwendigkeit der Organisation. Referent: Genosse Georg Wagner (Berlin). 2. Diskussion.
 Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint ebenso zahlreich wie in der Versammlung am Mittwoch. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. 1896b
 Das Gewerkschafts-Partell.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. Tabakarbeiter Deutschlands.
Örtliche Verwaltung Berlin I.
Mitgliederversammlung
 am Donnerstag, den 21. Nov. cr., abends 8 1/2 Uhr,
 in **Wilke's Restaurant, Andreasstr. 26.**
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Vortrag des Herrn Dr. Jadel: „Die Verursachungen in der Tabakindustrie.“ 3. Diskussion. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
 Mitglieder! Der Vorstand hat versucht, dem Wunsche der letzten Versammlung nachzukommen, wie Punkt 2 der Tagesordnung zeigt. Thue nun ein jeder seine Schuldigkeit und Sorge dafür, daß der Saal voll wird.
 Die Mitglieder von Berlin II. sind ebenfalls eingeladen. 1895b
 Die örtliche Verwaltung.

Rosenberger'sche
Sterbekasse Nr. 31.
 Gegründet zu Berlin 1845.
 Ladet hiermit zum Beitritt ein. Dieselbe zahlt ein Sterbegeld von 45 bis 90 M. bei einem jährlichen Beitrag von 3,20 M. Männer wie Frauen, welche gesund sind und das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, werden aufgenommen an jedem ersten Sonntag im Monat im Kassenlokal Adlerstr. 18, nachmittags von 4-7 Uhr.
 1406b
 Der Vorstand,
 J. A.: Wünsche, Adlerstr. 65.

Achtung! Achtung!
Lackierer
 Filiale IV des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.
 Heute Abend 7 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 o:
Geselliges Beisammensein.

Wir erklären Herrn Rosenberg, Waldemarstr. 65a, für einen Ehrenmann, der seine Arbeiter wie Arbeiterinnen stets bezahlt. Mann u. Schulz.
Kränze, Schleifen,
 Guirlanden, Blumen empfiehlt den Parteigenossen **A. Nimtz, Gärtner, NO., Friedenstrasse 68.** 36972

Achtung!
Schneider's Gesellschafftshaus, Proslauerstr. 38.
 Sonntag, den 24. November:
Gr. Vokal- und Instrumental-Concert,
 ausgeführt vom Arbeiter-Bildungsverein Friedrichshagen, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins Hoffnung, des Zitherduetts Namenlos sowie des Volkshumoristen Michel.
 Die Musik wird vom Kapellmeister Carl Wernicke ausgeführt.
 Nach dem Concert: **Ball.** 14/4
 Eröffnung 4 Uhr. Programm 20 Pf. Anfang 5 Uhr.
 Programme sind an allen mit Plakaten belegten Stellen zu haben.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse
 für das Tapezire- u. Gewerbe zu Berlin.
General-Versammlung
 Montag, den 25. November 1895, abends 8 1/2 Uhr, in Ebert's Neuem Klubhaus, Kommandantenstr. 72.
 Tages-Ordnung:
 1. Rechnungsbericht. 2. Bekanntmachung der Beschlüsse des Vorstandes. 3. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern (4 Kassenmitglieder und 2 Arbeitgeber). 4. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung. 5. Verschiedenes.
 J. A.: M. Oestl, 1. Vorsitzender, Kleine Alexanderstr. 6. 1407b

Orts-Krankenkasse
 der **Gürtler.**
 Zur Wahl von 67 Vertretern der Arbeiter findet am Sonntag, den 24. d. Mts., vormittags 9 Uhr, Raunaystr. 27 eine Versammlung statt.
 Die Herren Arbeitgeber, welche für die von ihnen beschäftigten Kassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, werden zu dieser Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.
 Die großjährigen Kassenmitglieder werden zu der am Sonntag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, Raunaystr. 27 stattfindenden Versammlung zur Wahl von 140 Vertretern der Kassenmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen. 1410b
 Quittungsbuch legitimirt.
 Berlin, den 20. November 1895.
 Der Vorstand,
 G. Kneiff, Vorsitzender.

Achtung!
Bilderrahmenmacher
 Berlin und Umgegend.
General-Versammlung
 Donnerstag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 123.
 Tagesordnung:
 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Kassenbericht. 3. Abrechnung vom Stiftungsjahr. 4. Verschiedenes. 5. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kollegen notwendig. 1411b
 Der Vorstand.

Achtung!
Schneider's Gesellschafftshaus, Proslauerstr. 38.
 Sonntag, den 24. November:
Gr. Vokal- und Instrumental-Concert,
 ausgeführt vom Arbeiter-Bildungsverein Friedrichshagen, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins Hoffnung, des Zitherduetts Namenlos sowie des Volkshumoristen Michel.
 Die Musik wird vom Kapellmeister Carl Wernicke ausgeführt.
 Nach dem Concert: **Ball.** 14/4
 Eröffnung 4 Uhr. Programm 20 Pf. Anfang 5 Uhr.
 Programme sind an allen mit Plakaten belegten Stellen zu haben.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Vorstand.

Internationaler Handschuhmacher-Kongress.

Paris, 15. November. In Fortsetzung der Debatte über die Aufnahme der mit der Handschuhmacherei verwandten Berufsgruppen (Weißgerber, Färber, Juristen u.) in den internationalen Bund sprechen sich sowohl Wasner, der nebst Otto Schulz den deutschen Handschuhmacher-Berband vertritt, wie Dobrojevic (Wien) und Hippel (Prag) für eine Aufschubung des Zusammenschlusses aller verwandten Berufsgruppen mit der Handschuhmacherei aus. Sie wollen vorerst eine nationale wie internationale Organisation der einzelnen Berufsgruppen ins Leben rufen. Wasner, der zugleich Dänemark vertritt, verliest bei dieser Gelegenheit ein Schreiben des Genossen Knudsen aus Kopenhagen, in welchem ihn dieser namens der dortigen Handschuhmacher-Gewerkschaft beauftragt, auch für die vorläufige Ablehnung der Aufnahme der verwandten Berufsgruppen zu beantragen. Der Delegierte der Brüsseler Handschuhmacher spricht sich gleichfalls gegen die Verbindung mit den verwandten Berufen aus. Ebenso der Vertreter für Luxemburg. Auch sie verlangen, daß sich dieselben vorerst national organisieren sollen. Hiergegen tritt Generalsekretär Grauge sehr energisch für die Aufnahme der verwandten Berufsgruppen ein und weist dabei als ein Vorbild auf den internationalen Typographenbund hin, der alle Berufsgruppen der Buchindustrie in sich schließt und rund 52 000 Mitglieder zähle. Und die Zahl einer Organisation bilde deren Stärke. Aber die Handschuhmacher seien Aristokraten, die mit den Gerbern, Färbern und Juristen nichts gemein haben wollten. Sie dürften nicht wohnen, daß der Maschinenbau sie verschonen werde. Wie er die Uhrmacherei, wie er die Diamantenschleiferei ergriffen hat, werde er früher oder später auch die Handschuhmacherei ergreifen. Auch die Uhrmacher meinten vor dem Maschinenbau geistig zu sein und spielten sich gleich dem Diamantenschleifern, die bis zu 500 Frks. pro Woche verdienen, auf die Herren hinaus, die mit dem Proletariat nichts gemein hätten. Nun sehe man aber, in welcher traurigen Lage sie sich befinden, seit der Maschinenbau ihr Gewerbe ergriffen. Wie jetzt, habe man auch auf dem Grenobler Kongress die Frage noch nicht für sich spruchreif erklärt und werde wahrscheinlich auch auf dem nächsten Kongress so handeln, weil diesbezüglich fast nirgends Propaganda gemacht worden sei. Ein Votum für die Aufnahme der verwandten Berufsgruppen — schließt er — würde vom ganzen Proletariat mit Beifall aufgenommen werden. — Der Delegierte einer französischen Färbereigewerkschaft tritt gleichfalls für die Aufnahme ein. Follet, sagte er, seien die Arbeiter nicht, verbunden alles. Die Unternehmer seien hart durch das Kapital, die Arbeiter durch die Vereinigung. Gleichzeitig führte er als ein Zeichen ihrer internationalen Solidarität an, daß seine Gewerkschaft, obwohl sie nur 350 Franks in der Kasse hatte, einen Streik in Brüssel mit 250 Franks und einen Streik in Mailand mit 50 Franks unterstützt habe. — Wasner führt gegen Grauge aus, daß sie in Deutschland die Gerber und Färber nicht aufnehmen könnten, da diese dem Lederarbeiter-Verband angehören; daß aber alle anderen, sowohl männliche wie weibliche Hilfsarbeiter (Tressure, Näherinnen u.) von ihnen aufgenommen werden. Nachdem sodann noch Hippel, der nebst Kwaca die tschechischen Handschuhmacher vertritt, erklärt, daß sie vorerst das Ergebnis des im nächsten Jahre in Berlin stattfindenden internationalen Lederarbeiter-Kongresses abwarten wollen, wird zur Abstimmung geschritten. Diefelbe ergibt: 7 Stimmen für, 9 Stimmen gegen die Aufnahme und 1 Stimmenthaltung. Es ist dies die des Mailänder Delegierten Serugeri, der einen Antrag eingebracht hat, wonach der Kongress, die Verwandtschaft des Gerber-, Färber- und Juristenberufes mit dem der Handschuhmacher anerkennend, sich mit ihnen in allen Kämpfen für solidarisch erklärt und sich demgemäß selbst gegenseitig unterstützen wolle. Zur Abstimmung gebracht, wird dieser Antrag mit Einstimmigkeit angenommen.

Die nächste Frage, mit der sich der Kongress beschäftigte, handelte von der Organisation der nationalen Verbände. Berhaert gab hierbei namens der französischen Delegation die Erklärung ab, daß sie ihren Nationalverband baldigst ins Leben rufen wollen. Zu der That hatten die französischen Delegierten zu diesem Zweck eine besondere Konferenz einberufen, in der die Bildung eines Nationalverbandes im Prinzip angenommen und der Vorstand der Pariser Gewerkschaft beauftragt wurde, die nötigen Schritte zur Konstituierung dieses Verbandes zu thun. Serugeri giebt namens der Italiener eine gleiche Erklärung ab. Wasner appelliert an die Oesterreicher, ebenfalls auf eine Verschmelzung ihrer Organisationen hinzuwirken. Dasselbe ist denn auch bereits insofern geschehen, als sowohl der Vertreter des österreichischen Zentralvereins, Genosse Dobrojevic, wie die beiden tschechischen Delegierten sich dahin geäußert haben, energisch für die Verschmelzung beider Vereine zu wirken. Zu diesem Zwecke sollen die Statuten des Zentralvereins, wonach der Sitz des Vereins sich in Wien zu befinden habe, dahin abgeändert werden, daß sich der Sitz nur derzeit in Wien befinden und die Generalversammlungen über den jeweiligen Sitz des Vereins zu bestimmen haben. Sollte dem Kongress auch nichts anderes als die Verschmelzung der verschiedenen Organisationen der einzelnen Länder zu Nationalverbänden zu danken sein, wird er sich dadurch allein schon ein großes Verdienst um die Arbeiterfrage erworben haben.

Deute abends fand eine Diskussion über die Kooperationsvereine innerhalb der Handschuhmacherei statt, doch ist die Diskussion hierüber noch nicht abgeschlossen.

Bei der Frage der Beteiligung der verbündeten Sektionen an den Produktivgenossenschaften innerhalb der Handschuhmacherei handelte es sich in erster Linie um die Mailänder Produktivgenossenschaft (Società cooperativa a capitale illimitato per la produzione quanti di pelle). In einem diesbezüglichen vom Delegierten Serugeri (Mailand) zur Verlesung gebrachten Schreiben an den Kongress heißt es, daß sie mit der Gründung dieser Genossenschaft nicht etwa wädhnten, das soziale Problem zu lösen. Sie wädhnten sehr gut, daß es keine definitive Lösung des Konfliktes zwischen Kapital und Arbeit gebe, so lange nicht beide in den Händen der ökonomisch und politisch befreiten Arbeiter vereint sein werden. Sie wollten nur zu den Mitteln der Vertheidigung ihrer Interessen ein neues Mittel stiften. So hatten sie beim letzten Mailänder Streik 25 Handschuhmacher mit Arbeit versehen. „Unsere Kooperationsgenossenschaften, insbesondere die der Handschuhmacher, heißt es im Schreiben, sind nicht in dem konservativen Geiste der englischen Kooperationsvereine, sondern vom und für das Proletariat geschaffen. Sie sind von dem Geiste der Emanzipation durchdrungen, der den Kooperationsvereinen der belgischen Arbeiterpartei eigen ist.“ Die ganze Diskussion drehte sich hauptsächlich darum, ob bloß die Mailänder Produktivgenossenschaft oder alle Genossenschaften überhaupt unterstützt werden sollen und ob diese Unterstützung von den Sektionen als solche oder von den einzelnen Mitgliedern ausgehen soll. Wasner will bloß die Mailänder Genossenschaft und nur von den einzelnen Mitgliedern der verschiedenen Sektionen, d. h. individuell unterstützt wissen. Andere Delegierte verlangen wieder, daß sowohl die Sektionen wie die einzelnen Mitglieder,

die in der Lage sind, dies thun zu können, von der Mailänder Genossenschaft Aktien nehmen sollen. Schließlich wird, nachdem ein von Serugeri eingelaufener Antrag, der sich für die materielle Unterstützung aller Handschuhmacher-Produktivgenossenschaften ausspricht, mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden, folgender von Giroud (Grenoble) gestellter Antrag mit der gleichen Stimmenzahl, d. i. 11 gegen 6 Stimmen angenommen: „Die Dienste anerkennend, welche die Produktivgenossenschaften erweisen können, verpflichtet sich der Kongress, dieselben moralisch zu unterstützen und dahin zu wirken, daß sie von den einzelnen Sektionsmitgliedern pekuniär unterstützt werden.“

Der Kongress behandelt hierauf die Frage der Theilarbeit, gegen die sich, wie auf den beiden früheren Kongressen (Brüssel 1892 und Grenoble 1893), auch diesmal das Gros der Delegierten ausgesprochen hat. Die Handschuhmacher von Choumont, wo jährlich rund 100 000 Paar Handschuhe fabrikt werden, wollen aber von der Befestigung des Systems der Arbeitsteilung nichts wissen, da sie, wie deren Delegierter Humblot ausführt, unter diesem System höhere Löhne erzielen, als dies sonst der Fall sei. Der Delegierte von Neapel, Sarti, staltet hierauf einen Bericht über die traurige Lage der dortigen Handschuhmacher ab. Das Gros dieser Arbeiter, deren Zahl sich auf 472 beläuft, verdient nicht mehr als 5-6 Fr. pro Woche. Für das Depzieren, Etavillonnieren und Schichtmachen erhalten nämlich die Arbeiter, die für die deutschen Zwischenhändler arbeiten, 1 Fr. pro Tagend; für 12knöpfige Handschuhe 1,70 Fr. per Tagend. Man sage freilich, führe er aus, daß das Leben in Neapel billig sei; er habe aber gefunden, daß das Fleisch und der Wein hier nicht theurer als in Neapel seien. Bei ihnen komme aber Fleisch höchstens am Sonntag zu Tische. Freilich meint er, wenn man zu Mittag anstatt zu Tische gehen, sich die Sonne betrachtet und dabei um einen Sou Brot mit etwas Zubehör ist und sein Nachtlager im Freien aufschlägt, dann allerdings sei das Leben in Neapel billig. Das sei aber kein Leben. Er schließt mit der Anfrage, ob sie auf die Unterstützung des Bundes rechnen können, wenn sie, wie dies von ihnen beabsichtigt wird, den Kampf um bessere Lohnbedingungen aufnehmen.

Um seine ganze Tagesordnung erledigen zu können, ohne sie dabei über's Auge zu brechen, beschloß der Kongress, noch einen Tag länger zu tagen.

Gerichts-Beitrag.

Eine bodenlose Niederträchtigkeit beging der Zigarrenfabrikant Hermann Gernersdorf in Niddorf gegen die Näherin Henriette Miedley daselbst. Die Genannte, welche von ihrem Manne getrennt lebt, arbeitet von früh bis spät, um sich und ihre vier Kinder durch die Welt zu schlagen. Trotzdem hat der im selben Hause wohnende Gernersdorf es gewagt, sich den „Schery“ zu leisten, wiederholt Schlafstellen suchende Männer zu der Frau M. zu schicken, wobei er denselben andeutete, daß Frau M. in sittlicher Beziehung nicht besonders zurückhaltend sei. Als Frau M. schließlich erfuhr, wer ohne jede Veranlassung ihre Ehre zu vernichten suchte, begab sie sich nach dem Geschäft des Gernersdorf und stellte diesen zur Rede. Hierbei soll nun die Frau, nach den Angaben des G., denselben mit einem Knüttel geschlagen haben, weshalb Gernersdorf gegen Frau Miedley Strafantrag wegen Körperverletzung stellte. In der letzten Sitzung des Niddorfer Schöffengerichts kam die Sache zur Verhandlung. Unter seinem Eide bekräftigt Gernersdorf zunächst, die Angeklagte in der angegebenen Weise verkleumdet zu haben, mußte dies aber schließlich doch zugeben, als ihm nachgewiesen wurde, daß er in der Voruntersuchung eingestanden, die Verdächtigungen geäußert zu haben. Der Vorsitzende des Gerichtshofes kritisierte daher das schamlose Verhalten des Zeugen in schärfster Weise und da Gernersdorf in einem Punkte die Unwahrheit gesagt, wurde ihm auch im übrigen kein Glaube beigemessen, insofern dessen die Angeklagte auf Antrag des Anwalts kostenlos freigesprochen wurde.

Syrttaner Kommunalzustände fanden am 18. November in Ologau eine richterliche Aburteilung. Es handelte sich um einen Beleidigungsprozess, den der Bürgermeister Welske gegen fünf Mitglieder der hiesigen Körperschaften angestrengt hatte. Nach vierstündiger Verhandlung wurden der Vorsteher und ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung zu je 150 M. Geldstrafe und zur Tilgung der Kosten verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Dem Bürgermeister wurden als Nebenkläger die persönlichen Kosten auferlegt. Der Staatsanwalt hatte gegen die Beleidigten je hundert Mark für je zwei Beleidigungen beantragt.

Versammlungen.

Die Mandatparlieren der Zimmerer Berlins beschäftigten sich am 10. d. M. in Schmidt's Lokal, Kleinf. 11, mit der Frage, welche Forderungen im nächsten Frühjahr gestellt werden sollen. Die Diskussion wurde sehr sachlich geführt. Das Resultat war, daß sämtliche Redner die „Verkürzung der Arbeitszeit“ als Forderung aufgestellt wädhnten. Veranlassung dazu giebt die stete Verschlechterung der Bau- und Arbeitsverhältnisse und die schwere Arbeit, die der Beruf mit sich bringt. Wegen des schwachen Projektions der organisierten Zimmerer bezweifelt Miedert die Durchführbarkeit der Forderung; seine Ansicht wurde aber entschieden zurückgewiesen. Zunächst soll nur das Thema „Stellungnahme zu den Forderungen im Frühjahr“ die Öffentlichkeit beschäftigen und unmittelbar bis zum Frühjahr eine kräftige Agitation entfaltet werden; besonders wurde betont, daß man den günstigen Augenblick der sich besetzenden Konjunktur im Vausch nicht außer acht zu lassen habe; die Forderung der Konjunktur mache sich schon jetzt, wenn auch noch schwach, bemerkbar. Den streikenden Bildhauern wurden 100 M. bewilligt. Zum Schluß beantragte man den Vertrauensmann mit der Herausgabe eines Flugblattes. Die Sitzung war gut besucht.

Die Freie Vereinigung der Bauarbeiter hörte am 10. d. M. in ihrer regelmäßigen Mitgliederversammlung einen Vortrag des Genossen Hoffmann über Glaube und Vernunft. Unter Vereinsangelegenheiten wurde folgender Antrag Wernau's angenommen: „Die heutige Versammlung der Freien Vereinigung der Bauarbeiter ermächtigt ihren Vorstand nicht, die Sitzung, welche der Vorstand des Unterstützungsvereins der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter einberufen will, zu besuchen.“ Die nächste Versammlung wird am 15. Dezember im Norden abgehalten.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband Jahstelle Berlin (Süd-Ost) hielt am 11. d. M. seine Bezirks-Versammlung in Rautenberg's Festsälen ab. Kollege Wiedeemann bot einen sehr eingehenden Vortrag über die unbefriedigende wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter, wobei er darauf hinwies, daß der allerdings auch in den Verhältnissen wurzelnde Indifferentismus der Berufskollegen hieran die Hauptschuld trägt. In der Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne des Referenten aus. Die Neuwahl des Schriftführers wurde durch Wahl des Kollegen Kochmann erledigt. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende die Kollegen, in den Versammlungen zahlreicher und

öffentlich zu erscheinen, damit dieselben zur festgesetzten Zeit eröffnet werden können.

Fachverein der Bäcker. Zu der am 12. d. M. bei Buske, Grenadierstraße 83, abgehaltenen Versammlung war eine lebhaftige Agitation entfaltet worden und waren denn auch ca. 300 Kollegen dem Rufe gefolgt. Genosse Adolf Hoffmann referierte über „Individuelle Freiheit und Kadavergehorsam.“ Der Redner veranschaulichte die Wichtigkeit seiner Ausführungen durch Beispiele aus dem täglichen Leben und erteilte für den Vortrag Beifall. Eine Anzahl Kollegen schlossen sich dem Verein an. Der Vorsitzende teilte dann mit, daß der Vorstand an die im Kampfe mit dem Unternehmertum stehenden Willkürherrscher Kollegen 20 M. abgeführt habe. Da, wie die anwesenden Vertrauensmänner erklärten, die nächste öffentliche Versammlung vor der am 21. November stattfindenden Allgeseinen Wahl nicht mehr abgehalten werden kann, betrachtete sich der Verein, auf Anregung der Vertrauensmänner, als ermächtigt, in dieser Sache einen Beschluß zu fassen, der dann einstimmig dahin lautete, die Allgeseinen Wahl nicht zu verweigern. Als Kandidaten wurden J. Klammec und H. Künzler aufgestellt.

Allgemeiner deutscher Tapezierer-Verein, Filiale Berlin. Zu der Mitgliederversammlung vom 18. November beschloß man sich wieder vorwiegend mit den Vorgängen innerhalb der Münchener Filiale. Alle Redner waren einig in der Beurteilung der Agitationsweise des Kollegen Gschle, der früher in Berlin war, und jetzt die gut fundierte Organisation der Münchener Kollegen zu sprengen suche, indem er dort den Streit um die Form der Organisation entfachte und so das ruhige und sichere Arbeiten der Kollegen störte. Öffentlich sühnen die Kollegen ein, daß sie von den Phrasen derartigen Herren, die Berlin verlassen, weil sie von den Kollegen auf ihr Gewäch keine Rücksicht nahmen und diese Leute selbst ignorierten, keinen Vortheil für die Verbesserung ihrer Lage erwarten könnten. Unter Vereinsangelegenheiten gab der Kassierer bekannt, daß vom letzten Vergnügen ein Ueberschuß von 31,50 M. zu verzeichnen ist.

Eine ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend nahm am 14. d. M. bei Wille, Andreasstraße 28, einen Vortrag mit großem Interesse entgegen, den Genosse Hoffmann über „Glaube und Vernunft“ hielt. An der Diskussion beteiligten sich Jöllner, Hüple, Meier und Karpe im Sinne des Vortrags. Hierauf unterbreitete der Kassierer der Versammlung die Abrechnung vom gemüthlichen Beisammensein am 31. August. Diese ergab bei einer Einnahme von 20,80 M. und einer Ausgabe von 31 M. ein Defizit von 10,20 M. Der alte Bestand betrug 59,70 M., wovon 1,50 M. für Stempelgebühren abgehen. Der Kassierer wurde entlastet. Der im vorigen Jahre gefasste Beschluß, die Beiträge auch für die Wintermonate zu bezahlen, wurde erneuert. Dem Kollegen Klimm konnte der nachgeschickte Nachschuß nicht gewährt werden, da dieser Kollege zur Zeit der Strafkammer noch nicht Mitglied des Vereins war und da das Statut besagt, daß man drei Monate hintereinander Mitglied des Vereins sein muß, um Nachschuß beantragen zu können. Ferner war im Bericht vom 18. Oktober infolge eines Vergehens des Schriftführers ein Verbot unterlaufen, der hiermit richtig gestellt wird: Der Hilfskassier für den Südwesten, Karl Schulz, laßt nicht bei Weiser, sondern bei Brieske, Mittelwalderstraße 43, Sonnabends von 8 bis 10 Uhr abends. Große Erregung rief in der Versammlung die Mitteilung des Kollegen Dastl hervor, daß am Siedenhau, Prenzlauer Allee, das bekanntlich vergrößert wird, und zwar wird der Bau vom Unternehmer Sträubel hochgeführt, am Vormittage des 14. Nov. eine Kälung von 20 Meter Länge zusammengeführt sei, wobei drei Mann leicht verwundet worden wären. Viele werden sich noch erinnern können, daß im Jahre 1887 auf dem Neubau des Siedenhaukes ebenfalls ein großes Unglück passierte. In dem neuen Falle schreibt man die Schuld lediglich den Perionen zu, die den Bau leiten; weiter wird angegeben, daß die Zustände auf diesem Kommunal-Bau äußerst zu wünschen übrig lassen. Das habe man dem heutigen Submissionswesen zuzuschreiben. Das Vergeben der Arbeiten an den Mindestfordernden sei ein Unfug, der jedenfalls bestritten werden müßte. Darum sollten die Maurer aus ihrem Schlaf erwachen und sich dem Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins anschließen.

In einer öffentlichen Versammlung der selbständigen Barbier und Friseur, die Donnerstag Nacht bei Jubel in der Lindenstraße abgehalten wurde, sprach Barbier Grundel über: „Zunungsprivilegien und Reorganisation des Handwerkes.“ Er führte u. a. aus, daß die Zunung die Vortheile der §§ 100 und 100f der Gewerbe-Ordnung nicht verdiene. Zur Lehrlingsausbildung und zu den sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen der Zunung leiste der Staat 2020 M. und die Stadt ebenfalls 2020 M. Zuschuß. Für das Herbergwesen wurde aber nichts geleistet und für Wunderunterstützung auch nur wenig. Die Ausbildung der Lehrlinge lasse ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich darum, daß die Barbiergehülfe an Sonntagen um 2 Uhr geschlossen werden sollen. Neumann erklärt, in der Gewerkschaftskommission dafür eifrig eintreten zu wollen. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß Dienstag, den 26. November, abends 9 Uhr, bei Cohn in der Beuthstraße die Generalversammlung der Barbier stattfindet, daß zum 28. November nach Abzug, Neus Friedrichstraße, von den Gehilfen eine öffentliche Versammlung einberufen wird, zu der die Kongress-Delegierten und Herr Wollschläger besonders eingeladen werden sollen, um sich über ihre Stellung auf dem Kongress zu verantworten. Weiter wird jeden Montag nach dem 15. bei Buske in der Grenadierstraße die regelmäßige Sitzung der selbständigen Barbier u. abgehalten; man ersuchte die Gehilfen, ebenfalls daran teilzunehmen.

Eine gut besuchte Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter tagte am 17. November bei Koch, Brunnstraße. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: Wachen oder schlafen die Kollegen des Nordens? referierte Kleinlein. Er war der Ansicht, daß sich die Kollegen im Norden bisher nicht genügend an den Beirathungen der Organisation beteiligt hätten, trotzdem sehr viel Mißstände in den einzelnen Fabriken vorhanden wären, die der dringenden Abhilfe bedürften. Infolge des erweiterten Absatzgebietes sei die Konjunktur ziemlich günstig, man müsse sie benutzen, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Der Anschluß an die politische Organisation allein genüge nicht, sondern um etwas Positives zu erringen, sei der Zusammenschluß in der Gewerkschafts-Organisation notwendig. Es müsse immer in betracht gezogen werden, daß die politische Freiheit nur durch den ökonomischen Kampf erreicht werden könne. Mit der Auforderung, sich dem Fachverein anzuschließen, um dem Unternehmertum mit Erfolg entgegenzutreten zu können, schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Der 2. Punkt: Wie stellen sich die Kollegen zu der in der Mechanik-fabrik von Langer, Blumenstraße, vorgelommenen Lohnreduktion? zeitigte eine längere Diskussion, an der sich Arndt, Jacob, Blum, Wolf, Fischer, Seidel, Rösicke u. a. beteiligten. Es wurde angegeben, daß in dieser Fabrik

die Taktik beobachtet werde, Lohnherabsetzungen nur abwechselnd, bei einzelnen Kategorien von Arbeitern, vorzunehmen, um einen allgemeinen Ausbruch zu verhindern. So sei zunächst den Figurenschneidern ein Lohnabzug von 6 pCt. angekündigt worden, dem voraussichtlich weitere Abzüge bei anderen Branchen folgen würden. Die Bohrer hätten sich jedoch mit den Figurenschneidern solidarisch erklärt und dadurch erreicht, daß der alte Tarif weiter bezahlt wird. Außerdem sei den Bohrern, die sich bisher Fraisenmesser und Bohrer selbst hätten anfertigen müssen oder für die Benutzung der vom Fabrikanten gestellten Werkzeuge 2 M. pro Woche hätten bezahlen müssen, die freie Lieferung der Bohrer und Fraisenmesser zugesprochen worden. Das Letztere scheint jedoch dem Fabrikanten wieder leid geworden zu sein, wenigstens sei 1/2 Stunde später in den schriftlichen Vertrag folgender neue Passus eingefügt worden: "Die Bohrer, welche keine Bohrer machen können, erhalten diese geliefert, müssen aber die abgebrochenen ersetzen." Dieses Vorgehen wurde in der Versammlung scharf kritisiert, wobei man wünschte, daß sich eine Werkstätten-Versammlung mit dieser Angelegenheit, sowie mit der Arbeitsordnung, wonach auf Verlangen zwei Ueberstunden gemacht werden müssen, eingehend beschäftigen möge. Die Werkstätten-Kontrollkommission soll von den Verhandlungen unterrichtet werden. Nachdem mehrere Redner auf die Erfolge, die der Verein der Musikinstrumenten-Arbeiter in Beziehung auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung zu verzeichnen habe, hingewiesen und besonders die jungen Arbeiter angefordert hatten, ihre Pflicht zu thun, wurde eine Resolution angenommen, worin sich die Versammelten verpflichteten, sich soweit dies noch nicht geschehen, der Organisation anzuschließen. Ferner wurde folgender Antrag nach eingehender Begründung einstimmig angenommen: Die 2c. Versammlung erhebt gegen das Verlangen der Fabrikanten, Ueberstunden zu machen, ganz energischen Protest und erwartet, daß speziell die organisierten Kollegen dagegen Stellung nehmen." Den anwesenden Berichtserhaltern bürgerlicher Zeitungen wurde aufgegeben, in Zukunft wahrheitsgetreue und nicht wie es wiederholt vorgekommen sei, tendenziös entstellte Berichte zu machen.

In einer öffentlichen Maurer-Versammlung, die am 17. November im Louisenstädtischen Konerthause abgehalten wurde, gab der Vertrauensmann August Berni namens der übrigen Vertrauensleute den Bericht über die Verwaltung des Generalfonds. Vom 11. Dezember 1894 bis zum 13. November 1895 kamen auf Listen 2369,15 M., durch Lesersammlungen 193,97 und für Broschüren 1,05 M. ein. Am 11. Dezember 1894 war ein Bestand von 626,84 M. vorhanden, so daß die Gesamteinnahme 3211,01 M. betrug. Ausgegeben wurden 2665,58 M., wovon die streikenden Maurer Leipzig 200 M., die streikenden Maurer in Halle 650, die Köppler Berlins 200 M., die Familien der im Offener Meineritzprozeß Verurtheilten 100 M. und hilfsbedürftige Berliner Kollegen 140 M. erhielten. Die Redner befähigten die Wichtigkeit der Abrechnung, über die dann noch des längeren debattiert wurde, bevor die Versammlung die Vertrauensmänner entlastete. Die Wahl der Vertrauensmänner für das nächste Jahr hatte folgendes Resultat: Westphal für den Norden, wohnt Oderbergstr. 10 bei Metzke und laßt bei Weila in der Emmerländerstr. 20; Hojade für den Nordosten, laßt bei Schmidt, Wöhler- und Hylestr. 6; Schüler für den Südosten, wohnt Göllertstr. 42 und laßt bei Moll in der Waldemarstr. 62; Minkwitz für den Südwesten, wohnt Solmsstr. 38 und laßt Mittelwalderstr. 21 bei Briefer; Richter für den Osten, wohnt Posenerstr. 5 und laßt bei Wühl in der Nüßnerstr. 8; Kater für den Nordwesten (und Wedding), wohnt Lohdestr. 36 und laßt bei Holzbocher in der Thurnstr. 84; Zierke für den Westen, wohnt Sedanstr. 24 und laßt Blumenhaldenstr. 5 bei Behrend. — Als Redner wurden Fiedler, Wegener und Sodemann gewählt. — Unter "Gewerkschaftlichen" rügte Knöpchen das Verhalten des Polizei-Bezirks gegenüber den ihm unterstehenden Maurern. Der Mann, der bei der Firma Meßing arbeite, lasse sich vielfach zu groben Schimpereien und auch dazu hinhängen, die Kollegen zu schlagen. So hätte er erst kürzlich einen Maurer gekauft, weil dieser angeblich zu wenig gearbeitet halte, und zwar sei das bei einem sogenannten Altbau geschehen, den die weltbekannte Firma H. Pöschke ausführen ließ. Der Arbeiter habe sich die Behandlung aber nicht gefallen lassen und sei darauf entlassen worden. Der Redner meinte, daß sich in solchen Fällen die zusammenarbeitenden Kollegen solidarisch erklären sollten. Als Beispiel, wie jetzt gebaut werde, führte Meßing an, daß in der letzten Woche eine über 20 Meter lange Rüstung am Bau des neuen Siechenhauses heruntergebrochen sei, der bald darauf ein Stück Giebel von über zwei Meter Länge folgte. Anstatt fröhlicher für gedrige Kontrolle der Bauten zu sorgen, hätten sich Magistrat und Polizeibehörde darüber, wer denn eigentlich zur Kontrolle verpflichtet sei.

Eine von der Lohnkommission (Anhängern der lokalen Organisation Wisemann'scher Richtung) einberufene öffentliche Versammlung für Herren- und Knabenkonfektions-Schneider und Schneiderinnen beschloß sich am 18. November in Lust's Lokal in der Grenadierstraße mit dem Thema: Der bevorstehende Streik im Frühjahr 1896 und die Beschickung der Konferenz in Erfurt. Wisemann betonte zur Abwechslung die Nothwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens sowohl für Berlin wie alle übrigen bei der Konfektion in betracht kommenden Orte, hielt in dieser Angelegenheit eine nachholige Besprechung für geboten und befürwortete die Entsendung eines Vertreters seiner Richtung zur Erfurter Konferenz. Dies wurde in der Diskussion ebenfalls für gut befunden, und man wählte Wisemann zum Delegierten nach Erfurt. Einiges Befremden erregte der Tagesordnungspunkt: Wahl eines Vertrauensmannes. Aus der von Wisemann hierzu abgegebenen Erklärung ging hervor, daß unter dieser Benennung der Kassirer resp. Verwalter der Streikmarken zu verstehen wäre. Dieser selbst, Kollege Emmrich, gab die Erklärung ab, er sei zu der Uebersetzung gelangt, nicht eine lokale, sondern nur eine zentrale Organisation könne auf wirtschaftlichem Gebiet wirkliche Vortheile erbringen. Er trete deshalb der zentralen Organisation bei und lege seinen bisher bei den Anhängern der lokalen Richtung innegehabten Posten nieder; zugleich ersuche er um Entgegennahme seiner Abrechnung. Großes Befremden erregte es nun, daß gegen diesen Wunsch energisch protestirt wurde. Trotzdem von anderer Seite die Abrechnung ebenso energisch verlangt wurde, erhielt ein Antrag Wisemann's die Majorität, welcher besagt, daß Emmrich der Lohnkommission Rechnung zu legen habe und die öffentliche Abrechnung durch diese erfolgen werde. Die Ersetzung für Emmrich konnte nicht vorgenommen werden, da die Versammlung wegen großen Tumults polizeilich aufgelöst wurde.

In Wilmersdorf togte am Sonntag nachmittag im Klingenberg'schen Saale eine öffentliche Parteiversammlung, die — wohl wegen des schönen Wetters — nur schwach besucht war. Genosse G. G. Charloitenburg berichtete über den Wilmersdorfer Parteitag und erklärte sich mit dessen Beschlüssen einverstanden. Bei Besprechung der Agrardebatten erwähnte er unter anderem auch der heftigen Auseinandersetzungen zwischen Bebel und Schippel und meinte, daß auf beiden Seiten scharfe Ausdrücke gefallen seien, könne man diese wohl als augenblicklich betrachten. Zu den von Kreis Teitow gestellten Anträgen übergehend, beklagte Redner die Animosität, die den Berliner Anträgen, wozu man auch die der angrenzenden Kreise rechnen müsse, und insbesondere dem Diätenantrag auf dem Parteitage entgegengebracht worden sei. Er hielt es nicht für angebracht, daß einzelne bei der Sache persönlich interessirte Genossen den Antrag so scharf bekämpft hätten. Für denartige an sich berechtigten Anträge müsse man sachliche Behandlung verlangen. Redner schloß zum Schluß den übergroßen Eifer,

den die Wilmersdorfer Polizei bei der Ueberwachung des Parteitages entwickelte, und ließ seine Rede in dem Appell an die Parteigenossen ausklingen, im Sinne unserer Bestrebungen zu wirken. Eine Diskussion über den Bericht fand nicht statt; die Versammlung erklärte sich durch Annahme einer Resolution mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden. Nunmehr legte der bisherige Vertrauensmann Behrend Rechenschaft über seine Geschäftsführung und Kassenführung ab. Danach betragen die Einnahmen 248 M., die Ausgaben 216 M., so daß ein Ueberschuß von 32 M. blieb. Von den Redneren wurde die Wichtigkeit der Abrechnung bestätigt, und darauf zum Vertrauensmann für Wilmersdorf Genosse Meuter gewählt. Aus dem Bericht der Lokalkommission ging hervor, daß zu dem bisher und zur Verfügung stehenden Klingenberg'schen Lokal neuerdings Lehmann's Sechschöchigen hinzugekommen ist. Merz, Greß und Elias wurden zu Lokalkommissions-Mitgliedern bestimmt. Genosse Merz theilte sodann mit, daß eine von den Wilmersdorfer Arbeitern an den dortigen Gemeindevorstand gerichtete Petition, die die Einführung eines Gewerbegerichts fordert, abschlägig beschieden sei und zwar mit der Begründung, daß die Errichtung eines Amtsgerichts in Wilmersdorf in Aussicht stünde und die in Wilmersdorf wohnenden Arbeiter doch zumeist in Berlin beschäftigt wären. Die Betheiligten wollen nun, wie bereits in einer früheren Versammlung beschlossen wurde, gegen diesen Bescheid den Beschwerdeweg beschreiten.

Arbeiter-Madonnenverein. Donnerstag, den 21. d. M., abends 9 Uhr, im Reichert'schen Saale, Androstr. 26: Versammlung.

Verein für gesundheitliche Erziehung der Jugend. Öffentliche Versammlung am Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr, in Kuhn's Gesellschaftshaus, Nüßnerstr. 30.

Deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. Sitzung am Montag, den 26. November 1895, abends 7 1/2 Uhr, päpstlich im topographischen Institut, Köpenickerstr. 26.

Adlerklub. Regelmäßige Monatsversammlungen am Donnerstag nach dem 10. jeden Monats in Wöllers's Lokal. Nächste Versammlung am Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr. Herr Dr. Soel referirt über: Religion und Ethik als die Basis der Naturwissenschaft.

Arbeiter-Gesellschaft. Unterricht am Mittwoch, den 6. November, 8 1/2 Uhr, in der Kasse, Waldemarstr. 14: Gedichte. Nordische, Wälderstraße 179a: Deutsch. Beginn abends 9 Uhr, Schluß 10 1/2 Uhr. Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Selbstlesesmaterials schon von 5 Uhr an geöffnet.

Frei- und Pöbelklub. Mittwoch, Johann Jacoby, 41, Reichstr. 22, Schmedische 23. — Wandbrunnen, abends 8 Uhr, bei Kohnen, Köpenickerstr. 27. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Zeile, Nüßnerstr. abends 8 1/2 Uhr, Weingartenstr. 20. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26.

Arbeiter-Förderbund. Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale, Wilmersdorferstr. 49. — Gleichheit, abends 8 1/2 Uhr bei Stramm, Nüßnerstr. 29. — Neue Welt, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Einigkeit, abends 8 1/2 Uhr bei Jäger, Zeilstr. 1. — Theater und Leseklub, abends 8 1/2 Uhr, im Reichert'schen Saale, Nüßnerstr. 26. — Sozialdemokratischer Klub, abends 8 1/2 Uhr, bei Jäger, Nüßnerstr. 26. — Arbeiter-Förderbund, Freitag und Samstag. Vorkühler Wollmann, Postamtstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Kottum, Wilmersdorferstr. 49, 2. Etz. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale

Gelegenheitskauf!

Am Donnerstag, den 21. d. M., letzter Tag, stelle bedeutende Posten Reste in Gardinen, Portiären, Täufertoffen, Sophastoffen in einfarbig und bunt, zu Bezügen passend, sowie einen Posten fehlerhafter Teppiche in allen Größen außergewöhnlich billig zum Ausverkauf.

Otto Büchler, C., Königstrasse 26 (ältestes Möbelstoff- und Teppichgeschäft Berlins.)

Gelegenheitskauf!

Grosse Preisermässigung wegen Verlegung meines Geschäfts nach meinem eigenen Hause!

Jacques Raphaëli,

Fabrikant für Cigarren, Fabrikant für Schuhwaaren, Fabrikant für Herrengarderobe, Fabrikant für Liköre. Hauptgeschäft: Neue Promenade 8, gegenüber Stadthf. „Börse“. Zweiggeschäft: Spandauer Brücke No. 2.

Grundsätze: Schadloshaltung meiner Käufer - Verarbeitung bester Materialien - Reellste und zuvorkommendste Bedienung - Sauberste, eleganteste Ausführung.



A. W. Schulz, 8756L* Größtes Kinderwagen-Lager Berlins.

Hauptgeschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldtbad, Ecke Rheinsbergerstraße, 2. Geschäft: Brunnenstr. 145, vis-à-vis

empfehlen die bestehenden Weihnachtsfeste sein reichsortiertes Lager Puppenwagen, Sport-, Kasten- u. Leiterwagen, Kinderklappstühle, Kindermöbel, sämtliche Korbwaaren etc. Auf Kinderwagen gestaute Teilzahlung. Beide Geschäfte sind bis abends 10 Uhr geöffnet. Fernspr. Amt III Nr. 1707



Teppiche mit kleinen Webfehlern in Velour, Stück v. 8,50 M. an Tournay, Smyrna prachvollster Fenster v. 2,50 M. an Dessins, Fenster v. 1,50 M. an 180 cm breit, zu Bezügen glatten u. gemusterten Stoffen, der komplette Sopha- bezug von 3, M. an.

Sophagestelle von Polstermaterialien: Koffhaare, Fasern, Berg, Seegras, Sprungfedern, Matrazedrell, Gurte etc. 86118*

W. Bursch, Alte Jakobstr. 93 (nahe der Sendefstr.)

E. Tiersch, Berlin N., Brunnenstrasse 18. Uhrenfabrik und Goldwaaren-Lager. Reparaturen werden schnell und billig unter strenger Garantie in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt.

Wer eine Harmonika unter Garantie der Haltbarkeit zu kaufen wünscht, bestelle vorher bei mir: „Müller's Preisliste A“. Ich sende dieselbe an Musikfreunde gratis und franko.

M. Müller's Musikhaus, Hannover.

Stempel jeder Art, Spez.: Datum- u. Marken- Stempel, Monogramme und Signetschablonen, Gravirungen empfiehlt H. Guttmann, Brunnenstraße 9.



Neu! Buchstaben-Kasten zum Zusammenstellen kurzer Mittelteil u. dergl. Vereins-Abzeichen, Komiteechilder, Postetten 87611L*

Möbel - Ausverkauf

des Möbelhändlers Rosenkranzstr. 13. Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen vollständig aus. Zum Umzuge und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Anpreisungen täuschen, sondern besichtige sich bis Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleihe dieselben mit meinen nur gelegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Durch Einkauf von 3 großen Büchsen in günstigen Bedingungen verkaufe ich ganz Ausstattungen sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jedes andere Möbelhändler. Auch großes Lager gebrauchter und vertriehen gewesener Möbel zu wackeren Spottpreisen. Kleiderständer 18 Mark, Kuchentisch 10 Mark, Tisch 12 Mark, Kommode 15 Mark, Bettstelle mit Sprungfederbetten u. Matratzen 18, Spiegel 8, Kuchentisch 10, neue, hochfeine Tischgarnitur 105 Mark, hochfeine Kuchentisch- u. Mahagoni-Möbel spottbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Teilzahlung. Brautleute, welche ihre Möbel bei mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis. Mein Abnahmengeschäft. Meine Tapezier- u. Tischlerwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gestaltete Möbel können sofort auf meinen Lagerplätzen 3 Monate stehen bleiben und werden dann durch eigene Handwerker sauber transportiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Nur mit Oswald Nier's Hauptgeschäft Berlin reifen, ungeschwungen Natur-Tisch- u. Knispweinen werden (unter Beweis ihrer Güte!) in Frankreich solche Wunderweine hergestellt, wie: Oswald Nier's Antigichtwein durch Duflot - Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Oicht noch arthritische, rheumatische Schmerzen mehr, Bruchure bei mir gratis franco) und Oswald Nier's Kraftwein zubereitet durch C. Viellard, pharmacien, Paris mit Quinquina und orange amere steht weit über jedem China-, Bitter-, Vermouthwein etc. Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranke! Vorzüglichste radicale Cur für Magenleidende! (Verbit Behauptung, u. bosh. Angriffe widerlegen!) Preiscurant mit Preisrebus (500 Ltr. gratis) auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in allen meinen Geschäften gratis u. franco, erhält!

Pelzwaren zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt Adolf Göbel, Jerusalemstr. 65, (Ecken an der Kirche). Sämtliche Waaren sind aus besten Winterfellern unter eigener fachmännischer Leitung hergestellt und in jeder Preislage vorrätig. Teleph.-Amt IV Nr. 1407.

Sophaplüsche - Reste in glatt, gepresst und gewebten Qualitäten, auch echt Feisè und Moquet, enthaltend 6 bis 20 Meter, spottbillig! Muster franko! Abgepackte sehr hohelegante Satteltaschen billig. Emil Letzner, Berlin S., Oranienstr. 158.

Hypotheken Baugelder

speziell schwierige Fälle, werden prompt durch Bankbeziehung vermittelt. Anfragen unter J. R. 9101 Rudolf Mosse, Berlin SW. M*

Möbel-Ausverkauf wegen Umzuges zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Für Druckerei ganz Einrichtungen von 200-1000 Mt. Teilzahlung gestattet. Elegante Kuchentisch- u. Mahagoni-Möbelstücken und Vertikons 20 Mt., einfache 15 Mt., Sophas, Vertikons mit Matratzen 20 Mt., Waschtiseltische, Küchenschränke, Kommoden 15 Mt., Stühle 5 Mt., Sophas 10 Mt., Säulen-Trumeaus 10 Mt., Tischgarnitur 10 u. 100 Mt., Matratzen 10 Mt., Kuchentisch 10 Mt., Buffet, Silbergeschänke, Herren-Schreibtische, Schreibstühle, Kuchentisch-Bureau, Spiegel. Wenig gebrauchte Möbel zu halben Preisen und sollte es niemand veräumen, der gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu besichtigen. Gestaute Möbel werden drei Monate kostenlos freiausbewahrt, transportiert und aufgestellt. Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

Trauringe 86789* reell, Dukaten gestempelt 980, 2 Dukaten 22,50, 1/2 Dukaten 17,50, alle anderen Goldsachen ebenso reell. Gebr. Hugo Lemke, Gebr. 1840, Auguststraße Nr. 91, part., nahe der Oranienburger Straße.

Kinderwagen-Max Brinner, Jerusalemstr. 42 am Dönhofsplatz und Brunnenstraße 6. Großartig, Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Sportwagen billig. Viele Anerkennungen, bestes Fabrikat. - Musterbuch gratis. Teilzahlung gestattet. [87331L*]



Küchen-Einrichtungen. Eisernes oder Emaille-Geschirre, Messer, Gabeln, Löffel, Glas und Porzellan, Bürsten, sowie sämtliche Complotirungsartikel f. Haus u. Küche kaufen Sie am billigsten im Bürgerlichen Kaufhaus G. Gerstel 8819L* für den Südwesten: 100 Belle-Alliance-Straße 100, für den Norden: 105 b Friedrichstraße 105 b an der Weidendammer Brücke

Möbel, gebrauchte, kauft Barow, Rosenthalerstr. 18.

Feinste Nürnberger Spezialität Ochsenmaulsalat Postkilo 3,50 franko per Nachn. empfiehlt E. Gubsch, Nürnberg, Gräblein 6.

66. Resterhandlung. 66 billige Reste zu Knaben-Anzügen von 1 Mt. Große Anzüge von 7 Mt. an bis zum feinsten Kammergarn, auch pass zu Einsegnungs-Anzügen. Große Auswahl in Paletotstoffen, sowie zu Frühjahr- und Sommermänteln, Jaquetts, Plüsch, Atlas, Seide, Sammt u. Spitzen. Auf Wunsch alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge. 66. Karle, Waldemarstrasse 66.

Unfalljagen, Klagen, Eingaben, Weiche Herrenhüte 85 Pf. Steife Herrenhüte 1 Mark, garantiert neueste Façons, verkauft Fabrikant Paul Hillmann, Spandauerstr. 77.

Nieft's Fest-Säle, 17 Webersstr. 17, 80358* Sonnabend, den 30. d. M., noch zu vergeben unter ganz koul. Bedingungen. 80358*

Butter und Käse empfehlen Freunden u. Genossen billigt Weberstr. 16 und Gerichtstr. 31.

Möbel zu Fabrikpreisen. Dresdenerstr. 49.

Teilzahlung. Monatl. v. 10 Mt. an liefert elegante Anzüge nach Maass Tomporowski, Schneidermeister, Berlin C., Jüdenstr. 87, 1 Tr.

Strickwoll-Reste, Gehyrt, Rockwolle zu Partiepreisen jetzt Holzmarktstr. 60, Hof links 1 Tr.

Achtung! Künstl. Zähne v. 8 Mt. an, Teilzahlung wöchentl. 1 Mt., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nerventöden un- ionst Guckel, Luisenplatz 2, Eisasser- straße 12.

Sehr billige Knaben-Anzüge, Paletot. Kleider zu Anzügen und einzelnen Hosen. Zuschneiden gratis. 87082* Hoffmann, Veteranenstr. 14.

Möbel, Schuld angenommen, spottbillig, Sandbergerstr. 16a, Hof 1 rechts, Ecke Barnimstraße. 1420b

Alb. Wall, Bandagist und Optiker, Pankstr. 30, Ketteldruckplatz, empfiehlt sein großes Lager optischer Waaren sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. 8755L* Lieferant sämtlicher Krankentassen Berlin und Umgegend. Für Damen weibliche Bedienung.

Sophastoff-Reste zu Bezügen ausreichend in Phantasie, Rippe, Damast, Crépe, Gobelin, Moquette und Plüsch sowie Satteltaschen spottbillig.

J. Adler, Teppich-Fabrik, 20/3 Spandauerstraße 30 vis-à-vis dem Rathhause.

BOHNE'S weltbekanntes Garderobehaus 7 Brunnenstr. 7 empfiehlt zur Winteraison

10 000 Paletots von 10 Mt. an 8000 engl. Anzüge 9-30 Mt. 6000 Kammer-Anzüge v. 15 Mt. an 4000 Hosen u. Westen v. 3 Mt. an

Hohenzollern-Mäntel, Knaben-Anzüge, Paletots zu kauernd billigen Preisen.

Anzüge nach Maass werden in eigener Werkstatt elegant und sauber schnellstens angefertigt. Sonntags geöffnet bis 2 Uhr.

Für 75 Pfg. erhält man zu 2/3 Liter Cognac die erforderliche Cognac-Essenz i. Apotheken, Drogerien und Delikatess-Handlungen. Man füge zu dieser Essenz 1 Liter feinsten 98 procentigen Weingeist und 1/4 Liter Wasser hinzu. Ausschließlich Original-Flaschen zu 75 Pfg. Kaufe man; dieselben tragen den Ramenszug des Hersteller. Nur so ist man sicher, einen Cognac von hohem Genuswert zu erhalten, einen Cognac, welcher dem echten der chemischen Zusammenfassung nach gleich ist. Eventl. erhält man gegen 75 Pfg. in Briefmarken die Essenz franko von dem Hersteller derselben Dr. F. W. Mellingshoff in Mülheim a. Ruhr. Für den Wiederverkauf wird Rabatt gewährt.

Depot in Berlin: Apotheke zum Weißen Schwan, Paul Hillmann, Spandauerstr. 77.

Nieft's Fest-Säle, 17 Webersstr. 17, 80358* Sonnabend, den 30. d. M., noch zu vergeben unter ganz koul. Bedingungen. 80358*

Vereinszimmer mit Piano, 150 Verf. O. Gorn, Kleine Marktstr. 10. [893b

Carl Schindler Chausseestr. 55 Amt III 8917. Empfehle alten Nordhäuser Str.-Flasche 120. 5 Fl. 4,80 M. Liköre, Cognac, Rum, Ungarwein etc.

Säle zu Festlichkeiten u. Versamml. unentgeltl. Alexanderstr. 27a.

Carl Jauer Fruchtstr. 52 empfiehlt den Parteigenossen sein Weiß- und Bairisch-Bier-Kofal. Vereinszimmer für 30 Personen. 88708*

Achtung! Achtung! Seitene Gelegenheit!

zum Einkauf ganz neuer Möbel! Ein großes Möbellager noch nicht gebrauchter Möbel wird am Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, Neue Schönhauser Str. 16 gerichtlich versteigert.

Eine gut eingeführte kleine Pianofortefabrik ist wegen Todesfalls billig zu verkaufen. Näheres Gitschinerstr. 62, parterre. 1418b

Möbel - Tischler in Verbind. m. Tapezierer u. Dekorateur Paul Scholz 1420b stellen Wohnungs-Einrichtungen zum Verkauf in unsern größten und besten Geschäftsräumen, des ehemaligen Ostbahnhof-Hauptgebäudes am Kärstiner Platz, neben d. Schlesischen Bahnhof.

Betten, schöner Stand, sofort für 22 Mt. zu verkaufen Reichenbergerstr. 6, v. 1 Tr. I. 1414b

Maurer- u. Zimm.-Vollschule. Triftstraße 5. 1408b Mittwoch 7-9. Sonntag 9-1.

Leere 2 fenstr. Vorderstube Oranienstraße 197, 4 Tr., Heinrichsplatz. [1409b

Fedel möbl. Schlafst. Reichenbergerstraße 83a, Wwe. Schröder. 1405b

Möbl. Schlafst. f. 2 P., sep., 7 Mt., zu verm. bei Fehner, Prinzenstr. 82, S. I. 8 Tr. 1412b

Gut möbl. Schlafst. sogl. für 8 Mt. an Herrn bei M. Pollat, Brangelstraße 128, v. 1 Tr. 1415b

Freundl. möbl. Schlafst. sind Jüdenstraße 33, Ecke Stralauerstr., v. 2 Tr., Kruschwitz. 1408b

Arbeitsmarkt. Achtung, Tischler!

Die Kollegen der Werkstatt von Henkel, Anklamerstr. 83, haben infolge der partiellen Lohnbewegung die Arbeit niedergelegt.

Die Werkstatt-Kontrollkommission des deutsch. Holzarbeiterverbandes 79/2 Zehlfeld Berlin.

Achtung, Klavierarbeiter! Die Kollegen der Piano-Werkstelle haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt: W. Steur, Krautstr. 52, Die Werkstatt-Kontrollkommission.

Möbelpolierer. In der Werkstatt von Jerabeck, Orleanerstr. 3, haben die Kollegen aufgehört wegen Lohnunterschieden. Bitte dieses zu beachten. 145/19 Der Vorstand.

Guter Verdienst. Von der Direktion einer Versicherung-Gesellschaft werden überall Leute zum Abschluss von Sterbefällen- und Lebensversicherungen mit wöchentl. Prämienzahlung geg. sehr gute Abschlussprovision und Aufnahmegebühren gesucht. Meldungen unter J. O. 9098 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Euchter 1876b Graveure auf Schwarzdruck finden dauernde und lohnende Beschäftigung R. Auorbach, Grünauerstraße Nr. 17.

Für Parteizeitungen! Buchdrucker, guter Lokalberichterstatter, sicherer Korrektor, Korrespondent und Expedient sucht Stellung, eventuell als verantwortlicher Redakteur. Gefällige Offerten erbeten an Th. Langendorf, St. Johann-Saarbrücken, Saarstr. 7.

Lehrfräulein verlangt Frau Mindach, Modistin, Gitschinerstr. 13, III.

Berliner, Farbigmacher verlangt Hildorf, Berlinstr. 59, Hofpart. [1410b



Original Singer Nähmaschinen

bisheriger Verkauf über 12 Millionen
 verbunden ihre unergieblichen Erfolge ihren hervorragenden Eigenschaften
 Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung! Schönster Sticht! Größte Dauer!
 Die neue hochartige Familien-Nähmaschine,
Singer's Vibrating Shuttle Maschine
 hat sich wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen, sie ist gleich ausgezeichnet durch geräusch-
 losen Gang, vielfältige Verwendbarkeit, grösstmögliche Ausdauer und in Folge ihrer neuen
 Konstruktion geradezu ein Wunder der Einfachheit.
Singer's Oscillating Shuttle Maschine
 (Nagelschiffchen) sowie
Singer's Central Bobbin Maschine
 (extra grosse Spule, durch Reichspatente geschützt)

Sind die vorzüglichen Nähmaschinen für Hausindustrie, Weiskühler, sowie gewerbliche Zwecke und werden überall da bevorzugt,
 wo neben Schnelligkeit und leichtem Gang die grösste Ausdauer und Kraft verlangt wird.
SINGER Co. Act. Ges. (vorm. G. Neidlinger)
 Hauptgeschäft: **Berlin** 86 Leipzigerstrasse 36.
 Detailgeschäft: **Berlin** 17., Kronenstrasse 11.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Beuth-Strasse 2.

Soeben ist in neuer Ausgabe erschienen:

Karl Marx vor den Kölner Geschworenen

Mit einem Vorwort von Friedrich Engels.

32 Seiten 8°. Preis 20 Pfennig, Porto 3 Pf.

Im Vorwort führt Engels in seiner meisterhaften Kürze die Haupt-
 ereignisse der 48er Revolution und legt mit schlagenden Sinnen auf die
 längste Vergangenheit die Bedeutung der Marx'schen Rede dar, die gegenüber
 der heuchlerischen Gesellichkeit der Regierung den revolutionären Standpunkt
 unabweisbar vertretet.

Weitere neue Erscheinungen:

- | Buch | Preis | Porto |
|---|-------|-------|
| Buch der Jugend. Von Emma Adler. eleg. geb. | 2,- | —,30 |
| Der „Sozialdemokrat“ rühmt das Buch als den ersten
glücklichen Versuch, der proletarischen Jugend ein Weis-
naches Buch für Geist und Herz zu geben. | | |
| Protokoll des Breslauer Parteitage. | —,30 | —,10 |
| — Dasselbe, gebunden | —,50 | —,20 |
| Die Verhandlungen des Agrar-Programms machen
das Protokoll zu dem bedeutendsten der Partei. | | |
| Essener Meineids-Prozess. 2. Auflage. | —,15 | —,05 |
| Der Essener Urtheilspruch, namentlich vom Reichsgericht
behält, wird immer wieder in den Vordergrund des
öffentlichen Interesses gedrängt, so daß eine neue
Auflage nötig wurde. | | |
| Die Arbeiterin im Kampfe ums Dasein. | —,20 | —,05 |

Dr. Thompson's Seifenpulver

M^o ist das beste
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Weihnachtsgeschenke für vier Mark

zwei Cabinet und zehn Visittphotographen auch nach eingesandten Bildern,
 sowie Vergrößerungen, Gruppenbilder, Grab- u. Hausaufnahmen liefert billigst
W. K. Böhme, Photograph, Berlin, Lindenstrasse 43,
 gegenüber der Zimmerstraße.
 Atelier auch Sonntags bis vier Uhr nachmittags geöffnet.

Die schönsten u. billigst. Spielsachen der

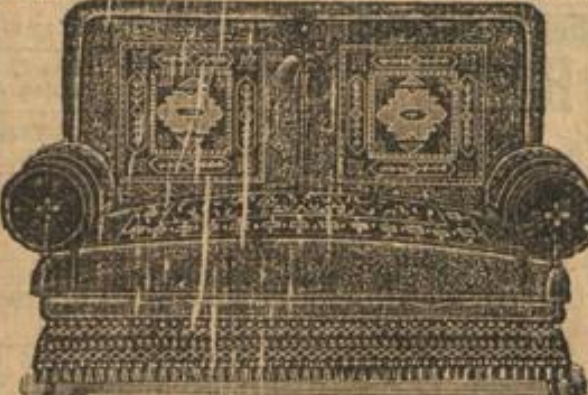
Welt

Ausstellung
 Eröffnung Anfang Dezember.
Ueber 10000 Stück

der schönsten Puppen und
 Spielwaren [3736L*]
 zur Auswahl
Berliner Engros-Lager
 100 Bellealliancestr. 100.

E. Eberhardt, Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.

Mitinhaber: **Innungsmeister. Berlin O., Holzmarktstrasse 21,** zwischen Schlossischem
 A. Eberhardt. Bahnhof u. Jannowitzbrücke. Fernsprecher-Amt VII, No. 8325.



**Grösstes Lager bürgerlicher
 Wohnungs-Einrichtungen.**
 Verkauf nur im Fabrikgebäude I.
 Vollständige Muster-Zimmer zur Ansicht.
 Illustrierte Preislisten gratis und franko.
 Notariell beglaubigt:
 1000 Möbel-Lieferungen in neun Monaten.
 Jeder Interessent kann sich in meinen Werkstätten davon
 überzeugen, dass ich nur
Reelle Arbeit mit bestem Material
 ausführe, wofür ich jede gewünschte **Garantie** leiste.
In Referenzen aus allen Ständen.
 Grossartige Plüsch-Garnituren in allen
 Farben und bester Ausführung von 100 M. an.
Wohnzimmer-Sopha
 von — 35 M. — an.
Kostenfreie Lieferung durch eigene Gespanne.

No. 855. **Kissendivan** mit Prima-Teppichdecken und
 Velourplüsch-Einfassung u. guten Posamenten in allen
 Farben. Länge 200 cm. Höhe 106 cm. Tiefe 85 cm.
 — 85 Mark. —

Konkursmassen-Ausverkauf.

6. Brunnen-Strasse 6, nahe dem
 Rosenthaler Thor.
 Die **Waarenbestände** der **Konkursmasse**
 und andere Waaren werden weitausgehendlich von
 9—1 Uhr Vorm. und von 3—8 Uhr Nachm.
zu festen Taxpreisen ausverkauft.
Damen- u. Herrenhemden, 65, 75, 90 Pf. bis M. 2,50.
Unterröcke, 70 Pf., M. 1,00, 1,50 bis M. 4,50.
Arbeiterhemden, 75, 85 Pf. bis M. 1,50.
Damen-Barchend-Hosen m. Handlang 70 Pf., M. 1 bis M. 1,75.
Herren-Trikot-Hosen u. Hemden 70, 80, 90 Pf. bis M. 2,50.
Herren-Westen M. 1,75, M. 2,—, Cachenez von 12 Pf. bis M. 4,50.
Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, Kapotten u. Gardinen
zu sehr billigen festen Taxpreisen
nur 6. Brunnen-Strasse 6, Rosenthaler Thor.

Carl Scholz, Wrangelstrasse 32.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle zu **Geschenken**
 als vorzüglich geeignet: **Bilder** von Lassalle, Marx, Engels mit und ohne
 Rahmen, **Sozialdemokratische Sinsprüche** etc. **Photographien** in Cabinet
 und Visites, **Büsten** etc. Als **Brachtgeschenk** ganz besonders zu
 empfehlen: **Der erste Mai** in sauberster Einrahmung. 3669L*
 Großes Lager von **Ölgemälden, Stahl- und Kupferstichen, Wandtafeln**
 compl. zu billigen Preisen. **Weihnachtsbestellungen** bitte so bald wie möglich
 zu machen. **Nach auswärts** gegen **Nachnahme.**
Großes Lager fertiger Rahmen.

Bilz' Naturheilkunde

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk. — Das beste Krankenbuch zur
 Selbstbehandlung einschließlich Kautschuk, Tausende ausserordentlich Kranke
 wurden dadurch noch gerettet. 250 000 Expt. in wenigen Jahren verkauft. **Verkauf:**
 1800 Expt., 100 Klob. Geb. M. 9.— durch **Bilz' Verlag, Leipzig** und alle Buchh.

Möbel-Kaufgelegenheit.

Bassenbde Gelegenheit für **Brantleute.**
 In meinem grösst Möbelspeicher, Neue
 Kdnigstr. 89, 1, sollen ca. 300 Wohnungs-
 Einrichtungen, verleben gewesene und
 neue Möbel, zu jedem annehmbaren
 Preise verkauft werden. **Teilzahlung**
 gestattet. **Beantun** ohne **Anzahlung**
Kleiderspind 12 Mark, Kommoden 6,
Küchenspind 12, Stühle 2 M. Neue
Ausbaum-Kleiderspinden und Vertikows
90 M., Rutschspinden und Vertikows
85, Bettstellen m. Matrassen 18, Sophas
18, Säulen-Kleiderspind 56 M.,
Truhen u. Säul. 60, Zylinderbureau,
Herren-Schreibtische, Damen-Schreib-
tische, Schreibsekretäre 30 M., Plüsch-
garnituren 60 M., Panellsofas
75 M., Steppdecken, Tischdecken, Gar-
dinen, Fenster 5 M. Empfehle allen
Herrschaften, vor Einkauf von Möbeln
mein grösstes und billigstes Möbellager
zu besichtigen und von den Raumend
billigen, aber selten Taxpreisen sich zu
überzeugen. Gelaufte Möbel können
drei Monate kostenfrei lagern und
werden durch eigene Gespanne trans-
portirt.

Herrenhüte, weich, 75 Pf.,
Herrenhüte, steif, 90 Pf.,
Mützenhüte.
Neueste Façons.
Fabrik-Komtoir
III
Grüner Weg 2 37418*
und Köpenickerstrasse 56.

Hohenzollern-Mäntel

58/1* und
Winter-Joppen.
 Wollfutter, Mufftaschen, von einer Liefe-
 rung zurückgeblieben, Günstigste Preise.
Reise zu Knaben-Anzügen
spottbillig, G-legenheitskauf.
Herrenhosen-Reste
von 3 Mark an
unsonst zugeschnitten.
Münzstr. 4, Engel.

Wer — Stoff — hat

fertige Anzug 20 M. feinste Zubehö-
 re, saubere Arbeit, zwei Anproben. **Winter-**
paletot 18 M., Wollfutt, Sammettag,
Hose 3,50 M. Münzstr. 4, Engel.
Habe auch Stofflager.

Spezialarzt Dr. Meine,

Berlin, Friedrichstr. 200, **Ede Krausen-**
strasse, behandelt Unterleibs- und
Magenkrankhe nach seinem Spezial-
Verfahren mit sibiernem Erfolg in
kurzer Zeit. Sprechst. 10—11, 5—7,
Friedrichstr. I 7971. Eigene Konjessio-
niste Privatkellerei. Auswärts brief-
lich dietet und gewissenhaft.

Liquidations-Ausverkauf.

Sämtliche Waarenbestände der
Damen-Mäntel-Fabrik von Berg & Nesselroth sowie
 werden zu **Berlin O., König-Strasse 33,** Anderer
fest taxirten Preisen ausverkauft,
 da die Lokalitäten bereits anderweitig vermietet sind. 8747L*
 Zum Verkauf gelangen in **grösster** und **bester** Auswahl
Elegante Winter-Stoff-Jaquettes, Plüsch-Capes,
Seiden-Plüsch-Jaquettes, wattirte elegante Abendmäntel,
 (aus dem besten englischen Seiden-Seal)
Pelzräder, Kinder-Mäntel, Regen-Mäntel neuester Façon, aus den
 besten reinw. Stoffen,
 1—10 Mk. (früherer Preis 6—20 Mk.) 8—15 Mk. (früherer Preis 20—30 Mk.)
Jaquettes in schwarz u. farbig, 8—12 Mk. (früherer Preis 20—30 Mk.)
 durchweg auf Seidenfutter
Der Liquidations-Verkauf,
Königstr. 33, Ecke der Neuen Friedrich-
 strasse, dicht am **Bahnhof Alexanderplatz.**
 Die hochelegante Laden-Einrichtung, sowie 20 elektrische Bogenlampen sind zu verkaufen.

Pelzwaren

Einzelverkauf zu **Fabrikpreisen**
 direkt in der **Fabrik** von
Wilh. Reinecke
Stallschreiberstr. 50/51,
 1 Treppe. (Ecke Alexandrinen-Strasse).
 Illustr. Preislisten gratis und franko.
 Telefon: Amt IV Nr. 9790.